



~~8/10~~ ~~Me.~~
~~Fark~~
~~00~~ ~~Me~~ ~~18~~
~~Vand~~

L. 103.

L 103

SALOMONIS GUBERTI

weiland Pastor zu Sonfel/

STRATAGEMA
OECONOMICUM,

Oder

Afffer - Student/

Denen jungen / ungeübten Af-
fers-Leuten in Lieffland / zum nöthigen Un-
terrichte / vermittlest vieljährigen Observa-
tionibus, auch fürnehmer Philosophorum
Placitis dargestellt.

Nun auffß neue übersehen und
mit nützlichen Registern verbessert.

Cum Gratia & Privilegio S. R. M. Svec.

KJGA /

Bey Georg Matthias Möllern / 1688.



Vorrede an den Christlichen Leser.

Gottes Gnade / Friede und Segen
durch Christum.

Günstiger Leser/ bey der ersten Edition
in der Praefation ad literatum lectorem
habe ich gedacht/ daß ich solch Tractat-
lein / welches Stratagema Oeconomicum tituli-
ret/ darinnen ich vom Amt eines Ackermanns/
Fischerey/ Viehezucht/ und was an dessen
Haushaltungen gehöret/ neben Einsprengung
etlicher bekanten Haus-Arzneyen gehandelt/
nicht in anderer Meinung/ als meinen Kin-
dern zum besten/ zur nöthigen Anweisung/
ordentlich Haus zu halten/ concipiret/ darumb
ich die Kunst-Model/ weder im Methodo/
noch Stylo nicht genau in acht genommen/
wie auch diese materia nicht sonderlich erfors-
chere. Ist aber auff guter Freunde Begehren
in den Druck gerathen. Weiln es innerhalb
3. Jahren ziemlich abgegangen/ und der Ver-
leger es wieder auffzulegen gesonnen/ habe ich
gerne ohn Gesuch meines Nuzes/ meinem
Lieben Christen zu gute/ dem ich alle das
meinige schuldig bin/ es vermehret/ und mich
den gemeinen Weledanck nicht zurtück halten
lassen/ der mir von zweyerley Leuten begegnet.
Der erste Theil hält mir für ungut/ daß ich
als ein Pastor mich solches unterwunden/ un-
gründlich argwohnende/ daß ich ungebühr-
lichem Ackers-Merck ergeben sey. Alle die
mich

mich kennen / werden mir gerne das Gegentheil zeugen. Ich muß jährlich predigen: Vom Weinberge: Viererley Acker: Vom Brod. Glückhenne: Vom guten Hirten: Vom verlohrenen Schafe: Von Fischerey: Vom ungerechten Haushalter 10. Vom Aufsäzigen: Wassersüchtigen: Sichtebrüchtigen: und pro re nata aus dem Naturbuch Gleichnisse einführen. Will kürze halben nicht gedenccken / wie uns die Schrifft in das Naturbuch führet. Solte mir denn übel anstehen eeliche Bogen von solchen und dergleichen Dingen zuschreiben? Die andern haben das Wörtlein Stratagema unfreundlich gehechelt: Die weise ich in des Alstedii Stratagematographiam in Encyclopæd. pag. 2395. der wird sie besser urtheilen lehren. Gebrauch es (neben dē Gebeht) in der Furcht Gottes / der Nutz wird folgen. Der es besser macht / sol Danck haben. Gott dem Herrn befohlen.



Erstes Register.

Dieser Tractat hat in sich 3. Theil.

Im ersten Theil.

- Cap. I. Vom Ampt eines Ackermanns pag. 1.
- Cap. II. Von der Monatlichen Arbeit. pag. 9.
- Cap. III. Von der Sonnen Auf- und Niedergang / Tag- und Nacht-Länge p. 39. Unbeweglichen

(2)



- beweglichen Festen. p. 55. An welchem
Tage die Sonne in jedem Monat ein him-
lisch Zeichen einnimmt. 57. Vom Compass
p. 58. Wie eine Horizontal-Sonnen-Uhr
auff 57 $\frac{1}{2}$ Grad zuverfertigen. p. 60.
Cap. IV. Ein kurz Bauer-Prognosticon. 2.
Cap. V. Von der Hofflage. 3.

Im andern Theil.

- Cap. I. Vom Unterschied der Lande. 110.
Straunge: p. 107. Fischerey. 109.
Cap. II. Vom Pflügen/ Eggen. 114.
Cap. III. Vom Saat-Korn. 117.
Cap. IV. Von der Saat-Zeit. 120.
Cap. V. Von den Winden. 137.
Cap. VI. Vom Regen. 140.

Im dritten Theil.

- Cap. I. Von den Pferden. 141.
Cap. II. Von Ochsen und Kühen. 151.
Cap. III. Von den Schaaßen. 159.
Cap. IV. Von den Ziegen. 162.
Cap. V. Von den Schweinen. 163.
Cap. VI. Von den Hunden. 167.
Cap. VII. Von den Katzen. 170.
Cap. VIII. Von den Hühnern. 171.
Cap. IX. Von den Gänsen. 177.
Cap. X. Von den Enten. 181.
Cap. XI. Von den Tauben. 182.
Cap. XII. Von den Kallkunen. 182.
Cap. XIII. Von den Zimmen. 184.

Der An-

Der Anhang handelt von mancherley.

1.	Vom Backen.	189.
2.	Vom Brauwerck.	190.
3.	Vom Brandwein und Pfeffer-Ruchen.	195.
4.	Vom Essig.	202.
5.	Vom Meth.	204.
6.	Vom Fleisch einsalzen.	204.
7.	Vom Kohl einsalzen.	207.
8.	Vom Hasen und Feder-Wild einmachen.	207.
9.	Ingber einmachen.	207.
10.	Gute gereiffelte Röhre zuerkennen.	208.
11.	Bley schmelzen.	208.
12.	Vom Senffe kochen.	208.
13.	Seiffe zu machen zum flüssigen Haupt.	211.
14.	Sterckfels zu machen.	212.
15.	Wachslicht zu machen.	212.
16.	Wie man Harpeiß oder Harz auskochen soll.	214.
17.	Wie man Blackpulver machen soll.	214.
18.	Steinerne Schüsseln / Gläser / Pötte zu leimen.	215.
19.	Weich-Tonre oder Lauge-Gefäß.	215.
20.	Wie man hart Flachs weich machen soll.	216.
21.	Vom Leinwand würcken.	216.
22.	Vom Mahlwerck.	217.
23.	Gebeth und etliche Lieder.	220.

Das andere Register.

A

Ackermann / dessen Ampt und Beschaffenheit	P. 1.
Acker / welche die besten	p. 103.
	Arbei-

Arbeit durch alle Monat

In Januario.	9. 10.	Julio	24	25.
Februario.	10. 11.	Augusto.	25	26.
Martio	11. 12.	Septembr.	27.	28.
April.	13. 14.	Octobr.	29.	30.
Majo 15. 16. bis 22.		Novembr.	31.	32.
Junio, 22 23 bis 24.		Decembr.	32.	33.

Aqua Vitæ wie es zumachen. 198. 199.

Aqua Vitæ wider das Podagra. 199.

Aqua Vitæ wider die Colica und kalten Magen. 199.

Aqua Vitæ wider die Pest. 200.

Anten vide Enten

Arshen/wem das für ehest/was zu gebrauchen. 177.

B

Badstube bauen. 92.

Backen/was hier bey zu beobachten 189. 190.

Bauchstuss zu stillen 212.

Bauch-oder Spulwürmer der Kinder zu vertreiben 150.

Bier/das es nicht verschale 194.

Krauter-Bier auff mancherley Art. 192. 193.

Biß vom tollen Hund/ heilen. 168. 169.

Black-Pulver zu machen. 214.

Blattern an Händen und Füßen heilen. 195.

Bley oder Zinn schmelzen. 208.

Blut stillen. 22. 180.

Bohnen säen. 125.

Bocks-Blut zertheilet das gewonnene Geshüt. 15.

Brandt heilen. 125.

Brantwein brennen. 195. 196. bis 200.

Brauerwerck/ wie solches zubestellen. 190. 191.

Bane

Bauer Prognosticon

62. 63. bis 79.

Buchweizen säen,

128.

C

Colica was dafür gut.

151.

Compass ob er gut zu probiren,

58. 59.

wo er zu halten.

19.

D

Donner was auf solchen für Wetter zu vermuthen. 66.

Dreschland wann solches aufzureissen.

114. 115.

E

Eggen / welche die beste

115. 116.

Empten vertreiben.

95.

Enger einmachen.

207.

Enten woran das Bäterchen zuerkennen,

181.

sind den Feichen schädlich.

182.

Erbzen säen.

119. 123.

Erbzen Saarbe

94. 95.

Essig anstellen.

202.

Kräuter Essig

203.

Eyer welche zum ausbrüten dienlich

171. 172.

F

Fenster sollen nicht gegen Wasser gehen.

83. 84.

Fische / welche gesund / welche zumeiden.

111. 112.

Fische versetzen besser im Vorjahr als im Herbst

111.

Fische leicht fangen.

110. 111.

Flachs weich machen

216.

Flechten vertreiben.

159.

Fleisch einsalzen und rauchern.

205. 206.

Flöhe zuvertreiben.

94. 95.

G Gänse

Gänse/ die weißen an dienlichste.	177.
Sollen in der Lege-Zeit verschlossen werden.	178.
Was beym pflücken und Mast in acht zunehmen.	180.
Gänse-Eyer wie die zuhalten.	178.
Göselgen und deren Pfleg- und Wartung.	179.
Gelbsucht vertreiben.	181.
Gerste säen.	127. 128.
Geschwulst oder Pest-blättern erweichen	188.

Haber säen.	125.
Halses innerliche Geschwulst heilen.	167.
Harz aussieden.	214.
Hasen und Feder-Wild einmachen.	207.
Haupt-Weh zuvertreiben.	21.
Heuss-Samt.	126.
Hirse säen.	127.
Hof-Lage was dabey in acht zunehmen.	81. bis 91.
Hof- oder Vieh-Mutter-Ampt/	38.
Hopffen-Gärten.	99.
Hüner/ welche die besten.	173.
daß sie wohl legen.	173.
sollen im Süden-Wind gesetzt werden.	139.
Krankheiten curiren	175.
Wie sie zu mästen.	175.
Junge Hüner oder Küchel zu pflegen.	174.
Hunde/ welche die besten.	167.

Jammen/ derselben Eigenschaft.	184. bis 186.
Jammen-Strich heilen.	188.

Kälber/ welche die besten und wie sie zuwarten.	152.
Kaltuh-	

Kalkuhnen/ wie solche zuerziehen.	182.	bis 184.
Kagen/ welche die besten.		170.
den Pferden schädlich.	143.	171.
Kleeet oder Korn-Haus anlegen.	92.	93.
Kohl-Gartens Eigenschaft.		97.
Kohl einmachen		207.
Kleider für Würmer/ Schaben/ Motten bewahren.	96.	
Kranpff vertreiben.		27.
Kraut-Garten.		97.
Krebse den Augen schädlich.		21.
gesund den Schwindlichtigen.		21.
Krebse versetzen.	112.	113.
Den Krebs heilen.		21.

L

Leinwand wie damit zuverfahret		217.
Leinsaamen aussäen.		125.
Lein säen.		184.
Lippen und Zungen-Geschwehr heilen.		189.

M

Mahlwerk/ wie solches zubestellen	217.	
Malz/ wie damit umzugehen.	190.	191.
Mäuse und Ratten zuvertreiben.		96.
Maulwürffe verjagen.		100.
Merrettig zu pflanzen.		98.
Mehr brauen.		204.
Mist/ wie er zusamen und auszusüßten.	104.	bis 106.
Mond/ wie er ab und zunimmt.	34.	35.
Tafel / wann der Mond ober oder unter der Erden ist.	134.	135. 136. 137.
Aus demselben das Gewitter urtheilen.	63.	64.
Moraste / welche nutzbar/ welche nicht.		107.

N

Nebel/

N
Nebel / deren Art und Bedeutung. 67.

O
Ochsen und Kühe / ob sie gut zuerkennen. 151.
Mancherley Vieh-Krankheiten und Curen. 152.
Ochsen zum pflügen dienlich. 113.

P
Pfeffer-Kuchen zumachen. 201. 202.
Pferde / welche die besten. 141. 142.
wie sie im Winter zufüttern. 143.
Müde Pferde sollen nicht getränkt noch geschwind
gefüttert werden. 144.
Heu den Pferden schneiden. 144.
Lange Haar so den Pferden über die Augen wach-
sen soll man ausreißen. 144.
wieder Verfangen. 144.
Blut harnen stillen. 145.
So es nicht stillen kan. 145.
Verstopfung öffnen. 145.
Schwürme heilen. 145.
Fiebel. 145.
Schörff. 145.
Spren vertreiben. 146.
Pferd-Wurm. 146.
Löcher daraus der Wurm getrieben / heilen. 146. 147.
Vom Sattel gedruckt. 147.
Berruckt. 147.
Wunden zuheilen. 148.
So es über den Kott geschossen. 148.
So einem Pferde ein Fuß verränket. 148.
Böse Hufe. 119.
Wann es den Zügel zerbeißet. 150.
Wann

R

Regen/ welche gut.	140.
Regenbogen/ dessen Bedeutung.	65. 66.
Riegen bauen.	90. 91.
Röddungen machen.	101. biß 102.
Röhre/ ob sie gut zuerkennen.	208.
Roggen säen.	129.
Sommer-Roggen.	125.

S

Saat-Korn soll man probiren ob es tieme.	119.
Welches daß beste.	117.
Saat-Zeit/ solche abzuteilen / und welche die beste.	120.
Schäden/ so alt/ heilen.	122.
Schaafe/ deren Beschaffenheit und Kranckheiten.	159.
	biß 161.
Schlaff befördern.	167. 172. biß 204.
Schlangen-Strich heilen.	176.
Seiffe sieden.	208. 209. 210.
Seiffe zu machen zum flüssigen Haupt.	211.
Seiten-stechen stillen.	151.
Spitter ausziehen.	22.
Stauungen anlegen.	107. 108. 109. 110.
ablassen.	119.
Stein-Schmerzen vertreiben.	22. und 163.
Streckels machen.	210.
Sternen / daraus künfftige Witterung mercken.	64.
Sonnen Auf- und Niedergang durchs ganze Jahr.	39.
In welchem Tag jedes Monats die Sonne in ein Himmels-Zeichen tritt.	57.
Gewitter aus der Sonnen urtheilen.	62. 63.
Sonnen-Uhren machen	19. 60. 61.
	T Tauben/

Tauben/ blaue die besten. 182.

wie sie zuhalten und zuspiesen. 182.

Thau / dessen Eigenschafft und Bitterung. 67.

U

Uhr/ vid. Compas, Sonnen-Uhr.

Urin nicht halten können/ was dazu diensich. 163. 167.

Vor die / soden Urin mit Schmerzen lassen. 163.

W

Wachs- Licht machen. 212. 213.

Weizen, Winter. 130. 131.

Podolischer Weizen. 133.

Sommer. 126.

Winde/ vielerley Art und was dabey zu beobachten. 137.

Witterung abzumessen/ von den 4 Jahres-zeiten. 68.

Von den vierfüßigen Thieren. 71. 72.

Von den Vögeln. 72. 73. 74.

Von dem Ungezieffer. 75.

Von andern Dingen. 75. 76.

Wolcken/ derer Bedeutung. 65.

Wolff heilen. 163.

Wunden aus dem Grund heilen. 161. 162.

Z

Zähne der Kinder befördern. 188.

Zäpfflein auffheben. 188.

Zeichen eines guten Jahres. 77.

Eines unfruchtbaren. 77. 78.

Krankheiten und Pestilenz. 79.

Zäune/ welche die dauerhaftesten. 100. 113.





Das Erste Theil/

Das Erste Capitel/

Vom Ampt eines Ackere manns ins gemein.



Drach. am 7. vers. 16. Ob
dies sauer wird mit deinem Ak-
kerwerk / laß dichs nicht verdries-
sen / denn GOTT hat es so
geschaffen.

Ein Ackermann sol unter 60. Jahren alt
seyn / ein weiser verständiger Mann / der fürnem-
lich in wahrer Gottesfurcht (welche der Weiß-
heit Anfang ist) lebet / fleissig beten / die Seinigen /
wie auch die Arbeitsleute Abends und Morgens /
vor und nach dem Essen zum Gebeth halten / Ps.
103. v. 1. Sprach 50. v. 24. 3. Buch Mos. 8. v. 10
1. Cor. 10. v. 31. Die Alten haben gesagt : Wenn
man ohne Gebeth isset / so pflaget GOTT / das
Brod vom Tische zu nehmen. Nimmermehr
sol er mit Sacramenten und viel tausend Leuffeln

A

und

umb sich werffen/ bey solcher Ruchlosigkeit ist wenig Segen (den man mit dem Gebeth in der Furcht Gottes suchen soll) zu gewarten. Die Kirchen-Gebühr zur rechter Zeit ohne Vorthail entrichten / Mich. 3. vers. 8. Syrach. 7. vers. 33. Capit. 35. vers. 11. Er soll sich warhafftig / aufrichtig / nach Vermögen behüfflich allezeit finden lassen. Hieronym. Summa apud DEum est nobilitas, clarum esse virtutibus. Das ist der fürnehmste Adel bey Gott / mit Tugend fürnehm seyn. Wo ein groß Ambt zu verwalten ist / muß er auff's wenigste in der Regula de Tri wohl geübet seyn. So man im Ambt auß Waldwahren Vorthail suchen / und viel bauen muß / bald mit viel / bald mit wenigern Arbeitern / muß er auch die zweysache Regulam de Tri, wie auch die verkehrte Regulam de Tri wohl verstehen. Solche Wissenschaft ist nöhtig / die Arbeit vortheilhafftig anzuordnen. Er soll frühe aufstehen / und zu letzt zu Bette gehen / Prov. 20. v. 13. Psal. 104. v. 23. Socrates, Dominum ante servos exurgere & ultimum ire cubitum oportere. Der Herz muß für den Knechten aufstehen / und zu letzt schlaffen gehen. Psal. 104. v. 13. Ein Ackermann sol seyn ein wackermann. Eine kurze Mittags-Ruhe bey langen Sommer-Tagen ist ihm zugelassen:

lassen: Der Bauren Beschwer und Klagen soll er gedultig anhören / ohne Aufschub / ohne Ansehen der Person / gewissenhaftig entscheiden / Syrach. 4. v. 8. 9. Cap. 5. vers. 13. fleissig verhüten / daß die reichen Bauren / auff keinerley Weise die Lande den Armen abstricken / auch niemand den Hofflanden Einpaß thue: Die Gränzen nicht verfälschen / Deuter. 27. vers. 17. Proverb. 22. v. 28. Mit den Nachbarn friedlich leben / Ein naher Nachbar ist besser / als ein abgelegener Freund / Prov. 18. v. 24. Alles soll er bedächtig / glimpfflich anordnen / fleissig Achtung geben / daß alles wohl und zu rechter Zeit vollbracht werde / Syr. 4. v. 23. ehe nicht mit Peitschen straffen / als vor bedächtlicher Nothwill / oder unleidliche Bosheit vorhergangen / Syr. 10. v. 6. c. 42. v. 5. vor Mittag und nach Mittag / wie auch umb die Abspannenszeit / auff den Abend die Arbeit übersehen / Plinius: Frons Domini plus prodest in agro quam occipitium, Mit den Augen schaffet der Herr dem Acker mehr Nutzen als mit dem Rücken.

In der Saat-Zeit soll er gute wohlgereinigte Saat / nach eines jeden Ackers Beschaffenheit / wohl gemessen zu rechter Zeit ausgeben: Selbst den ganzen Tag auff dem Felde sich bey den Arbeitern finden lassen / fleissig zusehen / wie gesäet / und daß die Saat fein tieff eingepflüget / und

2

mit

mit leichten Eggen wohl beegget werde. Cato:
 Res rustica sic est; si unum serò feceris, omnia opera serò facies. Mit dem Ackerbau ist es also beschaffen / wo du ein Ding zu spät thust / so geschieht das andere auch zu spat. Wo man in der Pflug- und Eggens- Zeit nachlässig handelt / so wird man in der Saatzeit die Unachtsamkeit spüren / in der Erndte kennen / und auff den Winter fühlen. Eccles. c. 3. v. 1. 2. 3. Tempus non est ens permanens sed successivum. Die Zeit ist nicht ein beharrlich Wesen / sondern wie das Wasser im drallen Strom vorbeyscheuſset oder fließt / also gehet die Zeit hin / darumb soll man diß edle Gut wol in acht nehmen / nicht mit Müßiggang verwarlosen. Einnahm und Außgab fleißig anzeichnen / Sirach 42. v. 7.

Gibst du was aus / schreibs ein behend
 Ins Büchlein / und nicht an die Wend /
 Empfähestu von jemand was /
 Thue deßgleichen / so weißt du / daß
 Deine Rechnung triffe überein /
 Sonst möchst du kommen umb das dein /
 Solch Regel halt / und stets betracht /
 Vergessenheit groß Irthum macht.

Die Klettschiffel an sichern Ort halten.
 Die Acker sol er wohl bezeunen / auch wo es nöthig /
 umbgraben lassen. Im Herbst Achtung geben /
 wor

wor sich das Wasser auff der Saat gesehet/ dar-
selbst versuchen/ wie man es ohne Schaden der
Saat ableiten könne. Die Saat oder Korn nicht
abschneiden/ sonderlich den Roggen/ biß er recht
reiff/ fein in Hauffen setzen/ und zur rechten Zeit
in Ruien werffen/ wenn das abgeschnittene Korn
nicht zur rechter Zeit zusammen geworffen wird/ so
leidet es auch vom Thau Schaden/ welcher
Fäulniß verursacht/ dadurch die Kienenskrafft
erlöschet. Verhüten/ daß die Kiegen nicht über-
hisset/ und zusehen/ daß das Korn rein außge-
droschen/ recht rein gemachet/ und nichts verun-
trauet/ das Stroh wohl zusammen geworffen/
das Rast an treugen Ohrtern verwahret/ das
Korn im Klehe wohl beygeleget/ und zu rechter
Zeit verführet werde.

Im Sommer soll er den Viehe- Hüttern in
der Woche 2. mahl nachreiten/ zusehen/ daß das
Viehe auff gute Weide getrieben werde/ den Ek-
fern und Heuschlägen kein Schade geschehe. De-
rohalben sol man etlichen Kühen Glocken anhän-
gen/ daß der Amptmann das Viehe desto leichter
finden könne. Sie dienen auch darzu/ wenn die
Hunde auß der Hüttung entlauffen/ und man sie
zu rücke schläget/ daß sie das Viehe bald wieder
finden.

A 3.

Im

Im Winter soll er auff Pferde und Viehe Achtung geben / daß sie zu rechter Zeit gefuttert / getränkert / Heu / Kaff / Stroh nicht verwarloset werde / Mist / so viel möglich / sammeln / und in rechter Zeit außführen.

Im Herbst / wenn das Korn zusammen geworffen / soll er durch alle und jede Gesinde reiten / der Bauren Kahnen auffzeichnen / und sie dahin halten / daß sie die Gebäude unter Dach und Fach wohl unterhalten / und verhüten / daß die Bauren nicht mehr Kahnen bauen / als sie nöthig haben / durch unnöthiges Bauen werden die Pferde abgemergelt / der Ackerbau versäumet. Syr. 29. vers. 25. auch zugleich bey dieser Gelegenheit sich erkündigen / wie reich der Bauer an Pferde und Viehe sey.

Die Krüge an der Land-Strassen mit allerley Nothdurfft verlegen: als Brod / Käse / Bier / Brantwein / Haber / Heu / Stroh / gezeichnete rechtmässige Stöffe und Maaß halten: Den Krüger oft visitiren / deßgleichen auff den Müller und Mühlen Stöffe gute Achtung geben.

Er sol gute Ordnungen machen / daß das Feuer an allen Orten wol gewartet / und nicht wieder Ordinanzen (welche er selbst zum bösen Exempel nicht brechen soll) darmit gehandelt werde. Syr. II. v. 34. Jacob. 3. v. 3.

Luth.

Luther. Der Herr muß selbst seyn der Knecht/
 Wil ers im Hause haben recht/
 Die Fraue muß selbst seyn die Magd/
 Wil sie im Hause schaffen Racht.

Honig zusammentun/ soll er die Zeit nicht versäumen/
 wie auch Fischerey/ Busch/ Baum und Feld-Jagt/
 bey Sommer und Winter-Tagen/ so viel der Ackerbau zuläßt/
 unsäumlichen fortstellen.

Er sol auch einen Vorrath halten/an Fischgeräth/
 Elend-Neßen/Hasenpfannen/Knebelspieße/
 Jagt-Röhre/ wo man Elend-Bären- und Wolffs-Jagt hat.

Die Hoffts-Gebäude/ sonderlich die Brandstätten/
 und allerley Oefen/ auch Dächer im baulichen Wesen erhalten.
 Wenn ein Ampts-Verwalter durch Nachlässigkeit lässet Schaden geschehen/
 den ist er zu zahlen schuldig. Er muß sich auff Zimmer- und Mauerwerck ziemlich verstehen/
 daß er wisse anzugeben.

Es ist auch nöthig/ daß er allerley Zimmermans-Instrumenten halte/
 damit er sie nicht in der Nachbarschafft mit Hin- und widerschicken suchen dörrffe/
 und wenn solches umbsonst/ wie oft geschieht/ nicht mehr versäume/
 als die Instrumenta werth seyn: nemlich ein Holz und breit Weil. Szuillex, eine starcke Hand-sage/ Horkfen. und

fen: und Balkensage/ dreykantichte Pfeile/ die Sagen zu schärfen/ mit vierkantichten oder plat Feilen kan man sie nicht schärfen. Aber zur Balkensage dienen die Plattseilen/ ein grosser Bohr zu den Treppen oder Leitern nöthig. Item ein Bohr eines Daumens dick/ ein kleiner Bohr zu den Markken/ ein Zwingbohr/ ein Schneidmesser/ ein Lizing wie die Bötcher gebrauchen/ zu den Trögen nöthig/ eine Zerpe, damit man Balk: Biehe: Tröge und Mulden machet/ eine gute scharffe und stumpffe Kniepzange/ Hammer und Durchschläge.

Was ferner einem treuen fleissigen Amptmann zustehet/ folget in der Verzeugniß der monatlichen Arbeit/ welches den ungeübten zur Nachrichte gesetzt/ wormit auch die geübten erinnert werden. Es soll auch ein geübter Ackermann sich selbst nach seiner Wirthschafft Gelegenheit einen Monatlichen Arbeits: Entwurff stellen/ oder ja diesen Absatz gebrauchen/ darmit wenn in Sommer: und Winter: Tagen/ durch böses Wetter die ordinar-Arbeit verhindert wird/ daß er alsdenn die extraordinar-Wercke weißlich fürnehmen könne. Es ist viel daran gelegen/ daß man ein jedes Ding zu seiner ihm zugehörigen Zeit verrichte. Eccl. c. 3. Luc. 12. v. 42.

In

In deinem Hauß gut Ordnung halt/
 Laß alles richtig seyn bestalt.

Das Under Capitel /
 Von der Monatlichen
 Arbeit.

Alle Monat hat der Ackermann sonderliche Arbeit / auß Gottes Schatz-Kammer sonderliche Speise / entweder auß dem Stall / Garssen / Feldern / oder Wasser. Psalm 65. v. 12. Du krönest das Jahr mit deinem Gut.

Im Januario soll man alles Bauholz fällen: Item Zaun / Brückenholz / was man bedarff zur Erbsensarde / Balk- Vieherdögen / Krippen / Wagen-Achsen / Schlitten / Sonnen / Rügen / Sonnenbänden / und dergleichen. Welch Holz im Winter grünet / als Darnen / Greden / soll man im neuen Mond / welches aber im Winter nicht grünet / als Eichen / EschenLenen / Bircken / Espen / soll man im alten Mond / und beyderley in truckenen Tagen / sonderlich in Gebrüchen fällen. Das Holz / welches in Birsen und auff fettem Lande wächst / das ist brockkerig. Das Holz / welches der Wind umbgeworffen / soll man zu keinem Bauwerk gebrauchen. Eßliche rahten /

A 5

man

man soll zwischen Johann und Lucia Bauholz
fällen. Die nassen Heuschläge/ wo nicht tieffer
Schnee gefallen/ reinigen im alten Mond. Im
neuen Licht Brennholz/ so wächst es bald wie-
der/ wie auch Pergelholz hauen. Im letzten Quar-
tier Mist auff die Äcker führen. Korn verföhren.
Abends und Morgens allerley Netze stricken/ Fed-
dern spleissen. Pferde und Viehe wohl warten.
Ehe man schlaffen gehet / und sobald man auff-
stehet/ das trächtige Viehe und junge Fähsel über-
sehen/ die Gänse etwas sparsamer anfangen zu
speissen/ sonst legen sie nicht wohl.

Auff Fabian und Sebastian tritt der Safft in
die Bäume/ die Tage fangen an zu zunehmen/
das Holz/ welches nach dieser Zeit gefällt wird/
ist nicht so thaurfam.

FEBRUARIUS.

Mann sol das gefällte Bauholz außführen.
Im alten Mond mahlen lassen/ das Korn muß
man mit treuen Menschen zur Mühlen schicken/
was man gegen dem Sommer bedarff/ solch
Mehl währet lange. Pergelholz sammeln zur
Sommer-Nothdurfft. Korn verföhren. Spitz-
werk/ Netzstricken/ federspleissen fortstellen. Lang-
stiellige Holz/ Hammern machen lassen/ darmit
man im Sommer die Klöße / welche im Eggen
übrig bleiben/ zerschlagen könne. Das Viehe
wohl

wohl warten/ wo man wenig Heu hat/ zu zeiten
das Stroh mit Salz-Wasser anfeuchten/ auch
Viehe-Tyriaß auffß Brodt geschmieret/ demsel-
ben Viehe eingeben/ welches unlustig ist. Die
Ställe warm halten. Die Ferkkel/ welche in
diesem Monat jung werden/ auffziehen. Ruhe-
stricke gegen das künftige Jahr machen lassen.
Im alten Mond Garn waschen/ und zeitlich
winden lassen/ daß man es im Martio dem We-
ber einlieffern könne. Besiehe im Anfange die
20. Erinnerung. Im Außgang dieses Monats/
wo das Wetter fuget/ auff den stehenden Seen
die Fischerey anfangen.

MARTIUS.

Im Anfang dieses Monats/ das im Decem-
ber und Januario gefällete hinterstellige Bau-
holz außschleppen. Im neuen Licht Eggen hauen
lassen. Etliche hauen sie im alten Licht/ so dor-
ren sie so bald nicht auß/ und seyn schwer. Auff
den hart-gefrorenen Schnee dem Elende nach-
stellen. Die Fischerey auff den stehenden Seen
mit Fleiß treiben: Fische in die Heller versetzen/
auch zur Sommer-Speise aufftreugen. Wenn
man lebendige Fische führen will/ so soll man
sie in ein solch Gefäß thun/ das oben weit/ und
nicht fest/ sondern bey Sonnen-Schein mit
grünen Laub undicht zu machen. Wo man das
Luft-

Lufftloch dicht zu machet/ so sterben sie. Denn die
 Lufft balsamiret das Wasser. Ich hab gesehen/
 daß man Hechte/Karussen/Barsen/Bleier in einer
 Viertonnen/die nicht recht rein außgespühlet ge-
 wesen/gethan hat/die Fische alle gestorben sind/ehe
 man sie anderthalb Meilen geführet. Wo man im
 Sommer die Fische weit zu führen hat/ so soll man
 sie nicht in Spring oder Brunn-Wasser führen.
 Im letzten Quartier Mist auff die Felder führen.
 Wo das Wetter füget/ Dach-Breter von dem
 Holz reissen/ das im Decemb. oder Januar. ge-
 fällt/ in den Ring legen. Zweybakken im vol-
 len Mond vom besten gebeutelten Mehl bakken/
 sie wären biß über das Jahr. Die unnöthige Es-
 ste von den Fruchtbäumen abbrechen. Im alten
 Mond Bier brauen/ mit guten Hopffen verses-
 hen/ solch Bier sauret nicht bald/ und ist gesund.
 Im Außgang dieses Monats und im Anfang des
 Aprilis die Dämme/ Schleusen/ Mönlich bey
 Leichen und Mühlen wohl in acht nehmen. Wer
 solche Heuschläge hat/ die eine halbe Meil von
 Fischreichen Bächen oder Seen liegen/ dardurch
 ein Glüßlein läufft/ und in die Bäche oder See
 fällt/ und umb Mariä Verkündigung (umb sol-
 che Zeit ohngefehr pflegen die Hechte zu leichen)
 sich das Wasser über den Heuschlag außbreitet/

so

so pflegen die Hechte auß der Bäche oder See sich in solchen Heuschlag zu begeben; Alsdenn schiffe z. Jungen in den Heuschlag mit einem Netz / so pfleget man gute Hechte zu fangen / wenn still Wetter ist / und die Sonne scheinet. Windig Wetter und wenn die Voggen zusammen springen beirret solche Fischeren. Wenn das Wasser beginnet abzufließen / so setzet man die Körbe in das Flüslein. Der Schwanz wird nach der Bächen gerichtet.

APRILIS.

Die außgeschlepten Balkken verbauen / und wenn die Bauren abspannen / zäunen. Das übrige grobe Holz in den Rödungen zerhauen / wo im Herbst etwas übergeblieben. Ehe die Pflug-Zeit angehet / Mist im letzten Viertel auff die Berglande führen. Fischkörbe in den Revieren aufsetzen / welche in Fischreiche Wasser fließen. Hinter den Körben fänget man auch Löffelsische. Wenn man hinter den Körben einen Fall machet von Strauch und Steinen (es muß aber: im Herbst gemachet werden) so steigen die Hechte desto begierlicher in die Körbe / gegen dem stärksten Strom. Kohl / Baum / Gärten bemisten / besize unter dem Tittul: Von der Hofflage imgleichen auch die Hopffen Gärten. Die Bäume biß andie Wurzel lüfften / mit altem Mist

Mist belegen. Etliche begiessen sie nur mit Mist/ Wasser/ aber bemisten ist besser/ Luc. 13. v. 8. Zupf- fel- und Birnreißern/ im Stier/ Zwilling/ Was- ge/ Wassermann/ wenn der Mond anfängt ab- zunehmen. Wo man Stämme eingraben wil/ da muß man die nächsten Steine beyseiten räu- men/ und die Stämme also setzen/ daß wenn sie erwachsen/ daß ein Baum den andern nicht mit dem Schatten der Sonnen Schein benehme. Aber besser ist/ im October. Etliche schneiden die Reiser einen halben Tag vor dem neuen Mond ab/ begraben sie in fetter Erden/ biß auff den 12. Tag des vollen Mondens/ und alsdenn pfsrof- fen sie. Die Pfsropffreiselein nimmt man/ wel- ches dasselbe Jahr außgebrochen. Das Stäm- lein spaltet man gerade in der Mitte/ als ein Daumen breit tieff von Norden gegen Süden/ oder von Süden gegen Norden. Das Pfsropf- reiselein wird gegen Mittag eingesetzt. Man muß zusehen/ daß die Borkke weder am Stäm- lein noch am Reislein gelöst werde/ darnach be- klebet man es mit Baumwachs. Man nimmt auch wol Rüh-Mist vermengen ihn mit Lehm/ und bebindet es mit Leinwand. Bürckwasser soll man im vollen Mond sammeln/ das reinig- get Blasen/ Nieren/ Lunge/ Leber/ Milz. Wenn man das Angesicht damit wäschet/ so vertreibet

es die Flecken. Die Dreischlande auffreissen/ im alten Licht. Aber die alten Lande auffpflügen/ so bald es abgetreuet. Wenn die Pferde über den Kohl einschuessen/ solch Land soll man nicht pflügen/ sondern auff den Berg-Landen anfangen. Holz stessen. Erbsen säen. Besiehe das Capitel von der Saat-Zeit/ Haupt Kohl säen. Zipollen säet man auch in diesem Mond/ aber im abnehmenden Licht/ so werden sie groß. Den Hünern/ Gänsen/ Endten/ Eyer unterlegen. Besiehe das Capitel vom Feder-Fahsel. Eher und Kohlen brennen. Den Bauren verbieten/ daß sie das Graß auff den wüsten Landen nicht anzünden/ solches ist dem Lande sehr schädlich/ es wird verwildert und unfruchtbar. Den Pferden im alten Mond die Mäuler reinigen. Mist außbreiten.

M A J U S.

So viel es seyn kan/ soll man bauen/ wenn die Ellern Blätter gewinnen/ die Ahlkasten anfertigen. Das Viehe am ersten Viertel nicht allzufrühe auff die Weide treiben/ sondern warten/ biß die Sonne ziemlich auffgegangen/ einem jeglichen Stück Viehe ein wenig Brod mit Butter bestrichen eingeben/ solches ist ihnen gesund. Vor Jungen in die Hüttunge gehen/ denen kan man nicht Arbeit mitgeben/ die sollen alle
Sage

Tage etliche paar Bürcken Dvesteeinbringen/ die
 soll man treugen. Im Winter essen solches die
 Schaffe gerne. Man soll auch die Küchenkräu-
 ter nicht ehe sämten / biß die Sonne wohl auff-
 gegangen / und die Kräuter etwas abgetreuet ;
 deñ im ersten Viertel seyn die Thau giffetig/ dar-
 von die Schlangen sich stärcken / darumb soll
 man solche Kräuter wohl abwaschen. Aber vom
 vollen Monde an/ fallen gesunde / balsamierte
 Thau. Kürbs säet man / wenn der Mond 5.
 Tage alt ist/ im fetten Lande. Wenn man in die-
 sem Mond in den ersten 8. Tagen im Thau/ glü-
 end Eisend abfühlet/ so sol es sehr hart werden. In
 diesem Mond soll man kurz vor dem vollen Lichte
 die Heuschläge verbleten. Was vor dem vollen
 Mond abgeweidet / wächst bald wieder / was
 nach dem vollen Mond/ wenn er etliche Tage ab-
 genommen / abgefressen/ das wächst langsamer
 wieder. Im neuen Mond die Gänse/ welche
 nicht gefessen/ berupffen. Von dem Lehm/ der im
 October gegraben/ Ziegel streichen/ die übel ge-
 rathen kan man im Winter zerstoßen / mit Asche
 vermengen/ und darmit die Ofen stikken. Zu rech-
 ter Zeit die Rödungen brennen/ besiehe das Capitel
 von den Winden: Nordwind. Umb den vollen
 Monde soll man anfangen Krebse zu fischen/ deñ
 sind

sind sie fett/ im ledigen Licht werde sie mager. Die
 Krebse sind am besten in den Monaten/ die keine
 R haben/ als im Majo, Junio, Julio, Augusto.
 Drey Tage für dem vollen Mond/ soll man in
 den Gärten säen/ was hoch über die Erde wach-
 sen soll. Aber Wurzel-Gewächs/ als Burkanen/
 Kettig und dergleichen 2. oder 3. Tage nach dem
 vollen Mond. Die leichte Saat vermendet man
 mit der Erde oder Asche/ wenn man es aussäet.
 Kalmes versetzet man in diesem Mond/ im abneh-
 menden Licht/ er will gut schwarz/ aber feuchte
 Land haben/ man muß ihn offte begiessen. Vom
 vollen Mond ab soll man die süsse Milch zu rahe
 halten zur Meyen-Butter. Die Butter soll man
 nicht stracks einschlagen/ sondern einen auch wol
 2. Tage halten/ daß sie ausschwiße / darnach
 mit Salz besprengen/ und einschlagen. Wo
 es aber immitteltst blizet / so soll man sie nach
 übergangnem Gewitter mit Salz wohl durch-
 kneten/ und also einschlagen. Ruch-Äpfel säet
 man im abnehmenden Licht/ man stippet es auch/
 wenn die Erde beregnet/ wo man aber im treugen
 Wetter auß freuge Erde säen muß/ so soll man
 die Erde mit laulechtem Wasser anfeuchten. Wenn
 man sie im neuen Mond säet / so blühen sie allzu
 lange. Etliche lassen die Saat erstlichen kienen.
 Etliche säen Ruchäpfel wenn der Kirschbaum
 blühet

blühet. Bey Lilien/Rosen soll man Knoblauch pflanzen/so erlangen sie stärckern Geruch. Aber Rauten und Kohl dienen nicht zusamen. Rauten Geruch vertreibet die Schlangen. Man sol sie bey der Salbey pflanzen. Kohl sol man 3. Tage für dem vollen Licht/gut ist es/wann alsdann der Mond im Stier oder Steinbock ist/ein halb Elle weit von ein ander setzen. Zipollen müssen im abnehmenden Licht gesäet und versetzet werden/wegen ihrer grossen Feuchtigkeit. Zipollen und Lauch-Saat pfleget man in Mistwasser von Schweins Mist zugerichtet/einzuweichen. An der Wurzel der jungen Frucht-bäume/das Gras berupffen/ daß es nicht zu dicht wachse/darmit man sehen könne/ob eiliche Sprößlein aus der Wurzel neben dem Stämmlein ausbrechen/die soll man in Zeiten abknüpfen/wie auch dieselbe/so unter den nöthigen Aesten unten aus dem Stam außschlagen/von jungen und alten Bäumen abreißen/die Stelle mit Baumwachs verschmieren/daß der Saft aus der Wurzel ohnbehindert in die Frucht-Aeste steigen könne. Nach Viti pfleget man nicht mehr die jungen Bäumlein zu beschneideln. Junge Pferde/junge Bullen/zwey-jährige Kümlinge Schweine soll man im abnehmenden Licht leichten lassen. Den Mist von den Bretter-dächer abfegen/sonst fänget er leicht-

leichtlich Feuer in truckener Zeit. In diesem
 Mond/ wenn er abnimmt/ soll man junge Messeln
 abschneiden/ aufftreugen/ und im Winter mit
 Mengfels dem Viehe fürgeben. Sie seyn gut
 zu der erkühleten Lungen/ welcher Mangel bey dē
 Viehe im Winter sich leicht begeben kan. Jung
 Messel/ Kohl ist dem Menschen nicht ungesund.
 Im alten Licht gelbe Mäyenblumen lesen/ auff-
 treugen/ im Herbst den Kühen fürgeben/ so folget
 gelbe Butter. Leinwand auff die Bleiche legen/ sie
 bleichet des Nachts auch. Wo man fließend
 Wasser haben kan/ da soll man mit keinem Brunn-
 nen Wasser bleichen. Die beste Saat-Zeit nicht
 versäumen. Umb Urban zeucht der Fisch wieder
 hinab/ welcher mit grossen Wasser in den Bächen
 im Vor-Jahr auffgestiegen. Wenn die Arbeiter
 abspannen/ so soll man das Joll nehmen nicht ver-
 säumen.

Hier fällt eine Frage für. Ob die vom Adel
 den Bauren die Bäch-Neze nehmen/ und sie mit
 gutem Gewissen/ um des Fischens willen in denen
 Bächen/ welche ihren Landen vorbeystriessen/ strafs-
 sen können? Darauff antworte ich mit lauter
 Nein: GOTT der Allmächtige/ als Himmels-
 König und HERR aller Herren/ hat unserm
 Groß-Vater Adam/ und in ihm allen seinen
 Nachkömmlingen/ (davon se die Bauren nicht
 können

können außgeschlossen werden) diß Privilegium
 in Gnaden geschendet. Herrschet über die Bö-
 gel unter dem Himmel / über die Fisch im Meer/
 Genes. 1. Diese Herrschafft ist ein Particul des
 Ebenbildes Gottes / welches so weit es verlo-
 schen/ist es nicht allein auff die Bauren/ sondern
 auff die Herrschafft zu ziehen. Nach der Sünd-
 fluth hat Gott der Herr solch Privilegium
 gleichsam wiederumb ins Neue geschrieben/ mit
 solchen Wortz/ Gen. 9. Alle Fische im Meer seyn
 in eure Hände gegeben. Plinius der Heide/ hat
 solches aus dem Lichte der Natur verstanden/wel-
 ches er sagt: Hominis causa cuncta videtur ge-
 nuisse natura. Es hat das Ansehen/das die Na-
 tur alles umb des Menschen willen geböhren/was
 Gott gemein gemacht/ kan kein Kayser/kein Kö-
 nig gewissen Personen übergeben. Die Einwürfe
 fe/welche hierwieder ertichtet werden/können mit
 der H. Schrifft nicht behauptet werden. Hiemit
 will ich das Wehrenschlagen über die Ströme
 nicht verantwortet haben. In diesem Mond/
 wenn er eben voll ist/ nimm junge Vermuths-
 Blätter/ zerschneide sie/ thue sie in eine gläserne
 Flasche/ gieß guten Brantwein drauff / verbind
 sie mit doppelter Schweinsblase/ setze sie an die
 Sonne / rüttele zu zeiten die Flasche / laß es also
 14. Tage stehen/ darnach seyge durch ein doppelt
 Tuch

Luch den Brantwein ab/in ein gläserne Flasche/
verbinde sie wohl mit einer Schweinsblase / sol-
cher Brantwein im Herbst und Vor-Jahr nütz-
tern ein Löffel voll getruncken / ist alten Leuten ge-
sund wieder böse innerliche Feuchtigkeiten.

NB. Krebse sollen meiden / welche böse Au-
gen haben/ sie seyn unverdaulich. Man sol sie
mit Fenchel/ Dill/ Butter/ Pfeffer kochen / den
Pthysicis, das ist/ welche die Darz oder Schwind-
sucht haben/ sind sie gesund. Wenn es donnert/ so
sterben sie/ darumb soll man sie stracks wegkochen.
Den Gestanck von Säunist können sie auch nicht
vertragen.

Arthenen von Krebsen.

1. Wem das Häupt wehe thut/ der zerstoß-
se Krebs / presse den Safft aus / bestreiche damit
den Schlaf.

2. Nimm lebendige Krebse / zerstoße sie im
Mörser / drucke den Safft durch ein Luch/ be-
streich damit den Ort/ den du verbrennet hast/ es
killet die Wehetage/und heilet bald.

3. Wenn ein Weib den Krebs an der Brust
hat/ so nim die Mittelborg von jungen Eichen/
siede sie in Wasser/ wasche den Schaden damit/
verbrenne in einem Pott 3. lebendige Krebse zu
Pulver / den Pott mache oben mit einer Schei-
ben zu / und verstaube ihn/ wie man einen Brant-

weins Kessel zuschmieret / daß kein Qualm auß-
gehet / stosse sie klein / und streue solche Pulver ein.

4. Krebsfleisch mit Haasenschmalz zerstoßen /
lege auff Splitter und Graten / es zeucht auß.

5. Krebssteine zu Pulver gestoßen / in die
Wunden gestreuet / stillt das Blut.

6. Pulver von Krebssteinen mit Wein einge-
nommen / treibt den Nierenstein / und den Grand
aus der Blasen.

7. Nimm Krebs-Steine stosse sie zu Pulver /
thue gleich viel Salz darzu / temperir es mit
Weinessig / bestreich damit alte Schäden / es
trucknet und heilet.

JUNIUS.

Im Anfang dieses Monats ist die letzte Ger-
sten / aber die beste Buchweizen-Saat / biß an Vi-
ri. Besihe das Capitel von der Saat-Zeit. Zwen
Tage nach dem vollen Monde säet man Rettig.
Item Rüben in den Busch-Röddungen. Die
Rüben-Saat sol man in Honig-Wasser wei-
chen / und das Kraut / wenn es außgewachsen / zer-
treten. Stracks nach der Saat-Zeit sol man das
Baummachen endigen. Item im Bauwerck fort-
fahren. Mist im letzten Quartier außführen.
Koggen-Länder auffspflügen. Die Kiegen oft
bessern. Röden / Badequest / auch Bast fürs
Gesinde und Hauses Rohedourffe sämlen. Lauer
reissen.

reissen. Brunnen graben und reinigen. Thämme
 machen / Mönche einlegen. Das Rohr in den
 Leichen / so kurz man kan / unter dem Wasser ab-
 schneiden und reinigen. Garten weeden. In dies-
 sem Monat sol man auff die Schwarm - Im-
 men von 8. biß 4. Uhren gute Achtung geben.
 Den Schweinen Angelica eingeben. Sterk-
 fels machen. Umb Johanni sol man das Zis-
 pollen-Kraut unterdrucken / und Knoblauch auff-
 binden / so wächst es besser. Nach Johanni die
 nassen Heuschläge anschlagen. Neu / welches im
 neuen Licht gemeyet / faulet nicht so bald / als das
 im alten Licht gemeyet / derohalben sol man im al-
 ten Licht bey beharrlichem nassen Wetter nicht zu
 viel meyen. Den Kirschen- und Pflaumen-Bäu-
 men ungeläutert Honig / mit Regen- oder Fluß-
 Wasser vermengen / an die Wurzel giesen / so
 fragen sie wohl schmeckende Früchte. Mit Fluß-
 Wasser die Garten benetzen. Wo man auß
 Noth Brunnen-Wasser gebrauchen muß / so sol
 man es des Morgens schöpfen / in weitem Gefäß
 an der Sonnen erwärmen lassen. Etliche mengen
 frischen Mist in solch Wasser / welches nicht rath-
 sam ist / solches Gewächs fodert sich zwar im
 Wachsen / es wird aber undicht / und leicht mit Un-
 gezeiffer verunreiniget / und wäre nicht lange.
 Man soll nehen des Morgens und Abends / aber
 nicht

nicht am Mittage allzuviel neßen ist auch schädlich. Wenn man Böhten/Kauten/Kettig anfeuchten will/ so soll man ein wenig Salz in das Wasser thun. Aber ander Garten-Gewächs erfordert solches nicht. Wenn auff Ruchäpfeln viel taub Blüels gefunden werden/ das pfleget man abzulesen/in reinen Bächwassern zu kochen/ und wenn es sommer-kalt worden/auf die Ruchäpfeln zu glessen. Auff dem Kohl- und Garten-Gewächs finden sich offft kleine Würmlein / so bald man es mercket/ soll man durch ein eng Sieb subtile Asche darauff sichten. In diesem Mond soll man etliche Kröten spiessen und auffstreugen/ wenn man sie auff Schlangen-Biß oder Pest-Geschwür leget / so ziehen sie den Gifft aus. Man muß es aber etlichemahl aufflegen.

JULIUS.

Man sol die Winter-Länder eggen. Mit Nacht Heu mehen und zusammen nehmen. Wenn es ein wenig beregnet / und wiederumb bald freuget/solch Heu isset das Vieh am liebsten/es ist ihm auch gesund. Roggen anschneiden/ aber was man zur Saat bedarff / nicht ehe angreifen / biß das Herxpol recht weiß worden. Solches im neuen Licht dreschen/ aber nicht ehe/es habe denn 8. Tage auff dem Felde in der Luft gedorret. Wenn den Hunden die Zunge aus dem Halse hänget/

get/ so soll man ihnen kalt Wasser fürsetzen. In den Hunds-Tagen soll man die Pferde oft träncken/ wo man sie selten träncket/ so versangen sie sich bald. Des Abends soll man sie schwemmen lassen/ aber nicht/ wenn sie schwüzig seyn. Die Roggen-Lande müssen auch in diesem Monat zum andernmahl auffgepflüget werden. Dem Viehe/ das man im Herbst schlachten will/ etwas Graß fürgeben. Das Strauch in den Heu schlägen außbrennen/ wenn das Heu zusammen geworffen. Man muß den Wind in acht nehmen/ daß das Feuer nicht das Heu erwische. Roggen-Rödinge brennen. In der Heu- und Augst-Zeit soll man so viel Dünne-Bierden Arbeitern verschaffen/ als sie in solcher Hitze bedürffen.

AUGUSTUS.

Man soll in diesem Monat die Roggen-Lande fertig machen/ Roggen dreschen und außsäen. Der alte Roggen ist besser zur Saat/ als der frische. Wo man frischen Roggen säet/ wo es nicht bald darauff regnet/ so setzet er nicht gute Stühle. Im vollen Mond und treugen Tagen allerley Kräuter sammeln: Ehrenpreiß ist ein fürtrefflich Wund-Kraut. Vermuth ist bey der Viehzucht sehr nöthig/ Reinfahren/ Brunellen/ Udra/ Cardobenedicten-Blätter und dergleichen. Weñ
solche

solche und andere Geruch-Kräuter wohl getreuzet/ so soll man sie in treuge Gefäß legen/ dieselbe dicht vermachen/so bleiben sie bey Krafft/welche sonst durch die Lufft verringert wird/ daß sie weniger würcken. Kraut/das rauch/flachlich und hart ist / hat viel Salz in sich/ wenig des Mercurii und Sulphuris, das fett ist/ das hat viel Öhl und Sulphur in sich/welches aber weich anzugreifen ist an Blättern und Stengeln/ hat eine kühlende und heilende Natur/ als Nicotian. Wie vielerley Farben ein Kraut hat / so vielerley Eigenschaften hat es auch. Item Salmes uff Zypollen auffnehmen. Kapaunen machen. Man sol nicht die Hahnen nehmen / welche doppelte Kämme haben. Eyer im alten Mond sammeln/ und gegen dem Winter verwahren. Setze sie auff den spizen Ort in Kass. Das Korn/welches man zur Hoffhaltung auffschütten will/ sol man nicht von neuen Mistlanden nehmen. Man solles meyen/ wenn der Mond eben beginnt abzunehmen. Umb solche Zeit rupffe aus Erbsen/ Hant/ Flachs.

Von dem 15. Augusti an dem Elend nachstellen. Umb diese Zeit pflegen sie in die Brunst zu treten. Wenn man dem Elende/ welches zwischen dem 15. Augusti und 8. Septemb. geschlagen/ so lange es noch lebet/ die Klaue am linken hinter

hinter Fuß abhåuet/ ist denen heilsam/ welche die fallende Seuche oder Ansechtunge vom Krampff haben. Andere erwehlen die rechte Klaue; Sie muß aber vom Bullen seyn. Die Hörner haben alsdann auch ihren Nuß in der Arzeney. Von den Sehn: Adern machet man Ringe und Gürtel/ wenn man solche den blossen Gliedern/ welche der Krampff plaget / umbleget/ darvon haben diese Krancken Linderung/ offte wird ihnen die Plage gar benommen.

Item Knoblauch muß man um Bartholomæi aufnehmen/ sonst verschwindet er/ er sencket sich tieff in die Erde. Man sol ihn in der Wärme erstlich wol treugen lassen/ hernach über Winter verwahren. Ferkel/ die in diesem Monat jung werden/ sol man schlachten. Also sol man es mit allen Ferkeln halten/ die biß an den Februar. jung werden.

SEPTEMBER.

In diesem Mond soll man nicht mehr Krebs fischen. Die letzte Wintersaat biß an Kreuz Erhebung bestellen. Die Honigbäume kurz vor dem vollen Licht in gute treugen Tage besteigen. Hopfen im vollen Mond abnehmen. Hänff/ Flachs aufziehen. Der Reiff ist dem Flachs schädlich/ darum zu eilen. Hänf/ Flachs wässern. Im Nordw. weiche die Baurē nicht gern Hänf un Flachs ein/ es sol nicht bald weich werden. Man sol de Flachs nicht

nicht in Strom wässern / auch nicht in solchem Wasser / welches rohlechtig ist / die Bauren nennen es rau / sondern in den Winkeln / da kein Strom überläuft / am allerbesten seyn die stehenden Seen darzu. Umb Mariæ Geburt die Schafescheren. Im vollen Mond Apffel und Birn abschütteln. Wenn die Kernen schwarz worden / so soll man nicht länger warten. Bald nach dem vollen Licht die junge Bäume versetzen. Im vollen Mond Streich-Beeren sammeln zum Backen-Kraut. Korn meyen / zusammen werffen. Das Viehe auff solche Acker treiben / daß es die Ährn auflese / ehe sie verderben / und den Stoppel nieder treten / so faulet er besser. Kapaunen machen. Den Elenden und wilden Gänsen nachstellen. Wacholderbeern einsamen / lege ein Lacken unter den Strauch / beuge die Äste darüber / schlage mit einem Knüppel daran / so fallen die reiffen ab. Wenn man sie im Siebe rüttelt / so kan man das Unreine oben abnehmen. Rosen im vollen Monde versetzen / ein halb Ehl weit von einander / die durren Ästlein abschneiden. Sie wachsen am liebsten im grandigen Lande. Wer Lust zum Rosens Gewächs hat / der kan von solcher Erde / da sie wild wachsen / auff ein Plätzlein in den Garten führen lassen. Kräuter im alten Mond aufnehmen: Kauten / Majoran / Isop / Salbey. Den Hasen

Hasen von mittel Septembr. biß in den April.
nachstellen. Die Hasen seyn sehr fruchtbar/es le-
bet aber keiner über 10. Jahr. Viel Jäger seyn
in der Meynung: daß die Hasen-Männlein so
wol als die Weiblein Junge tragen/ solches ist
falsch. Im Hasen-Geschlecht gibt es viel Män-
lein/ die beyder Geschlecht Eigenschafft haben/
welche man Hermophroditos nennet/aber von
allen Hasen-Männlein kan es nicht verstanden
werden. Man soll verhüten/ daß die Gänse und
Ziegen nicht die grüne Winter-Saat befressen/
es wächst nicht leicht wieder.

OCTOBER.

Man sol mit allem Fleiß das Korn zusammen
werffen. Es ist besser/wenn man es in lange Hauf-
fen / als in runde Rujen wirfft. Das edle
Spinnwerck für die Hand nehmen. Raß- Ei-
cheln sämeln. Schlüssen/ Monnich/ Dämme
übersehen. Teiche ablassen. Stroh-Dächer bes-
sern. Obst-Bäume versetzen/ Kern von Aepffeln/
Birnen einstippen/daß man junge Fruchtbaumlein
davon ziehen könne. Etliche rathen / man soll
solches in denen Jahren thun / wenn die Bäume
wohl getragen. Alt Raß-Viehe/welcherley Art
es ist/ soll man bald nach dem neuen Licht/ aber
jung Viehe allerley Art vor dem vollen Mond
schlachten/aber am gewöhnlichsten schlachtet man
jung

jung und alt Viehe vor dem vollen Monde. Ver-
 hüte/daß der Mond solch Fleisch nicht bescheine.
 Mälzen/Flachs/Hänff braken. Korn verführen.
 Allerley Wurzeln im alten Mond sämen: Alant-
 wurzeln / Angelickenwurzeln / Baldrinanwur-
 zel. In den dreyen Tagen nach dem vollen Mon-
 de Häupt-Rohl auffnehmen. Rohre Rüben ein-
 machen. Alle Gewächse / die einen bitteren oder
 scharffen Geschmak haben / sol man auffnehmen/
 wenn der Mond unter der Erden ist. Besihe die
 Tabell in der Saatzeit. Was man in nassen Ta-
 gen auffnimmt / das währet nicht lange. In war-
 men Kellern oder Sandkühlen soll man es bey-
 seiten legen. Das grobe Holz in den Rödungen
 aufhauen. Dem Wilde nachstellen. Lehm nach
 dem vollen Mond graben / so viel man zum Zie-
 gelstreichen / Feuerstellen / Estrich gegen künstli-
 gen Sommer bedarff. Wilde Stämme 3. Tage
 nach dem vollen Monde versetzen: sie sollen mit
 der Wurzel nur ein Ellen lang / und nur drey
 Daumen dick seyn. Im Außgraben muß man
 mercken/welche Seite nach der Sonnenwärts ge-
 standen / die ist gemeiniglich weißlechtig. Diese
 Seite muß man wieder gegen die Sonne richten.
 Wo im Außgraben etliche Wurzeln zerschellet
 werden / so weit sie mangelhafftig / ichneidet man
 sie ab. Im April kan man darein pspoffen. Im
 sandt

sandigen Grunde setzet man die Wurzeln etwas tieffer/ als im Leim-Lande. Die Steine muß man wegräumen/ und die Wurzel mit guter fester Erde bewahren. Das Stein-Obst setzet man im vollen Mond/ oder wenn er etwas abgenommen. Die Pflaumen und Kirsch-Bäume nehmen verlieb allerley Land/ darnach versetzet man sie. Die Bäume zum drittenmahl im abnehmenden Licht behacken. Die Garten-Blumen mit dicken Stroh-Matten bedecken. Den Pferden im abnehmenden Licht die Mäuler reinigen lassen. Kohlen brennen/ so viel man zum Schmiedswerck bedarff. Bald nach Michael die Mast-Schweine auff die Mast legen/ jedoch mit wachsenden Licht. Wenn man sie bey warmen Wetter einsperret/ so werden sie oft auff der Mast krank/ auff der Mast soll man ihnen auff einmal nicht zu viel/ sondern oft essen geben. Wenn sie gebührlich fett worden seyn/ schlachten oder verhandeln. Nach langer Mast pflegen sie krank zu werden/ auch wol zu sterben.

NOVEMBER.

Man soll von den Garten- und Weiden-Bäumen/ die dem Hoffe nahe stehen/ die Blätter abschütteln/ welche nicht abgefallen. Sonst wachsen im Vor-Jahr Raupen darvon/ die den Frucht-Bäumen und dem Garten-Gewächs Schaden

Schaden zufügen. Umb Chathrinâ im alten Mond die Schafe scheeren. Im ersten Schnee dem Glende / Rehen / Bären / Wölffen nachstellen. Die übrigen Stoppel = Gänse schlachten / aufftreuagen / verkauffen / also auch mit den übrigen Hünern handeln. Brennholz hauen / wenn mans kurz abhâuet / so wächst es bald wieder. Wo'man aber lange Stoppeln läßt / so wächst es nicht bald wieder. Sobald es befroren und übertrâget / die nassen Heuschläge im alten Licht reisen. Auff den Bächen / so bald sie befroren / Fische juchen.

DECEMBER.

Man soll Bren- und Pergel-Holz mit mache sammeln. Es ist gar zutrâglich / daß man in diesem und folgendem Monath Schorstein-Holz / daß man zu den Stuben-Schorsteins durchs Jahr bedarff / samle / das treugt im Sommer fein aus. Was im Vor-Jahr gehauen / treuget und brennet unwilliger. Allerley Netz zur Jagt und Fischerey stricken. Die Fischlöcher auff den Teichen in acht nehmen. Wo das Wasser keine Lust hat / so nimmt es eine böse Eigenschafft an sich / welche den Fischen schädlich / aber die Karaussen achtens nicht groß. Allerley Bauholz / laue dem Bericht unter dem Titul Januar. fallen. Mist außführen. Korn mahlen. Korn versühren / Pro-
verb.

verb. II. v. 26. Die Wolffs. Kühlen in acht nehmen. Den jungen Kälbern soll man die Zunge auffheben/ befinden sich weisse Warzen/ die soll man mit einer scharffen Kneip. Zangen abkneipfen/ darnach soll man Knoblauch zerstoßen/ mit Salzwasser und Essig vermischen/ damit den Ort waschen/ und mit Honig bestreichen/ Abends und Morgens 3. oder 4. Tage lang. Des Abends ehe man schlaffen gehet/ und des Morgens/ sobald man aufstehet/ das trächtige Viehe und junge Fähsel übersehen. Solches soll man biß Faßnacht thun/ biß alles Viehe gesetzt.

Es ist bißher vielmahls der Verwechslung des Mondes gedacht. Wilt du wissen/ ob der Mond zu- oder abnimmt/ wenn du ihn ansiehst/ so mache es also: Du stehest wo du wilt/ so greifste mit der rechten Hand gegen den Mond/ weñ die Seite/ welche du mit dem Daumen berühren würdest/ wenn du den Mond fassen könntest/ nicht voll ist/ sonimmet er zu. Wenn aber die andere Seite ledig ist/ welche die Finger betasten würden/ so nimmet er ab.

Wilt du wissen/ wie viel täglich der zunehmende Mond zu/ und der abnehmende Mond abnehme/ so besize nachfolgende Tabel:

E

Tag

Tag.	Stund.	Min.	
1 —	0 —	48	
2 —	1 —	36	Oder
3 —	2 —	24	Zehle die Tage
4 —	3 —	12	vom neue Mond an/
5 —	4 —	0	biß auf den Tag/ an
6 —	4 —	48	welchen du die Länge
7 —	5 —	36	des Scheines wissen
8 —	6 —	24	wilt. Multiplicir
9 —	7 —	12	den Tag/ welcher des
10 —	8 —	0	Mondes alter ist mit
11 —	8 —	48	4. darnach Dividir
12 —	9 —	36	durch 5. was überblei
13 —	10 —	24	bet Multiplicir mit
14 —	11 —	12	60/ Divitir mit 5.
15 —	12 —	0	Beyder divisionen
16 —	11 —	12	product odê quotos
17 —	10 —	24	ist/ wie lange der
18 —	9 —	36	Mond scheinet.
19 —	8 —	48	
20 —	8 —	0	Als/ der Mond schei
21 —	7 —	12	net 6. St. 24 Minut.
22 —	6 —	24	am 8. Tage
23 —	5 —	36	4
24 —	4 —	48	—
25 —	4 —	0	3(2 6 Stunden.
26 —	3 —	12	5

Tag.

Tage.	Stund.	Min.	60
27 —	2 —	24	—
28 —	1 —	36	120 24 Minuten.
29 —	0 —	48	55
30 —	0 —	—	—

Aber nach dem 15. Tage / im abnehmenden Licht muß man zählen wie viel Tage biß an das neue Licht seyn / und wie gemeldet handeln.

Von 21. Tage biß an das folgende neue Licht seyn 9. Tage

4	—
(1)	—
36	7 Stunden
5	
60	—
50	12 Minuten.
55	

Es ist des Brennholzes offte gedacht. Nun ist bey den meisten Haushalten gebräuchlich / daß kurz Holz geführt wird. Aber mit dem langen Holz fordert es sich besser. Das kurze Holz ist 2. Elen lang / das lange 4. Elen. Ersilich kan man so bald ein Fuder lang Holz / als ein Fuder kurz Holz hauen. Zum andern / machen 2. Fuder lang so viel / ja mehr / als

E 2

als

als 3. Fuder kurz Holz. Zum dritten hat man bey der Haußhaltung die Späne zum Gewinn/ und ist besser / daß man die Arbeiter/ so viel Zeit sie mit dem Zerkerben zubringen / bey dem Hofe habe. Weiln das letzte Stück vom Stamm nicht allezeit mit dem andern gleich lang fällt / so soll man es nicht darum im Busche lassen / sondern mit in das Fuder fleihen. Den Unterscheid merken die Bauren / weiln wenig gefunden werden / die zu ihrer Haußhaltung kurz Holz führen.

Auß dem/was angeführet/ ist offenbahr/ was einem treuen fleißigen Amptmann zustehet. Ob gleich Dinge fürfallen / die nicht immediat vom Amptmann dürfen verrichtet werden / als spinnen / Garten pflanzen / und dergleichen / so muß er doch Ordinanz geben/ daß alles zu rechter Zeit geschehe / und nichts zum Schaden versäümet oder verwarloset werde.

Dem Amptman sol kein Brodt/ Bier/ Brandwein/ Schenkwerk/ Kauffmanschafft/ Pferdehandel/ Pferde-Täuscherey mit den Ampts-Bauren noch irgend eine Aussaat/ wie auch keine Lände noch Bauren/ anstatt der Besoldunge/ eingeräumet werden. Er sol auch nicht auff ein Eywerths Geschenk oder Verehrunge von den Bauren/ wegen des Verdachts der Untreue / annehmen/ Syr. 8. v. 3. Einen Loff/ ein Rülmet/ einen

nen Besizer/welches vom Grundherren gezeich-
net / und in der Bauren Gegenwart ihm über-
geben / sol er halten/darmit einnehmen und auß-
geben. Levit. 19. v. 35. 36. Deuter. 25. v. 13 14. 15.
Ezech. 45. v. 10. Er sol nicht mit den Bauren
sauffen / und in ihren Gelagen sich finden lassen.
Auff Bauer-Hochzeiten und Kind-Tauffen nicht
umbs Gesöffs willen / sondern nur den Bauren
zu Ehren auff einen halben Tag zu erscheinen /
sol ihm unverbotten seyn. Nur daß er nicht über
Nacht auffen bleibe.

Keine Gasteren sol er an Arbeits-Tagen hal-
ten. Saat-Rigen-Stöcke / sol er neben der
Rechnunge allezeit richtig halten / damit er ge-
schickt sey / so oft es begehret wird / Rechnung
zu thun. Syr. 42. v. 24.

Wenn der Grund-Herr seinen Fleiß vermerk-
ket / so sol er sich milde und wohlthätig / über die
Besoldung und Deputat gegen ihm verhalten.
Und weilten treue Amptmannschafft ein müheses-
liger Dienst ist / so gebühret ihm eine ehrliche Be-
soldunge / und nach des Guts Gelegenheit ein
gnugsames Deputat, daß er sich reichlich behelf-
fen könne. Wenn farge Grund-Herren dem
Amptmann eine zu geringe Besoldunge außkeh-
ren / und ihm eine magere Tassel halten / so ge-
ben sie ihm Anlaß zur Untreu / und allerhand

Unterscheiffe / welche listige Köpffe viel unvermercket treiben können. Erdencken eine unbesante Regulam Falsi, machen eine X. für eine V. so kommen sie in der Rechnung zu. Hiervon haben die Grundherrn doppelten Schaden. Syr. 7. v. 22. c. 33. v. 31.

Was der Ambtmanschen oblieget / ist aus vorhergehendem offenbahr. Für allen Dingen sol sie oft bethen / aber nimmermehr fluchen.

Die Viehemutter sol alle morgen die Hütterschen auffwecken / Prov. 31. v. 15. nach dem sie gebethet / auff das Melcken fleißige achtunge geben / daßes reinlich und recht zu gehe / zeitig das Viehe austreiben lassen / und wenn es einkompt / überzehlen. Ihr gebühret auch / auff die Küche Aufsicht zu haben / und alle Abend das Küchen-Feuer verwahren.

Die Mägde sol sie kein mahl / ohne wenn es kalt ist / ohne Spinn oder Knütwerck in die Hüttinge schicken / welches man den Amptmann / und den dritten Theil der Hof-Mutter zugönnen pfleget.



3
Ni
des

Alle Calendar.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13

Das III. Capitel/
 Von der Sonnen-Auff- und
 Niedergang/ Tag und Nacht-Länge/ nach
 des S. Hn. D. Zach. Stopii Absaß. Von den
 unbeweglichen Festen und Horizon-
 tal-Sonnen-Uhr/auff 57 $\frac{1}{2}$. Gr.
 Compas.

JANUARIUS.

Alt Calendar.	Neu Calendar.	Aufgang.		Niedergang.		Tage-Länge.		Nacht-Länge.	
		st.	min.	st.	min.	st.	min.	st.	min.
1	11	8.	40	3.	20	6.	40	17.	20
2	12	8.	39	3.	21	6.	42	17.	18
3	13	8.	37	3.	23	6.	46	17.	14
4	14	8.	36	3.	24	6.	48	17.	12
5	15	8.	34	3.	26	6.	52	17.	8
6	16	8.	32	3.	28	6.	56	17.	4
7	17	8.	31	3.	29	6.	58	17.	2
8	18	8.	29	3.	31	7.	0	17.	0
9	19	8.	26	3.	34	7.	8	16.	52
10	20	8.	25	3.	35	7.	10	16.	50
11	21	8.	23	3.	37	7.	14	16.	46
12	22	8.	21	3.	39	7.	18	16.	42
13	23	8.	19	3.	41	7.	22	16.	38

C 4

Alt. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
14	24	8. 17	3. 43	7. 26	16. 34
15	25	8. 14	3. 46	7. 32	16. 28
16	26	8. 12	3. 48	7. 36	16. 24
17	37	8. 10	3. 50	7. 40	16. 20
18	28	8. 7	3. 53	7. 46	16. 14
19	29	8. 6	3. 54	7. 47	16. 13
20	30	8. 4	3. 56	7. 52	16. 8
21	31	8. 1	3. 59	7. 58	16. 2

N. Febr.

22	1	7. 59	4. 1	8. 2	15. 58
23	2	7. 57	4. 3	8. 6	15. 54
24	3	7. 54	4. 6	8. 12	15. 48
25	4	7. 52	4. 8	8. 16	15. 44
26	5	7. 50	4. 10	8. 20	15. 40
27	6	7. 47	4. 13	8. 26	15. 34
28	7	7. 45	4. 15	8. 30	15. 30
29	8	7. 42	4. 18	8. 36	15. 24
30	9	7. 40	4. 20	8. 40	15. 20
31	10	7. 37	4. 23	8. 46	15. 14

FEBRUARIUS.

1	11	7. 35	4. 25	8. 50	15. 10
2	12	7. 33	4. 27	8. 54	15. 6
3	13	7. 31	4. 29	8. 58	15. 2
4	14	7. 28	4. 32	9. 4	14. 56
5	15	7. 26	4. 34	9. 8	14. 52

A. N.

N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
6	16	7.24	4.36	9. 14	14.46
7	17	7.22	4.38	9. 18	14.42
8	18	7.18	4.42	9. 24	14.36
9	19	7.16	4.44	9. 28	14.32
10	20	7.13	4.47	9. 34	14.26
11	21	7.11	4.49	9. 38	14.22
12	22	7. 8	4.52	9. 44	14. 16
13	23	7. 6	4.54	9. 48	14. 12
14	24	7. 3	4.57	9. 54	14. 6
15	25	7. 1	4.59	9. 58	14. 2
16	26	6.58	5. 2	10. 4	13.56
17	27	6.56	5. 4	10. 8	13.52
18	28	6.53	5. 7	10.14	13.46
19	29	6.51	5. 9	10.18	13.42

N. Merz.

20	1	6.48	5.12	10.24	13.36
21	2	6.46	5.14	10.28	13.32
22	3	6.43	5.17	10.34	13.26
23	4	6.41	5.19	10.38	13.22
24	5	6.38	5.22	10.44	13.16
25	6	6.36	5.24	10.48	13.12
26	7	6.33	5.27	10.54	13. 6
27	8	6.31	5.29	10.58	13. 2
28	9	6.28	5.32	11. 4	12.56
29	10	6.26	5.34	11. 8	12.52

C 5

MAR-

MARTIUS.

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
1	11	6. 23	5. 37	11. 14	12. 46
2	12	6. 20	5. 40	11. 20	12. 40
3	13	6. 18	5. 42	11. 24	12. 36
4	14	6. 15	5. 45	11. 30	12. 30
5	15	6. 13	5. 47	11. 34	12. 26
6	16	6. 10	5. 50	11. 40	12. 20
7	17	6. 8	5. 52	11. 44	12. 16
8	18	6. 5	5. 55	11. 50	12. 10
9	19	6. 3	5. 57	11. 54	12. 6
10	20	6. 0	6. 0	12. 0	12. 0
11	21	5. 57	6. 3	12. 6	11. 54
12	22	5. 55	6. 5	12. 10	11. 50
13	23	5. 52	6. 8	12. 16	11. 44
14	24	5. 50	6. 10	12. 20	11. 40
15	25	5. 47	6. 13	12. 26	11. 34
16	26	5. 45	6. 15	12. 30	11. 30
17	27	5. 42	6. 18	12. 36	11. 24
18	28	5. 40	6. 20	12. 40	11. 20
19	29	5. 37	6. 23	12. 46	11. 14
20	30	5. 34	6. 26	12. 52	11. 8
21	31	5. 32	6. 28	12. 56	11. 4

N. April.

22	1	5. 29	6. 31	13. 2	10. 58
23	2	5. 27	6. 33	13. 6	10. 54

A. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
24	3	5.24	6.36	13.12	10.48
25	4	5.22	6.38	13.16	10.44
26	5	5.19	6.41	13.22	10.38
27	6	5.17	6.43	13.26	10.34
28	7	5.15	6.45	13.30	10.30
29	8	5.12	6.48	13.36	10.24
30	9	5.11	6.49	13.38	10.22
31	10	5.8	6.52	13.44	10.16

APRILIS.

1	11	5.7	6.53	13.46	10.14
2	12	5.4	6.56	13.52	10.8
3	13	5.2	6.58	13.56	10.4
4	14	4.59	7.1	14.2	9.58
5	15	4.57	7.3	14.6	9.54
6	16	4.54	7.6	14.12	9.48
7	17	4.52	7.8	14.16	9.44
8	18	4.49	7.11	14.22	9.38
9	19	4.47	7.13	14.26	9.34
10	20	4.44	7.16	14.32	9.28
11	21	4.42	7.18	14.36	9.24
12	22	4.39	7.21	14.42	9.18
13	23	4.37	7.23	14.46	9.14
14	24	4.34	7.26	14.52	9.8
15	25	4.32	7.28	14.56	9.4
16	26	4.29	7.31	15.2	8.58

A. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
17	27	4. 27	7. 33	15. 6	8. 54
18	28	4. 25	7. 35	15. 10	8. 50
19	29	4. 23	7. 37	15. 14	8. 46
20	30	4. 20	7. 40	15. 20	8. 40
N. May.					
21	1	4. 18	7. 42	15. 24	8. 36
22	2	4. 15	7. 45	15. 30	8. 30
23	3	4. 13	7. 47	15. 34	8. 26
24	4	4. 10	7. 50	15. 40	8. 20
25	5	4. 8	7. 52	15. 44	8. 16
26	6	4. 7	7. 53	15. 46	8. 14
27	7	4. 4	7. 56	15. 52	8. 8
28	8	4. 2	7. 58	15. 57	8. 3
29	9	4. 0	8. 0	16. 0	8. 0
30	10	3. 58	8. 2	16. 4	7. 56

M A J U S.

1	11	3. 56	8. 4	16. 8	7. 52
2	12	3. 54	8. 6	16. 12	7. 48
3	13	3. 53	8. 7	16. 14	7. 46
4	14	3. 50	8. 10	16. 20	7. 40
5	15	3. 48	8. 12	16. 24	7. 36
6	16	3. 46	8. 14	16. 28	7. 32
7	17	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26
8	18	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
9	19	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20

A. N.

	A.	N.	Auff.	Nied.	L. L.	N. L.
4	10	20	3.38	8.22	16. 44	7. 16
0	11	21	3.36	8.24	16. 48	7. 12
6	12	22	3.34	8.26	16. 52	7. 8
0	13	23	3.32	8.28	16. 56	7. 4
	14	24	3.30	8.30	17. 0	7. 0
6	15	25	3.28	8.32	17. 4	6. 56
0	16	26	3.27	8.33	17. 6	6. 54
6	17	27	3.25	8.35	17. 10	6. 50
0	18	28	3.24	8.36	17. 12	6. 48
6	19	29	3.22	8.38	17. 16	6. 44
4	20	30	3.21	8.39	17. 18	6. 42
8	21	31	3.20	8.40	17. 20	6. 40

N. Brachmonat.

6	22	1	3.19	8.41	17. 22	6.38
	23	2	3.17	8.43	17. 26	6.34
2	24	3	3.16	8.44	17. 28	6.32
8	25	4	3.15	8.45	17. 30	6.30
6	26	5	3.13	8.47	17. 34	6.26
0	27	6	3.12	8.48	17. 36	6.24
6	28	7	3.11	8.49	17. 38	6.22
2	29	8	3.10	8.50	17. 40	6.20
6	30	9	3. 9	8.51	17. 42	6.18
4	31	10	3. 8	8.52	17. 44	6.16

JUNI.

JUNIUS.

A.	N.	Auff.	Nied.	S. L.	N. L.
1	11	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16
2	12	3. 7	8. 53	17. 46	6. 14
3	13	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12
4	14	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12
5	15	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
6	16	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
7	17	3. 4	8. 56	17. 50	6. 10
8	18	3. 3	8. 57	17. 50	6. 8
9	19	3. 2	8. 58	17. 54	6. 6
10	20	3. 1	8. 59	17. 58	6. 2
11	21	3. 0	9. 0	18. 0	6. 0
12	22	3. 1	8. 59	17. 58	6. 2
13	23	3. 2	8. 58	17. 56	6. 4
14	24	3. 3	8. 57	17. 54	6. 6
15	25	3. 4	8. 56	17. 52	6. 8
16	26	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
17	27	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
18	28	3. 5	8. 55	17. 50	6. 10
19	29	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12
20	30	3. 6	8. 54	17. 48	6. 12

N. Neumonaf.

21	1	3. 7	8. 53	17. 46	6. 14
22	2	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16
23	3	3. 8	8. 52	17. 44	6. 16

N. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
24	4	3. 9	8. 51	17. 14	6. 18
25	5	3. 10	8. 50	17. 40	6. 20
26	6	3. 11	8. 49	17. 38	6. 22
27	7	3. 12	8. 48	17. 36	6. 24
28	8	3. 13	8. 47	17. 34	6. 26
29	9	3. 15	8. 45	17. 30	6. 30
30	10	3. 16	8. 44	17. 28	6. 32

JULIUS.

1	11	3. 17	8. 43	17. 26	6. 34
2	12	3. 19	8. 41	17. 22	6. 38
3	13	3. 20	8. 40	17. 20	6. 40
4	14	3. 21	8. 39	17. 18	6. 42
5	15	3. 22	8. 38	17. 16	6. 44
6	16	3. 24	8. 36	17. 12	6. 48
7	17	3. 25	8. 35	17. 10	6. 50
8	18	3. 27	8. 33	17. 6	6. 54
9	19	3. 28	8. 32	17. 4	6. 56
10	20	3. 30	8. 30	17. 0	7. 0
11	21	3. 32	8. 28	16. 56	7. 4
12	22	3. 34	8. 26	16. 52	7. 8
13	23	3. 36	8. 24	16. 48	7. 12
14	24	3. 38	8. 22	16. 44	7. 16
15	25	3. 40	8. 20	16. 40	7. 20
16	26	3. 42	8. 18	16. 36	7. 24
17	27	3. 43	8. 17	16. 34	7. 26

A. N.

A.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
18	28	3. 46	8. 14	16. 28	7. 32
19	29	3. 48	8. 12	16. 24	7. 36
20	30	3. 50	8. 10	16. 20	7. 40
21	31	3. 53	8. 7	16. 14	7. 46

N. Augustm.

22	1	3. 54	8. 6	16. 12	7. 48
23	2	3. 56	8. 4	16. 8	7. 52
24	3	3. 58	8. 2	16. 4	7. 56
25	4	4. 0	8. 0	16. 0	8. 0
26	5	4. 2	7. 58	15. 57	8. 5
27	6	4. 4	7. 56	15. 52	8. 8
28	7	4. 7	7. 53	15. 46	8. 14
29	8	4. 8	7. 52	15. 44	8. 16
30	9	4. 10	7. 50	15. 40	8. 20
31	10	4. 13	7. 47	15. 34	8. 26

AUGUSTUS.

1	11	4. 15	7. 45	15. 30	8. 30
2	12	4. 18	7. 42	15. 24	8. 36
3	13	4. 20	7. 40	15. 20	8. 40
4	14	4. 23	7. 37	15. 14	8. 46
5	15	4. 25	7. 35	15. 10	8. 50
6	16	4. 27	7. 33	15. 6	8. 54
7	17	4. 29	7. 31	15. 2	8. 58
8	18	4. 32	7. 28	14. 56	9. 4
9	19	4. 34	7. 26	14. 52	9. 8
10	20	4. 37	7. 23	14. 46	9. 14

A. N.

ℓ.	A. N.	Auffg.	Nied.	ℓ. ℓ.	N. ℓ.	
2	11	21	4.39	7.21	14.42	9. 18
36	12	22	4.42	7.18	14.36	9. 24
40	13	23	4.44	7.16	14.32	9. 28
46	14	24	4.47	7.13	14.26	9. 34
	15	25	4.49	7.11	14.22	9. 38
48	16	26	4.52	7. 8	14.16	9. 44
52	17	27	4.54	7. 6	14.12	9. 48
56	18	28	4.57	7. 3	14. 6	9. 54
0	19	29	4.59	7. 1	14. 2	9. 58
5	20	30	5. 2	6.58	13.56	10. 4
8	21	31	5. 4	7.56	13.52	10. 8

N. Herbstmonat.

14	22	1	5. 7	6.53	13.46	10.14
16	23	2	5. 8	6.52	13.44	10.16
20	24	3	5.11	6.49	13.38	10.22
26	25	4	5.12	6.48	13.36	10.24
30	26	5	5.15	6.45	13.30	10.30
36	27	6	5.17	6.43	13.26	10.34
40	28	7	5.19	6.41	13.22	10.38
46	29	8	5.22	6.38	13.16	10.44
50	30	9	5.24	6.36	13.12	10.48
54	31	10	5.27	6.33	13. 6	10.54

SEPTEMBER,

4	1	11	5.29	6.31	13. 2	10.58
8	2	12	5.32	6.28	12.56	11. 4

D

A. N.

N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
3	13	5.34	6.26	12.52	11.8
4	14	5.37	6.23	12.46	11.14
5	15	5.40	6.20	12.40	11.20
6	16	5.42	6.18	12.36	11.24
7	17	5.45	6.15	12.30	11.30
8	18	5.47	6.13	12.26	11.34
9	19	5.50	6.10	12.20	11.40
10	20	5.52	6.8	12.16	11.44
11	21	5.55	6.5	12.10	11.50
12	22	5.57	6.3	12.6	11.54
13	23	6.0	6.0	12.0	12.0
14	24	6.3	5.57	11.54	12.6
15	25	6.5	5.55	11.50	12.10
16	26	6.8	5.52	11.44	12.16
17	27	6.10	5.50	11.40	12.20
18	28	6.13	5.47	11.34	12.26
19	29	6.15	5.45	11.30	12.30
20	30	6.18	5.42	11.24	12.36

Neu Weinmonat.

21	1	6.20	5.40	11.20	12.40
22	2	6.23	5.37	11.14	12.46
23	3	6.26	5.34	11.8	12.52
24	4	6.28	5.32	11.4	12.56
25	5	6.31	5.29	10.58	13.2
26	6	6.33	5.27	10.54	13.6

A. M.

L.	N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
8	27	7	6.36	5.24	10. 48	13. 12
14	28	8	6.38	5.22	10. 44	13. 16
20	29	9	6.41	5.19	10. 38	13. 22
24	30	10	6.43	5.17	10. 34	13. 26
30	OCTOBER.					
34	1	11	6.46	5.14	10. 28	13. 32
40	2	12	6.48	5.12	10. 24	13. 36
44	3	13	6.51	5. 9	10. 18	13. 42
50	4	14	6.53	5. 7	10. 14	13. 46
54	5	15	6.56	5. 4	10. 8	13. 52
0	6	16	6.58	5. 2	10. 4	13. 56
6	7	17	7. 1	4.59	9. 58	14. 2
10	8	18	7. 3	4.57	9. 54	14. 6
16	9	19	7. 6	4.54	9. 48	14. 12
20	10	20	7. 8	4.52	9. 44	14. 16
26	11	21	7.10	4.49	9. 38	14. 22
30	12	22	7.13	4.47	9. 34	14. 26
36	13	23	7.16	4.44	9. 28	14. 32
	14	24	7.18	4.42	9. 24	14. 36
40	15	25	7.22	4.38	9. 18	14. 42
46	16	26	7.24	4.36	9. 14	14. 46
52	17	27	7.26	4.34	9. 8	14. 52
56	18	28	7.28	4.32	9. 4	14. 56
2	19	29	7.31	4.29	8. 58	15. 2
6	20	30	7.33	4.27	9. 54	15. 6
N.	21	31	7.35	4.25	8. 50	15. 10

D 2

A. N.

A. N. Aufg. Nied. L. L. N. L. A.

N. Wintermonat.

22	1	7.37	4.23	8.46	15.14
23	2	7.40	4.20	8.40	15.20
24	3	7.42	4.18	8.36	15.24
25	4	7.45	4.15	8.30	15.30
26	5	7.47	4.13	8.26	15.34
27	6	7.50	4.10	8.20	15.40
28	7	7.52	4.8	8.16	15.44
29	8	7.54	4.6	8.12	15.48
30	9	7.57	4.3	8.6	15.54
31	10	7.59	4.1	8.2	15.58

NOVEMBER.

1	11	8.1	3.59	7.58	16.2
2	12	8.4	3.56	7.52	16.8
3	13	8.6	3.54	7.47	16.13
4	14	8.7	3.53	7.46	16.14
5	15	8.10	3.50	7.40	16.20
6	16	8.12	3.48	7.36	16.24
7	17	8.14	3.46	7.32	16.28
8	18	8.17	3.43	7.26	16.34
9	19	8.19	3.41	7.22	16.38
10	20	8.21	3.39	7.18	16.42
11	21	8.23	3.37	7.14	16.46
12	22	8.25	3.35	7.10	16.50
13	23	8.26	3.34	7.8	16.52

A. N.

N.	N.	Auffg.	Nied.	S. L.	N. L.
14	24	8.29	3. 31	7. 0	17. 0
15	25	8.31	3. 29	6. 58	17. 2
16	26	8.32	3. 28	6. 56	17. 4
17	27	8.34	3. 26	6. 52	17. 8
18	28	8.36	3. 24	6. 48	17. 12
19	29	8.37	3. 23	6. 46	17. 14
20	30	8.39	3. 21	6. 42	17. 18

N. Christmonat.

21	1	8.40	3. 20	6. 40	17. 20
22	2	8.41	3. 19	6. 38	17. 22
23	3	8.43	3. 17	6. 34	17. 26
24	4	8.44	3. 16	6. 32	17. 28
25	5	8.45	3. 15	6. 30	17. 30
26	6	8.47	3. 13	6. 26	17. 34
27	7	8.48	3. 12	6. 24	17. 36
28	8	8.49	3. 11	6. 22	17. 38
29	9	8.50	3. 10	6. 20	17. 40
30	10	8.51	3. 9	6. 18	17. 42

DECEMBER.

1	11	8.52	3. 8	6. 16	17. 44
2	12	8.53	3. 7	6. 14	17. 46
3	13	8.54	3. 6	6. 14	17. 46
4	14	8.55	3. 5	6. 12	17. 48
5	15	8.56	3. 4	6. 10	17. 50
6	16	8.57	3. 3	6. 10	17. 50
7	17	8.58	3. 2	6. 8	17. 52

D 3

A.M.

N.	N.	Auffg.	Nied.	L. L.	N. L.
8	18	8.58	3. 2	6. 8	17.52
9	19	8.58	3. 2	6. 8	17.52
10	20	8.59	3. 1	6. 4	17.56
11	21	8.59	3. 1	6. 4	17.56
12	22	9. 0	3. 0	6. 0	18. 0
13	23	8.59	3. 1	6. 4	17.56
14	24	8.58	3. 2	6. 6	17.54
15	25	8.57	3. 3	6. 10	17.50
16	26	8.56	3. 5	6. 10	17.50
17	27	8.54	3. 6	6. 12	17.48
18	28	8.54	3. 6	6. 12	17.48
19	29	8.53	3. 7	6. 14	17.46
20	30	8.53	3. 7	6. 14	17.46
21	31	8.52	3. 8	6. 16	17.44

Neu Jenner.

22	1	8.52	3. 8	6. 16	17.44
23	2	8.51	3. 9	6. 18	17.42
24	3	8.50	3. 10	6. 20	17.40
25	4	8.49	3. 11	6. 22	17.38
26	5	8.48	3. 12	6. 24	17.36
27	6	8.47	3. 13	6. 26	17.34
28	7	8.45	3. 15	6. 30	17.30
29	8	8.44	3. 16	6. 32	17.28
30	9	8.43	3. 17	6. 34	17.26
31	10	8.41	3. 19	6. 38	17.22

Ob

Ob gleich diese Taffel ihre Gewißheit hat/so wird sie doch in Schurland/ im Bauschyer Parallel etwas/ aber gar wenig/ fehlen/ in Littawen im Rossenischen Parallel mehr/ also auch gegen Nordenwärts/ wird sie im Pernauschen auff etwas/ aber im Revalischen mehr Unrichtigkeit haben: Denn am jeglichen Ort von dem Äquatore gegen Norden zu rechnen/ biß an den Polum Arcticum, wie die Elevatio Poli Reiset/ also wachsen im Sommer die Tageslänge. Als die da haben Poli Elevat. 57. Grad. bey denen ist der längste Tag 17. Stunden/ 45. Minuten/ die 58. Grad. haben 18. Stunden/ die 60. Grad. haben 18. Stunden/ 30. Minut. die aber 67. Grad. haben/ als die da wohnen in Island/Lapland/Rußland nordlicher Seiten/26. bey denen ist der längste Tag 24. Stunden: die da haben 74. Grad. unter welchem der äußerste Theil Gröland/ein Theil durch Nova Zembla ist der längste Tag 3. Monat lang. Also verhält es sich vom æquatore, auff der andern Seiten/ biß an den Polum Antarcticum. Aber auff der Süder Seiten sind solche Örter nicht alle bekant.

Nun folgen die fürnehmsten unbeweglichen Feste. Dabey mercke/ daß die Calender-Schreiber zuzeiten an Statt der Nachfolgenden/ andere setzen:

D 4

Janua-

Januarius, Den 1. Christi Beschneidung. 6.
H. drey Könige. 13. Hilarius/ 17. Antonii. 19.
Fabian Sebastian. 25. Pauli Bekehrung.

Februarius, den 2. Lichtmeß. 6. Dorothea.
14. Valentin. 22. Peter Stuelseyer. 24. Mat-
thias.

Martius, den 4. Adrian. 12. Gregorius.
15. Christophorus. 17. Gerdruf. 25. Mariæ
Verkündigung.

Aprilis, den 4. Ambrosius. 14. Tiburtius.
23. Georgius. 25. Marcus Evangelist.

Majus, den 1. Phyllippi Jacobi/ item Wal-
purgis. 8. Stanislaus. 15. Sophia. 18. Ericus.
25. Urban.

Junius, den 8. Medardus. 15. Vitus. 22.
Achatius. 24. Joh. Tauffer. 29. Peter Paul.

Julius, den 2. Mariæ Heimsuchung. 22. Ma-
ria Magdalena. 24. Christina. 25. Jacobi. 26.
Anna.

Augustus, den 1. Petr. Kettenfeyer. 10. Lau-
rentius. 15. Mariæ Himmelfahrt. 20. Bern-
hardus. 24. Bartholomæus.

September, den 1. Egidius. 6. Magnus. 8.
Mariæ Geburt. 17. Lampertus. 21. Matth. 22.
Mauritius. 29. Michael.

October, den 4. Franciscus. 18. Lucas Evans-
gelist. 28. Simon Judas.

Nov.

Novemb. den 4. Otto. 9. Theodorus. 11.
Martin Bischoff. 19. Elisabeth. 25. Cathrina.
26. Conradus. 30. Andreas.

Decembr. den 4. Barbara. 6. Nicolaus. 8.
Mariæ Empfängn. 13. Lucia. 20. Abraham. 21.
Thomas. 27. Joh. Evangel. 30. David. 31.
Silvester.

Von Weihnacht biß Lichtmeß sind 6. Wo-
chen/von Lichtmeß biß Philippi Jacobi 12. Wo-
chen/von Philippi Jacobi biß an Jacobi auch
12. Wochen/von Jacobi biß Michael. 9. Wo-
chen/von Michael biß Martin. 6. Wochen/von
Martini biß Weihnacht e auch 6. Wochen/thue
8. Tage darzu/so ist das ganze Jahr voll/also rech-
nen die Bauren das Jahr.

Zu dem Vor-Jahr gehören: Martius, April,
Majus. Zu dem Sommer: Junius, Julius, Au-
gustus. Zu dem Herbst: September, Octo-
ber, November. Zu dem Winter: Decemb.
Januarius, Februarius.

Den 11. Martii und den 13. Octobris seyn die
Tage gleiche lang/ den 11. Junii ist der längste/
und den 12. December der kürzeste Tag.

An welchem Tage die Sonne in jedem Mo-
nat ein Himmelzeichen einnimmt: Den 11. Mar-
tii tritt sie in den Widder/ den 10. April in den
Stier/ den 11. Maji in die Zwillinge/ den 11. Junii
in den

in den Krebs / den 13. Julii in den Löwen / den 13. Augusti in die Jungfrau / den 13. September in die Wage / den 13. October in den Scorpion / den 12. Novemb. in den Schützen / den 12. Decemb. in den Steinbock / den 10. Januarii in den Wassermann / den 8. Februarii in die Fische.

Nach etlichen 100. Jahren verleuret diese Tafel auch ihre Gewißheit.

Die Stunden erforschet man zu Lande / sonderlich bey Sonnenschein / durch einen Compaß / und werden darzu gebrauchet die Außländische / welche nicht auff unsere Elevationem Poli gerichtet / derohalben sie wohl bey einer halben Stunde minder oder mehr aus dem Wege schlagen. Doch ist solches mehr zu beklagen : daß unter vielen wenig feil getragen werden / die eine aufrichtige Unruhe haben / und derohalben / wie ich offte gesehen / viel Leute betriegen.

Willst du einen See oder Stunden zeigenden Compaß probiren, ob er gut sey / so setze ihn auf einen Tisch / richte die Lillie oder Hämmerlein auff die Nord-Linie / (sie wird auch Mittags-Linie genant) die mit 12. gezeichnet : schlage mit der andern Hand auff den Tisch / daß er drönet / und die Unruhe bewogen / aber der Compaß nicht verrücket werde. Wenn die Lillie oder Hämmerlein bald wieder recht in die Nord-Linie tritt / so ist

er

er gut. Wo das Hämmerlein außschweiffet von der Linie / und ausserhalb derselben bestehen bleibet / so ist die Unruhe falsch / oder verdorben.

Den Compaß muß man nicht an einem sehr heißen / auch nicht an einem sehr nassen Ort / auch nicht in freyer Luft allzulange halten. Knoblauch verdirbt auch die Unruhe. Man kan die Unruhe / wenn sie verdorben / mit dem Magnetstein wiederumb stärken. Magnetsteine werden fast in allen Ländern gefunden / die sind aber die besten / welche fast so schwer Eisen ziehen oder bewegen können / als der Magnet selber am Gewicht hat.

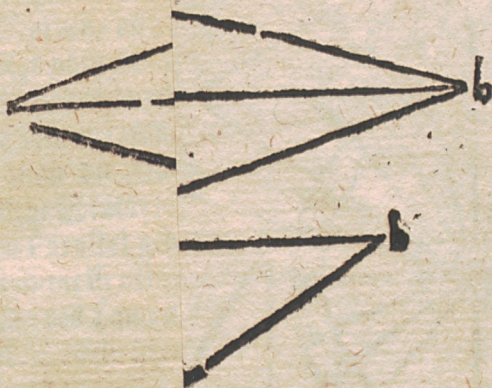
Nicht alle Örter des Magnets ziehen Eisen / sondern nur dieselben / dar die Magnets Adern seyn. Es kan keine Sonnen-Uhr über ein groß Land / das sich weit nach Süden und Norden erstrecket / gegeben werden / daß sie an allen Plätzen richtig eintreffe: Wer eine gar richtige Sonnens-Uhr haben will / der muß auff seines Orts Elevationem Poli suchen / und sich darnach die Sonnens-Uhr verfertigen lassen. In des Guilh. Jasionio Globo finde ich den Riginischen Parallel, (sonnenet man den Zirkel / den die Sonne täglich mit ihren Aufsteigen macht) unter $57\frac{1}{2}$ Grad. darauff habe ich nachfolgende Sonnen-Uhr verfertiget. Wiewol etliche ausländische Scribenten es anders rechnen.

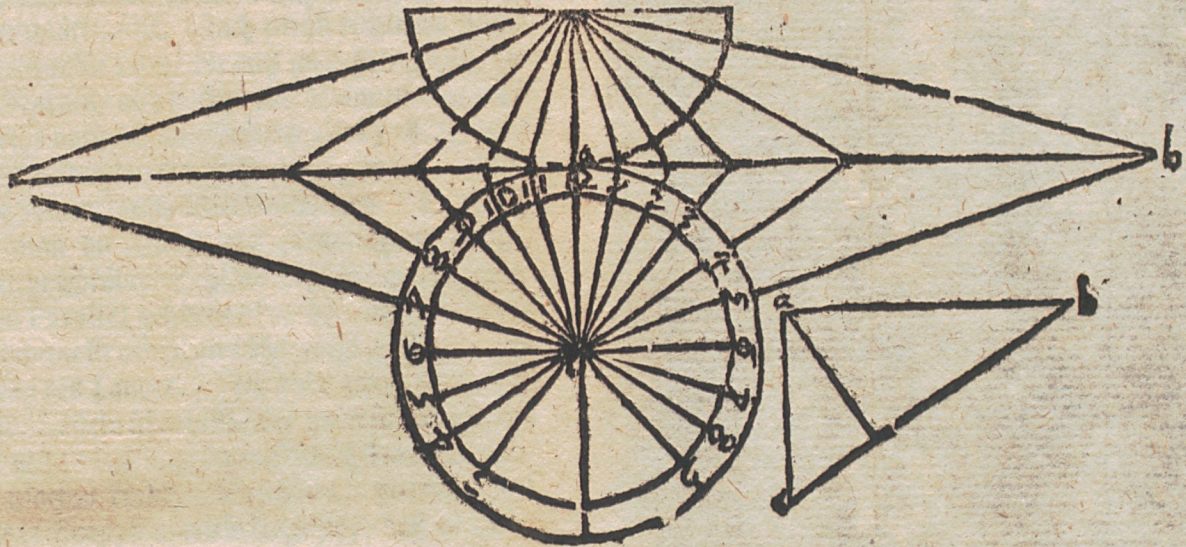
Hier

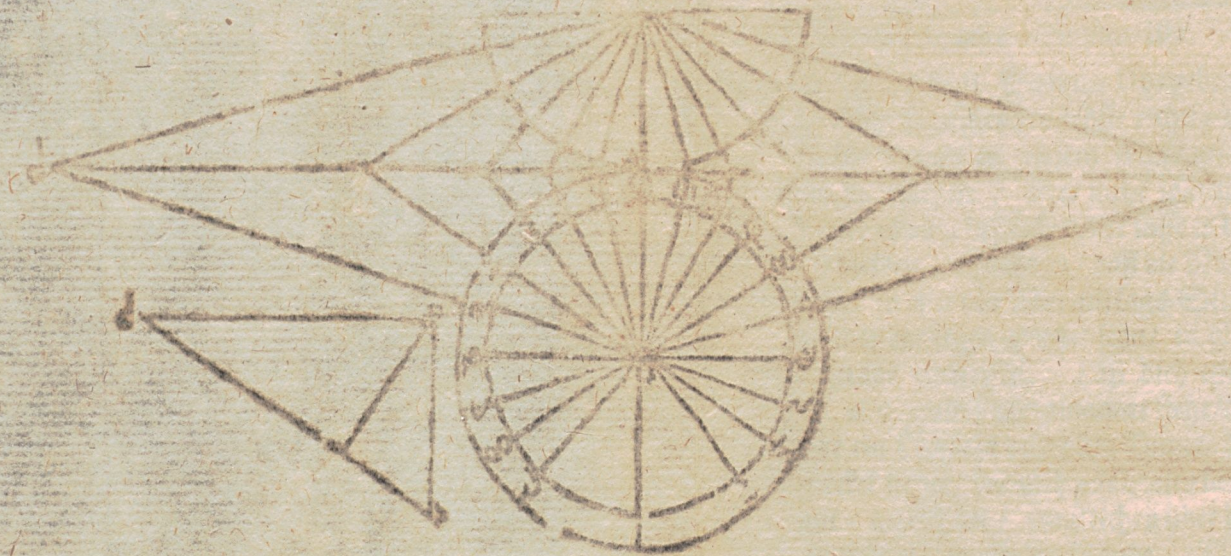
Hier gehöret her beygesetzte Sonnen- Uhr.

Wer diese horizontal- Sonnen- Uhr gebrauch-
 en will/ der reisse sie in gleicher größe richtig ab.
 Den Zirkel konte man an diesem Fundament
 leichtlich grösser machen / aber nicht so leicht
 den Weiser/ wer es nicht besser kan/ der lasse es bey
 dieser Grösse bleiben. Siehe zu/ daß die Nach-
 mittags- Stunden mit den Vormittags- Stun-
 den/ die einander entgegen gesetzt seyn/ in glei-
 cher Weise gerade eintreffen. Laß dich nicht
 irren / daß 5. 6. 7. weiter von einander stehe/ als
 11. 12. 1. bohre ein Löchlein durch den Punct/ der
 mitten im Zirkel stehet/ dadurch alle Linien lauf-
 fen/ und mit c gezeichnet / imgleichen über der
 12. mit a gezeichnet/ gerade im Rande. Dar-
 nach mache vom Kartenblat eine solche Form /
 eben so groß/ daß nicht eine Haarbreyt daran man-
 gelt/ als die beygesetzte dreyeckichte Figur ist/ mit
 a b c gezeichnet. Setze das Blätteleins Spitze/
 die mit c gezeichnet / gerade auff das Löchlein/
 mitten im Zirkel mit c gezeichnet/ die Spitze / so
 mit a gezeichnet / gerade auff das Löchlein / so im
 Rande in der Linia über der 12. gemacht. Die
 dritte Spitze mit b gezeichnet / richte gerade gen
 Himmel. Nim darnach ein Drat / richte es ein/
 nicht höher/ noch niedriger / als das dreyspitzige
 Karten-

u-
b.
nt
he
ey
h-
m-
els
he
als
der
uf-
der
ar-
n/
m-
mit
se/
n/
so
im
Die
gen
in/
gte
en-









Ka
pa
ge
sie
die
ber
fa
W
die
es
rel
Lo
w
le
di
an
Q
J
te
m
g
b
h
se
fa

Kartenblätlein ist. Nach einem richtigen Compaß/richte die Linie/ die auff 12. gehet/ gerade gegen Norden/ also hast du eine Sonnen-Uhr/ wo sie recht nachgemachet/im Parallel $57\frac{2}{3}$. Grad/ die Stunden durchs Jahr richtig weisen wird/ bey Sommer- und Winter-Tagen. Darnach kan man die Haus- und Reise-Uhren stellen. Welche Städte/Schlösser/Höfe/ genau unter diesen Parallel gehören/ kan ich nicht berichten/ es ist meine Profession nicht/dazu gehört Durchreisung des Landes. Ich habe zwar zweyerley Land-Taffeln über Liffland/ halte sie aber so gewiß nicht/ daß man darauß unfehlbare Parallelen machen könnte. Beschuldige hiermit nicht die Artifices, sondern beklage sie/ daß es ihnen an nöthigem Vorschub gemangelt/ welcher zu Verfertigung richtiger Land-Taffeln gehört. In dieser Sache wird die Regel aus Noth gelten müssen: Loca minora, reducantur ad majora. Die kleinen Dexter muß man unter die grossen rechnen. Item: Parum pro nihilo habetur. Das geringe achtet man nicht. Den halben Zirkel mit seinen Linien/ so durch den äußersten Rand des grossen Zirkels streichen/ laß fahren. Die zeigen zum Theil/ wie das Fundament der Sonnen-Uhr muß geleget werden.

Das

Das IV. Capitel /
 Begreiffet ein klein Bauer-
 Prognosticon.

Es ist gar nöthtig einem Ackermann/
 daß ihm das Bauer-Prognosticon be-
 kannt sey. Will demnach den Unerfahr-
 nen hiemit nachfolgenden Dienst leisten. Gott
 gebrauchet die Natur nicht aus Noht / sondern
 nach Wohlgefallen / nicht daß Er seine Allmacht
 darmit stütze / sondern uns Menschen Wohlthat
 beweiße. Wenn auff solche fürhergehende Zei-
 chen / dero in diesem Prognosticon gedacht/
 nicht allezeit der Effect erfolget / so muß man ges-
 dencken / es können viel Dinge darzwischen fal-
 len / welche die Wirkung behindern / der From-
 men Geheht / Jacob. 5. vers. 17. Der Gottlosen
 Sünde / Deut. 28. vom 15. v. biß ans Ende / und
 sonst andere natürliche Ursachen. Signa signifi-
 cant, non necessitant. Die Zeichen weisen auf
 etwas ohne Nohtzwang.

I. Abmerckunge an der Sonnen/Mond/
 Sternen und etlichen Meteoris der freugen und
 nassen Dämpffen in der Luft.

Sonn.

Wenn die Sonne im Auffgang sehr roht /
 und bald darauff schwarz wird. Item / wenn

bey

ben der Sonnen Aufgang finstere Wolcken in ihren Strahlen sich befinden. Item/ wenn rothe Wolcken umb die Sonne schweben. Item/ wenn aus der auff- oder niedergehenden Sonnen lange Strahlen steigen/ ob gleich die Sonne sonst klar ist: Item/ wenn die Sonne im Untergang sich in eine Wolcke verkreucht/ solches alles bedeutet Regen. Wenn die Sonne in leicht-rothen Wolcken untergehet/ das bedeutet Wind. Wenn die Sonne schön helleuchtend untergehet/ das bedeutet gut Wetter/ Wenn die Sonne auff Maria's Liechtmess klar scheint/ so soll hernach mehr Schnee fallen/ als gefallen ist. Wie viel Stunden eine Sonnen-Finsterniß währet/ so viel Jahr währet ihre Wirkung.

Mond.

Die Nächte/ an welchen der neue Mond im Sommer einfällt/ sind warm/ im Winter kalt. Im Sommer läuft der volle Mond durch kalte Zeichen/ im Winter durch warme Zeichen. Wie sich die ersten 2. oder 3. Tage in Verwandlung des Monden anlassen/ so pfleget gemeinlich das Quartier aufzuhalten. Wenn der neue Mond dunkle Hörner hat/ wenn der Körper schwarzleht ist/ Wenn der volle Mond einen Hof/ und viel dampffichte Wolcken umb sich hat/ solches bedeutet Regen. Wenn aber der Hof dünn/ durchsichtig ist/ und bald vergehet/ so

so vermuthet man gut Wetter. Wenn bey Winter-Tagen der Hoff sehr groß ist und durchsichtig / so pflaget auch Frost zu folgen. An welchem Orte sich der Hof löset oder bricht / von der Seite hat man Wind zu gewarten. Wenn der volle Mond röthlich siehet / das deutet auff Wind. Wenn der volle Mond klar scheint / das bringet Hoffnung zu klarem Wetter. Wie viel Stunden die Mond: Finsterniß währet / so viel Monat erstrecket sich ihre Krafft.

Sternen.

Wenn die Sterne nicht funckeln / das bedeutet feucht Wetter. Wenn sie kleine Höfchen umb sich haben / solches verursachet Regenwetter. Wenn die Sieben: Sterne klar seyn / das deutet auff treug Wetter / wenn sie dunkel erscheinen / bedeutet Feuchtigkeit. Wenn die Sterne / dem Ansehen nach / fallen / wiewol kein Stern fällt / sondern es ist einer in der Luft auffgezogener Dampff / welcher Sternenschneuze genennet wird / solches bedeutet treuge Wetter. Von dem Ort / da sie her schießen / hat man Wind zu vermuthen. Wo sie aber von unterschiedlichen Orten schießen / darauff folget verworrene Luft. Der Ort / daher sie schießen / ist voll solches Dampffs / daraus die Winde entstehen.

Wolcken.

Wolcken.

Wenn im Sommer in den Wolcken mancherley Bildnuß erscheinen/ das deutet auff Donner. Rohre Wolcken bringen Bliß/ der anzündet. Aus schwarzen Wolcken donnert es hart/ aber ohne Anzündunge. Wenn es bey klarer Nacht das Ansehen hat/ als thue sich der Himmel auf/ die Bauren nennen es aus Aberglauben/ Kararra Wiero Dweoselos kauschan/ so folget sehr trucken Wetter. Es verursachet in den Menschen auffwallen der Gallen / das macht Zorn/ Zwietracht/ Krieg. Etliche vermeinen / daß bey solchen Zeichen guter Strömlings Fang sey.

Wind.

Wenn es nach großem Wind bald still wird/ so pfleget es zu regnen. Wenn es mit Ostenwind des Morgens anfehlet zu regnen / (welches aber selten geschicht) so pfleget es den ganzen Tag zu regnen.

Regenbogen.

Regenbogen erscheinen am meisten gegen Morgen und Abend/ gegen Norden selten/ noch ungewöhnlicher gegen Mittag. Wenn der Regenbogen gegen Morgen stehet / so deutet er gut Wetter/ aber zu zeiten folget auch Regen. Wenn er gegen Mittag erscheint/ so bringet er viel Regen. Erscheinet er aber gegen Abend/ so hoffet

E

man

man wenig Regen/ oder gut Wetter. Im Sommer läßt sich der Regenbogen nur des Morgens und Abends sehen/ aber im Vor- Jahr/ Herbst und Winter/ auch zur andern Zeit.

Viel Leute haben den Wahn: Es sey vor der Sündfluth kein Regenbogen gewesen/ solches ist falsch/ dann vor der Sündfluth seyn die Ursachen des Regenbogens gewesen/ also folget/ daß auch Regenbogen sich habē sehen lassen. Aber nach der Sündfluth hat der Regenbogen allererst nach Gottes gnädigem Willen das Ampt des Gnaden- Zeichens erlangt.

Donner.

Der Donner danket dem Winter ab. Nach dem ersten Donner sincket das Eis/ welches noch übrig ist/ die Stünde verlihren sich. Umb Margarethē pflegen die schweresten Donner- Wetter einzufallen. Wennes im Winter donnert/ so folget darauff starcker Wind. Wennes in der Nacht von Norden her sehr wetterleuchtet/ darauff folget Wind oder Platz-Regen. Viel Wetterleuchten ohne Regen/ schadet dem jungen Gewächs/ sonderlich Weizen/ Buch-Weizen wird dadurch versänget. Wenn der Donner einschlägt/ das geschieht gar selten durch einen Donner-Keil/ sondern der Donnerschlag geschieht offter durch einen feurigen subtilen Spiritum,

tum, der von Salpeter und Schwefel ist. Etliche haben den Aberglauben/ wenn man den Edelgestein Hyacinth/ Item Corallen bey sich trägt/ daß man für dem Donnerstreich sicher sey. Der Donnerstreich fällt aus der Höhe schradswise/ darumb stehen die Kirch Thürme/ hohe Gebäude/ und Bäume in Gefahr. Der Donnerstreich benimmt den giftigen Dingen den Gifft/ wenn er sie schläget/ welche nicht giftig seyn/ die vergifftet er.

Thau.

Wenn der Thau reichlich herab fällt/ das bedeutet gut Wetter/ wenn er auffsteiget/ so regnet es den Tag. Wenn Blasen auff dem Regen Wasser stehen/ so regnet es lange. Wenn der Reiff bey Nacht in Gestalt des Salzes herunter fällt/ das bedeutet den Tag klar Wetter.

Nebel.

Es bedeutet gut Wetter/ wenn der Nebel abfällt/ und hergegen Regen/ wenn er auffzeucht. Viel Nebel ist dem Menschen/ Viehe auch dem Feld- und Baum Fruchten ungesund. Reiff imgleichen gemeldten Fruchten schädlich. Wenn im Vor Winter die Steine in den Bächen unter dem Wasser befrieren/ solcher Vor Winter bleibt nicht beständig.

§ 2

Wenn

Wenn auff Graupen oder Hagelschnee
ander Schnee fällt / so pflaget er nicht lange zu
liegen.

II. Muhtmassunge von der Zeit ge- nommen.

Ist das erste Theil des Vor = Jahrs feucht/
so pflaget das ander Theil treuge zu seyn / und her-
gegen wenn das erste Theil treuge ist / so pflaget
das ander naß zu seyn. Also urtheilet man auch
vom Sommer / Herbst und Winter.

Im sehr nassen Sommer gedeien übel die
Gösseln / Keucheln und Waldvögel / es fällt auch
wenig Honig. Ein schöner Herbst bringet ei-
nen wunderlichen Winter. Auff einen treugen
Herbst pflaget ein windiger Winter zu folgen.
Wenn der Sommer sehr feucht ist / das gibt un-
gesunde Früchte. Wenn er treug ist / giebt er wenig /
aber gesund Gewächs. Wenn der Herbst warm
ist / so vermuthet man künfftig ein gut Korn Jahr.
Ist er sehr feucht / so gereth das Korn übel auff
ander Jahr. Ein sehr kalter Winter schadet den
Frucht: Bäumen. Nach einem sehr strengen
Winter / pflaget ein weicher Winter zu folgen /
aber Anno 1608. ist das Gegentheil erfolgt.

Etliche halten das Schalt: Jahr für unglück-
selig / wollen solch Fasel nicht auffziehen / das Gott
in solchem Jahr bescheret. Es ist ein falscher
Wahn

Wahn: das Schaltjahr beruhet nicht auf der Natur/ sondern auf des ersten Julianischen Calender/ Schreibers Gutmüthen/ welches der Natur kein Gesetz geben kan. Das Jahr in gemein hat 365. Tage/ 5. Stunden/ 49. Minuten. Das vierdte ist allzeit ein Schalt- Jahr / das hat 366. Tage: Dividir mit 4. eine Jahrzahl / welche du wilt / gehet es gerade auff / so ist es ein Schalt- Jahr. Wo was überbleibet/ so ist es kein Schalt- Jahr. Die überbleibende Zahl zeigt an/ wie viel Jahr nach dem nächsten Schalt- Jahr seyn.

Etliche geben achtunge auff die Christ-Nacht/ und folgenden 12. Nächte / wie sich in denselben das Wetter anlässet/ darnach urtheilen sie das Gewitter der folgenden 12. Monaten durchs Jahr: Aber die Scribenten sind zwistig/ wie die Nächte zu zehlen/ Peucerus verwirfft es gar.

Die Liefländische Bauren nehmen in acht die Wochen vor Weihenachten / und die Wochen nach Weihenachten: Gegen den Christ-Tag halten sie den Johannes-Tag/ und mercken/ wie es in den Wochen vor Weihenachten wittert/ solche Gewitter vermuthen sie in den Wochen vor Johann. Als zum Exempel/ wie sich das Wetter 3. 4. 5. Wochen vor Weihenachten hält / solch Gewitter verhoffen sie in der 3. 4. 5. Woche

vor Johann/ etc. Also rechnen sie es nach Weyhenachten gegen die Zeit nach Johann.

Trucken und kalt Wetter im Winter/ deuten sie auff treuge Wetter im Sommer. Schnee oder feucht Wetter im Winter / soll feucht Wetter im Sommer verursachen. Glatteiß im Winter bringet gegen gleiche Zeit im Sommer Nacht Frost oder verworrene Luft. Wenn Glatteiß mit Süde-West und Westen Wind einfällt/ so ist minder Gefahr des Frosts halben zu besorgen: als wenn es mit Norden / Nord-Ost und Süd-West entstanden. Ich habe solches oft richtig befunden. Der Winter ist das Fundament und Grund der folgenden Zeiten / des ganzen Jahrs. Wenn der Winter seine rechte natürliche Engenschafften nicht hat/ so werden auch die andere Jahres Theil / böse und ungesund seyn.

Grüne Weihenachten machen weiße Ostern.

Wenn es im Februario nicht wohl freuret/ so besorget man ein kalt Vor Jahr.

Der Merz ganz: April im Schwanz:

Der May neu: Sind selten treu.

Truckner Merz/ nasser April / kalter May/
Gibt viel Korn und Heu.

Aber wenn viel warme Regen zur Zeit des Baumflusses eintreffen/ so pfleget der Roggen zu faulen.

Do

Der May ist gar selten so gut:

Er macht dem Saum ein weissen Hut:

Der May kühl/ Brachmond naß:

Füllen Keller und Faß.

Vit bringt die Fliegen mit. Sonsten werden mehr Muthmassungen genommen aus sonderbaren Tagen / als vom Christ: Tage/ Pauli Bekehrunge/ Liechtmessen/ Maria Verkündigung / welches ich allhier auß gewissen Ursachen übergehe.

III. Gewitters Nachricht von vlerfüßigen Thieren.

Wenn der Bahr die Espen biß ans Ende freisset/ und frist/ so vermuthen die Bauren/ das spät gesäete Sommer: Korn soll reiff werden. Wenn er aber allein das Ende abbricht / soll die späte Saat verfrieren / Anno 1643. hat solches falliret.

Wenn das Viehe gegen Mittag nach der Lufft schnappet / das bedeut Regen.

Wenn die Schweine Heu und Stroh hin und wieder schleppen. Wenn sich die Hunde auff der Erden welschen. Wenn die Hunde und Katzen Gras fressen / solches zusammen bedeut Regen. Wenn man weit von der Nord: Seit gegen Süden höret die Hunde bellen / so verhoffet man gut Wetter. Wenn den Hun-

den der Leib kurret: wenn sie in die Erde graben: wenn sie heulen/ das bedeutet Regenwetter.

Die Jäger geben im Winter Achtung auff der Haasen Lager / wenn darin der Schnee geschmolzen und naß worden ist/ so vermuthen sie Tauwetter. Die Bauren haltens dafür / wenn die Haasen sich an einem Ort verlieren / daß in solchem Jahr die Schafe mißdeyen.

Wenn die Mäuse im Herbst in den kleinen Kornhäuffichen ihre Nester nahe bey der Erden machen / so verhoffen die Bauren im Anfang des Winters wenig Schnee. Machen sie aber die Nester hoch / so soll viel Schnee fallen.

IV. Vögel verkündigen Gewitters Veränderung.

Wenn die Hähne zu ungewöhnlicher Zeit frehen / so vermelden sie ander Wetter.

(Ziel verwundern sich darüber : daß der Hahn nach Mitternacht gegen Morgen frehet; Die Philosophi haben in dieser Sachen ungleiche Meinungen / Ich lasse mir die nachfolgende gefallen: Daß der Hahn Gewitters Veränderung verkündigen kan/solches hat die Erfahrung genugsam bestätigt. Die Sonne ist der König unter den Planeten und Sternen/ mit dem/ daß sie alle von ihr den Schein haben/ gibt sie ihnen zugleich das Command, wie sie des Him-

mels

mels Influentz moderiren, das ist / wie sie mit dem Gewitter den Creaturen auff und in der Erden/ auch im Meer bespringen sollen.

Wenn nun diese Feuer-Kugel / in welcher anima mundi fürnemblich residiret, von dem Horizont, welchen die Antipodes einhaben/ mercklich anfangen abzutreten/ und sich zu unserm Hemisphærio zu nahen / das mercket der Hahn/durch sein sonderlich temperament, und verkündiget es seinem Herren/daß er die Vor-Tages Geschäfte darnach richten könne.)

Wo die Hühner im Anfang des Regens nicht unter Dach lauffen/so regnet es lange; Wenn die Hühner sich sehr im Sande baden / und die jungen Hühner viel piepen/darmit verkündigen sie Regenwetter. Wenn die Berckhühner umbs Ende der Hundes-Tage anfangen zu kurren/ so vermuthet man umb Bartholomæi Nachtfrost.

Auff Martins-Abend unterstehen sich viel aus der Gänse Brust-Knochen/des Winters Beschaffenheit anzudeuten / solches wird von vielen Gelahrten verworffen. Die Erfahrung hat es reichlich offenbahrt / daß aller und jeder Gänse Brust-Knochen/welche auff Martin geschlachtet und an demselben Abend verzehrt werden / nicht allermassen/ (welches nothwendig vorher gehen

E v

müßte/

müſte / wenn man daraus weiſſagen wolt /) ein
 nerley Farben auff einerley weiſe haben / darumb
 ſolche Ungleichheit nicht gewiſſe Muthmaſſunge
 ſtellen kan.

Wenn der Kuckuck umb Johannis auffhö
 ret zu ſingen / ſo ſoll es auff dem Herbſt zeitig an
 fangen zu frieren. Wenn er biß an Pet: Pauli
 ſinget / ſo verhoffet man einen warmen Herbſt.

Wenn die Kranich ſehr hoch fliegen; wenn
 die Nacht-Eule bey Regenwetter viel ſchreyet /
 ſolches beides bedeut gut Wetter.

Wenn die Anten und andere Waſſer Vö
 gel ſich mit groſſem Geſchrey baden. Item / wenn
 die Krähen ſich baden / oder auff den Abend groſ
 Geſchrey machen. Imgleichen wenn die Daa
 len oder Heiſter des Morgens ſehr ſchreyen: al
 ſo auch wenn die Nacht-Eule bey gutem Wet
 ter ihren Geſang ſtarck anſtimmet / und ferner
 wenn die Schwalben des Morgens über dem
 Waſſer fliegen / und mit den Flügeln darein ſchla
 gen / auch zu legt die Immen (ob ſie gleich nicht
 unter die Vögel gehören) wenn ſie in der Trage
 Zeit ſich innen halten / oder nicht weit von den Im
 men-Stöcken wegfliegen / ſolches alles zuſammen
 bedeut Regen.

Wenn die Vögel im Februar. fett ſeyn / das
 bedeut hernach viel Schnee. Die Raben und
 Krähen

Krähen halten ihre Gesichter allezeit gegen den Wind. Bey stillem Wetter kan man dabey mercken aus welchen Ort der Wind kommt.

V. Etliches Ungezieffer maset sich auch die Kunst an / des Gewitters Unbeständigkeit zu verrathen:

Wenn die Frösche knarren /
So magstu auff Regen harren.

Wenn die Mücken und Fledermäuse auffn Abend umbher flattern / das bedeut gut Wetter.

Die Bauren geben Achtung im April auff den Pogggen-Reff / wenn er im tieffen Wasser lieget / so vermuthen sie einen treugen Sommer. Wenn er aber am Ufer / da wenig Wasser ist / lieget / so verhoffen sie einen nassen Sommer.

Wenn die Flöhe und Wand-Läuse ungewöhnlich hart stechen / bedeut Regen. Also auch wenn die Kleider-Läuse / Fliegen und Mücken grimmig beißen. Wenn die Buschfliegen / im Außgange der Hundes-Lage / sich in den Lössamentern versammeln / so pfleget bald kalt Wetter zu folgen.

VI. Bey vielen andern Dingen mehr kan man abnehmen des Gewitters Ungewißheit: Als wenn das Feuer blaß brennet; Wenn der Rauch dick aus dem Schorstein steigt: wenn
er nicht

er nicht gerne aus dem Hause wil: wenn die Lichte ungewöhnlich prasseln: wenn das Salz naß wird / solches alles zusammen bedeut Regen.

Wenn die Uhren in gemein klein seyn / so folget ein grosser Winter.

Wenn der Busch und offenbare See von sich selber raren und brummen bey stillen Wetter: Item / wenn am Kessel oder Pott! wenn sie vom Feuer genommen werden / Feuer oder Kohlen behängen bleiben / solches bedeut Wind.

Wenn man in den Busch schreyet / und es fein hell und klar klinget / das bedeut gut Wetter: wenn die Gräben risseln / auff gleiche Zeit im künfftigen Monat / pfleget der Schnee abzugehen.

Welch Jahr viel Haselnuß bringet / daß gibt auch viel Encheln.

Etliche besehen die Enchen Äpfel auff Michael / wo sie nichts darin finden / das deuten sie auff Krankheiten / daß sie das Jahr sollen gemein seyn: Eine Spinne / auff die Pest: Ein Würmlein / auff ein gut Jahr.

Viel Encheln bedeuten einen starcken Winter / viel Schnee vor Weihenachten / und darnach harten Frost; Sind die Ench: Äpfel treuge / das bedeut einen treugen Sommer / sind sie naß / einen nassen Sommer.

Frucht:

Fruchtbahre Jahres Zeichen.

Wann die Wald: Vögel die Büsche verlassen / und sich zu den Äckern und Dörffern halten. Wenn in den Eychäpfel eine Fliege oder Mücke gefunden wird; Wenn die Frucht: Bäume nicht überflüssig tragen; Wenn die Wasser nicht allzu viel Fische ausgeben; Wenn umb Urbani gut Wetter ist / und umb Viti regnet; Wenn zu rechter Zeit viel Schnee gefallen / solches alles bringet Hoffnung eines guten Frucht: bahren Jahres. Wenn die Ellern viel junge Knospen haben / so hoffet man auff ein gut Buchweizen Jahr.

Zeichen / welche der Aecker Unfruchtbarkeit verkündigen.

Wenn im Sommer / sonderlich in der Blüthezeit viel Regen bey Sonnen: Schein fallen / daß der Regen durch die Sonnen: Strahlen streichet; Wenn die Nord: Winde im Sommer viel brausen; Wenn viel Bohnen wachsen / und die Aecker und Bäume ein Jahr überflüssig getragen / so pflegen sie das ander Jahr zu ruhen. Wenn nach Weihenachten viel naß Wetter einfällt / so stehet der Roggen in Gefahr. Vor Weihenachten schadet das Wasser nicht so sehr. Das Wasser / welches nach Mariæ Verkündigung auff der Roggen: Saat stehet / ist gefährlich. Wenn sich
viel

viel Ungezieffer und Mäuse finden / solches alles
seyn eines böses Jahres Vorbothen. Inglei-
chen wenn zu der Zeit / wenn die Früchte blühen
oder schossen / ein Comet erscheinet. Item / wenn
eine Sonnen- oder Mond- Finsternuß umb sol-
che Zeit einfällt. Aber die Sonnen- Finsternuß-
sen thun mehr Schaden / als die Mond- Finster-
nüssen. Doch folgen zu zeiten auff Finsternüsse
gute Jahre. Also auch / wenn ein Gevierder-
schein / Gegenschein der Planeten Saturni und
Martis auff gemelte Zeit sich begeben.

**Zeichen / welchen Kranckheiten und Pe-
stilenz nachstreichen.**

Wenn im Januario die Erde offen bleibet /
und nicht befreuret / sonderlich wo die Südenwin-
de alsdenn viel brausen / so folgen viel Kranckhei-
ten. Wenn es im Sommer viel regnet / und die
Ost- und Nordwinde nicht darzwischen blasen.

Wenn im Herbst viel Reiffe und Nebel fal-
len / und mit Süd- und Westwind nicht regnet.
Ungeheure Sturmwinde bringen zu zeiten seltsa-
me Kranckheiten / Als Anno Christi 1580. da
im Augusto auff grausame Sturmwinde / die in
Europa grossen Schaden gethan / eine neue
Kranckheit erfolget. Also pfl eget es auch nach
Auflösung der Cometen offft zu zugehen.
Gar selten folget nach einem Cometen ein gut
Jahr.

Jahr. Wie viel Tage er sich sehen läßt / soviel Monat soll seine Wirkungen währen.

Wer im Herbst und Vor-Jahr alsdenn krank wird / wenn Tag und Nacht gleich seyn / mit solchem stehet es mißlich.

Wenn die Vögel ihre Nester und Jungen verlassen. Wenn sich viel Frösche in den Pfützen vermehren; viel Ungezieffer in den Wänden wachsen und sich hin und wieder viel Schlangen finden.

Wenn die Blätter frühzeitig im Busche von den Bäumen fallen / so pfleget das Viehe sehr zu sterben. Auff Viehesucht folget oft Menschen-sucht. Also auch wenn die Schafe sehr sterbē. Wenn die Viole und Rosen im Herbst wieder blühen. Wenn die Sperlinge alle weg ziehen / daß sich keine oder wenig sehen lassen. Wenn die Nizken frühe wachsen alsden sie die Pest machen: nehmlich wenn sie bald nach Johannis ankommen / umb Bartholomæi ist ihre Zeit. Nach theurer Zeit / kom̃t offte ein Sterben. Auch wenn es im Winter warm ist / und gar nichts / oder wenig freuret.

Die Pest kan in der Speise / auch mit Kleidern / Büchern und Sendbrieffen in weit abgelegene Örter gebracht werden. Anno 1564. sey die Pest aus Engeland gen Danzig gebracht / referente Keckermannno. Darumb in solcher Zeit fürsichtig zu handeln.

Das

Das V. Capitel / Von der Hofflage.

Man ist trefflich viel gelegen / daß man die Hofflage am rechten Ort fundire. Man sol den Hoff nicht nahe an der Landstrassen / wegen vieler Beschwerunge von den Reisenden / und daher fürfallenden Versäumnungen / legen / Syr. 12. v. 31. Es ist den Aeckern unbequem / wenn die Land-Strasse über sie gehet. Die Aecker werden außgefahren. Wenn es im Junio treug Wetter ist / so wird der Staub mit durchfahren erhoben / weit auff das zarte Gewächs getragen / welches ihm schädlich ist / wo er nicht bald durch Regen wieder abgewaschen wird. Sondern am besten fettesten Ort / da man nach der Bauren Anzahl auff's wenigste 3. Felder halten kan / und da es am nöthiger Viehetrifft nicht mangelt.

Zum andern muß man Achtung geben auff die Lufft der Örter / welche die Norden / Nord-Ost / Osten-Winde unbehinderlich durchstreichen / die sind am bequemesten. Welche aber die West / Süd-West und Süden-Winde beherzschten / sonderlich wo sie über einen Morast oder stehenden See ankommen / sind ungesund. Da soll man nicht die Wohnunge legen. Die Naturkundiger nennen

nennen die Luft Balsamum omnium corporum, Einen Balsam aller Körper.

Zum dritten muß man aufs Wasser Achtung geben/ Nehemix 9. v. 25. Für das beste Wasser wird gehalten das Regen- Wasser/ 2. demselben folget das Spring- Wasser/ 3. fließend Wasser/ 4. der gegrabenen Brunn- Wasser/ 5. der stehenden See- Wasser ist ungesund/ 6. geschmolzen Schnee- Wasser verursachet die Schwindsucht/ Aber geschmolzen Eyß- Wasser ist etwas besser.

Mußt du wegen Mangelung des Wassers einen Brunnen graben/ so thue ihm also: Grabe in truckener und warmer Zeit in die Erde 1. oder 2. Ellen tieff/ nim̄ einen grossen Tröchter/ vermach ihn oben mit Wachs oder Harpeis/ wickle gar loß einen Rieselstein in Wolle/ lege es in den Tröchter/ setze ihn in die Grube/ mache umbher mit der auffgeworffenen Erden wohl zu/ laß es über Nacht stehen/ bleibet die Wolle freuge/ so kan man dar keinen Brunn graben/ wird sie ein wenig naß/ so findet man ein wenig Wasser. Wird sie aber sehr naß/ so grabe man/ der Brunn wird wasserreich werden.

Zum Brunnen soll man Eichen- oder Ellern- Holz gebrauchen/ welches eben so gut ist/ über dem Wasser kan man mit Dannen- Holz auffbauen. Aber Espenholz (ob es gleich im Wasser
 nicht

nicht faulet / und bey Mühlen und Dämmen kan gebrauchet werden) soll man zu keinem Brunnen brauchen / weiln es im Wasser stincket.

Wenn man gräbet / so muß man so viel Arbeiter bey der Hand haben / daß man im Graben Tag und Nacht fortfahren kan / wo man keine Wasser-Pumpen hat / daß waß ein Theil ruhet / das ander Theil fort arbeiten kan. Mit 10. Arbeitern kan man in Tag und Nacht einen ziemlichen Brunnen graben. Wor man tieff gräbet / da muß man auff der Seiten die Erde mit Brettern stützen / daß sie nicht einfalle / auch ein paar Rinnen in bereit schafft haben / welche das außgeschöpffte Wasser weit ableiten. So bald tieff genug gegraben / muß man geschwinde die auffgehauene Balcken / welche zuvor in der Luft getreuget / und wohl gezeichnet / einlegen / auff einen Boden von solchem Holz / wie oben gemeldet. An die Wände soll man Feld: aber keine Kalck: Steine legen / und mit der auffgeworffenen Erde fest umbher verwahren. Die Rissen zwischen den Balcken müssen mit Moß / der im alten Mond beygeführt / verstopffet werden. Das Wasser und Sand zeucht man rein auß. Ein Ließpfund gut Salz muß man einwerffen / und über 8. Tage wiederumb alles Wasser außziehen / und ein ½. Ließth. Salz einschütten. Hernacher darff man
nur

nur alle Jahr einmahl im Junio den Brunn reinigen/ und ein $\frac{1}{2}$. Ließlb. Salz einthun.

Die Wasser probiret man also: Es sey Spring-Fließend- oder Brunnen-Wasser/ etc. Nimm ein recht rein weiß Tuch/ weiche ein Ende darvon ins Wasser/ laß es darin eine Stunde stehen/ henge es darnach an einen Ort auff/ der nicht stäubicht oder räuchrich ist. Wenn das angefeuchtete/ aber schon getreugete/ dem andern treugen Theil an Farben gleich bleibet/ so ist das Wasser gut. Wo es aber von der Anfeuchtung eine kennliche Farbe angenommen/ so ist es böse. Item/ nimm ein wohlgescheurt Becken/ giesse Wasser darein/ laß es eine Nacht stehen/ an einem reinen Ort/ auff den Morgen giesse es auß/ wo das Wasser dem Becken eine Farbe beygebracht/ so ist es böse. Es sind auch gute Wasser/ in welchen die Erbsen sich wohl kochen lassen/welche bald auffsieden/ und sich der Sood bald leget. Item/ welche/ wenn sie eine weile gestanden/ auff dem Grunde keinen Unflath fallen lassen. Welches Wasser in diesen Proben nicht be-
stehet/ ist zu dem Viehe/ wie auch zur Küchen/ untauglich/ drumb besser Wasser zu suchen.

Bauholz sol man fällen/ wie unter dem Titul Januar. und December gedacht.

Ein Bauherr muß viel Ziegel/ Kalk/ wie
 ¶ 2 auch

auch Feld-Steine in Bereitschaft haben. Wie man Ziegel streichet / ist vielen Bauren bekandt / wie man sie aber im Brenn-Ofen auffsteigen soll / solches kan mit der Feder nicht wohl angewiesen werden. Wer auff einer Bächen oder stehenden See bauet / der lege das Wohn-Losament so an / daß weder Stuben- noch Kammer-Fenster auff die Bäche gerichtet werden / sondern das Vorhaus / das soll auch nach der Bächenwerths weder Thür noch Fenster haben / sondern auff der Seiten. Wie gesund auch sonst das Bächwasser ist / so dienet doch der Dampff / der aus solchem Wasser steigt / nicht in die Losamenten / auch nicht in die Kleet- und Viehe-Ställe. Wenn die Fenster schrägsweise von den Bächen abstehen / das ist besser.

Die Fundament-Steine soll man also legen / daß die platten Steine unten kommen / ob sie gleich oben eine Spitze oder Kante haben / das hindert nicht / man kan die Balcken darnach einhauen / daß sie fest liegen. Matth. 7. v. 27.

Eines Mannes hoch und mehr / soll man in kein Gebäu einen Balcken legen / welcher auffm Stamm getreuget / sondern solche Balcken / die im Gebrüche / und nicht aufftreugen oder festem Lande gewachsen.

Die Fenster in der Wohn-Stuben / wie auch
in

in den Kammern/ sollen $1\frac{1}{2}$. Ellen hoch/ und eine Elle breit seyn/ und so hoch von der Erden angeleget seyn/ daß ein Mann ziemlicher Grösse/ weß er im Losament stehet/ sich mit den Armen darauff lehnen könne. Solche Fenster sollen nach Norden/ Nord-Ost oder Osten/ und gar nicht nach Süden oder Westen/ wie auch nicht gegen ihre Neben-Winde gerichtet seyn. Wor mans nicht ändern kan/ so soll man nach Süden und Westen wenig Fenster halten/ und bey Nacht/ wie auch/ wann die Pest grassiret, bey Tage die Fenster schläge fürziehen. Die Schlaf-Kammer-Fenster soll man so dicht zu machen/ daß einem im Schlaf der Mond/sonderlich das Haupt/nicht bescheinet/ welches sehr ungesund. Aber die andern Fenster/ so der Mond nicht bescheinet/darff man nicht also in acht nehmen.

Also auch am Kleet soll die Thür und Fenster gegen Norden/ am Pferde-Stall soll die Thür und Lufft-Löcher gegen Norden oder Osten eingehauen werden. Die Keller-Thür und Fenster sollen ganz und gar nicht anders/ als gegen Norden seyn/ Osten-Wind dienet den Kellern auch nicht.

Der Viehe Ställe Thür soll gegen Süden/ die Lufft-Löcher aber gegen Norden oder Osten seyn. Im Winter soll man sie/ wenn solche kalte Winde brausen/ wohl zu machen. Die

Die Wand / dar man den Kachel / Klegen/
 Badstuben/ Backoffen einsetz/ sol so hoch außge-
 hauen werden/ daß der Ofen eine Elle/oder auff
 wenigste $\frac{3}{4}$ Ellen niedriger kommt/ als die Maur
 ist. Die Thüren dürffen sich nach solcher Maur
 nicht richten / sie können niedriger gemacht wer-
 den. Der Backofen soll drinnen nicht über $1\frac{1}{2}$
 Ellen hoch seyn. Ein Schorstein / der durch
 ein Bretern Dach gehet/ muß höher geführet wer-
 den/ als die Spitze des Dachs ist. Wo er niedri-
 ger ist/ so zeucht er nicht Rauch mit allen Win-
 den/ und ist dem Dach gefährlich. Es ist rath-
 sam / daß man bey jeden Schorstein eine Leiter
 halte. Kan man sie wegen Höhe des Daches
 nicht so lang haben / so laß zwey Greden / jede
 mit einer Wurzel/ die Haaken recht fein außgrab-
 ben/ darvon eine Leiter machen/ die kan man am
 Rücken des Dachs anhängen. Wor man mit
 Dachstein decket / und der Kammer-Schorstein
 niedriger fällt/ als die Spitze des Dachs/so muß
 man von der Seite des Daches ein erhoben Ge-
 wölß oben auff den Schorstein legen/ daß an bey-
 den Seiten längest dem Dache / aber nicht gegen
 das Dach/ der Schorstein offen bleibet / auff daß
 solcher Wind / der auff den Schorstein stoffet/
 und vom Dach zurück prallet/ nicht den Rauch
 dampffe.

Wer

Wer nicht Mittel zum Echorstein hat/ der machet einen Koff/der muß auff's wenigste 4. Ellen breit seyn / die Länge richtet sich nach dem Gebäude. Der Kamen sol 4. Ellen hoch von der Erden seyn. Im Koff soll man kein grob Holz vermauren / wie ihrer viel unrecht thun. Bohre aber im Kamen rundt umbher schratsweise Löcher eines Daumens dick/und einer Hand breit von einander/ nur eines Daumens tieff. Nimm darnach junge Greden / die zwey Daumen dick seyn / behaue sie unten etwas auff einer Seiten / stecke sie umbher in die Löcher / die gegen einander überstehen: winde sie oben zusammen/ die Enden binde an mit ein wenig Bast/ daß sie nicht loß werden: formire also ein Gewölbe. Es lassen sich aber die Greden nicht leicht also zwingen/ darumb muß man sie zuvorn etliche Tage in der Sonnen liegen lassen / daß sie geschmeidig werden / und etliche umb einen Pfost winden / wie man mit ihnen thut / wenn man sie zum Zäunen gebrauchet. Die Löcher / welche in der Wölbunge übrig bleiben / und grösser seyn als ein Faust/ die muß man mit geschmeidigen Weidenstrauch durchflechten. Wenn das Gewölbe also geschlossen / so muß mans mit vielen Stützen / gerade und schratsweise / von allen Seiten in eine Form eines Gewölbes zwingen: darnach

wohlgetretenen Leem mit gehacktem Heu / welches länger als Kaff seyn muß / vermengen / einer Spannen dick auflegen / so starck Feuer unter machen / daß die Stützen nicht brennen. Wenn der aufgeschlagene Leem treuge worden / die Ritzgen oben mit Sand zugerichtetem fließigen Leem wohl verstreichen. Die Stützen wegnehmen / von unten den Koff mit wohlgetretenen zehen Leem dick bewerffen / daß man keinen Strauch mehr kennen könne. Je länger ein solcher Koff stchet / je fester / je besser er wird / darumb man die Stützen / darauff der Rahmen oder Koff ruhet / von Eichen-Holz machen soll. Unter solchen Koff kan man backen / brauen / Pergel / Brenn-Holz / item das Gesinde ihre Fuß-Lücher über Nacht treugen. Im Sommer Essig darunter halten. Ob ihm gleich der Rauch was nahe kommt / das schadet ihm nicht / aber treug Fleisch muß man über den Koff machen.

Unter der Wohn-Stuben hat man gerne einen Keller / man soll aber keine Keller-Thür in der Wohn-Stuben halten : dann im Keller hält man allerley Sachen / die einen Geruch von sich geben / daher ein Dampf in die Stuben steigt / welches ungesund. Wo man unter der Stuben keinen treugen Keller haben kan / (nasse Keller seyn ungesund) so mache man einen Noth-Keller also :

also: An dem Ort/da du einen Keller setzen wilt/
 grabe im Vor: Jahr oder Herbst/ wenn die Erde
 wasserreich ist/ so tieff biß ans Wasser/ darüber
 setze einen Keller von treugen Tannen: Balcken/
 so groß als du wilt/ daß die Thür/ wie oben ge-
 meldt/ gerade gegen Norden komme/ von dem
 Wasser an/ nur vier Ellen hoch. Die Quers-
 Balcken müssen von guten treugen Eichen: oder
 Dannen: Holz seyn. Führe Erden bey/ schütte
 sie an die Wände/ vermenge sie mit kleinen Feld-
 steinen/ stampff die Erd wohl zusammen/ wie man
 pfleget einen Thamm zu machen/ man darff aber
 keinen Leem darzu nehmen. Der Wall muß
 gleich so hoch als der Bönig/ und oben auff's we-
 nigste vier Ellen breit seyn. Eine Elle von der
 Wand ab/ lege dicht bey einander grosse breite
 Feldsteine/ und setze ein Losament drauff: wenn es
 fertig ist/ so führe die Erde auß dem Keller/ so tieff
 du graben kanst/ stärke den Wall von unten dar-
 mit/ bedecke den Wall mit Soden; bezäune
 ihn/ daß die Schweine nicht drein graben. Ziehe
 im Keller eine starke Mauer an den Wänden
 auff. Zwinge flache Steine unter die Quer-
 Balcken; Setze an die Thür ein Vor: Häuß-
 lein/ welches auch muß eine Thür haben. In
 der innersten Thür setzet man ein Fenster/ das
 wird allezeit offen gehalten/ ohne allein/ wenn

es blizet/und wenn im Winter die kalten Nordwinde darauff stossen/ so wird es zugemacht. In solchem Keller ist mir in ezlichen Jahren nichts gefroren. Ich kan auch Merz-Bier biß auff Michael darinn gut behalten.

Rige.

Die eine Rigen-Thür sol gegen Süd-West stehen/ denn im Herbst und in der Drösch-Zeit blasen am meisten diese Winde Süden und Westen/ in der Riegen sol man drey starcke Balcken legen/darauff das Korn ruhet. Etliche legen nur zwey/ wenn die Stangen vom nassen Korne sich beugen/so fallen die Bündchen oft ab/und auch wohl mit Gefahr in das Ofen-Loch. Wenn man den Ofen am nassen Ort nicht in die Erde graben kan/ so muß man einen Eichen Pfost in die Erde graben/und den dritten Balcken darauff legen. Den obersten Balckensatz soll man ohne Mast einlegen/daß der Qualm oben durchdringen könne. Der Riegen-Ofen soll mit keiner Winkel-Wand umbzogen werden/ außwendig dicke Mauren haben. Der Rigen-Ofen soll inwendig $3\frac{1}{2}$ Ellen lang/ und das Ober-Gewölbe $3\frac{1}{4}$ Ell inwendig hoch seyn.

Das Unter-Gewölbe oder Spressel sol man nicht von Feld-steinen machen/ die wahren selten über ein Jahr/ ja im selben Jahr pflegen sie wol

zu sincken / daß das Feuer auß dem Ofen außschlæget. Darumb soll man das Unter. Gewölß von gebrandten oder ungebrandten Ziegeln (dero ein Ackermann allezeit einen Vorrath halten sol) machen / solches kan sieben ja acht Jahr wâhren. Das Ofenchen in der Vor-Rige soll imgleichen nicht von Feld-Steinen / (sie geben nicht eine dichte Maur) sondern von Ziegeln gemacht / und eine halbe Elle von der Wand abgesetzt / auch das Fach mit reinem Sande wohl angefüllet werden. Unter dem Ofen soll man einen Trog einmauren / und so oft man dröschet / ihn voll Wasser halten. Ein drey vierdtheil Ellen weit vom Troge soll man eine Wand von Balcken $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch auffbauen / in den Wänden einspunden / und mit Leem wohl verstrichen. Diesen Feuerwinckel muß man allezeit rein halten / und ehe man Feuer einleget / allezeit rund umbher wol abfegen.

Hinter der Rigen sol man viel geflochtene Körbe halten / daß man Stroh einwerffen könne.

An den Rigen soll man an der Nord-Ost-Seite ein Abschur halten / daß man auffß wenigste eine Rige Korn unterführen könne / solches mit einem Ricken-Zaun umbziehen : an statt der Thüre ein Heck ansetzen / daß Pferde und Schweine kein Schaden thun können.

Bad:

Badstube.

Die Badstube sol man oben mit wohlzuge-
richtetem Leem betragen / wenn er treuge wor-
den/ die Rißen wohl zu streichen/ und noch eine
Hand breit Sand darüber schütten / so kan es
nicht so bald durchbrennen. Die Badstube / wie
auch die Rige/ sol man auffß wenigste hundert
Schritt von den Losamentern absetzen/welche mit
Stroh gedecket.

Kleet- oder Korn- Haus.

Die Kleet muß mit einem guten Dache
verwahrt seyn. Stroh- Dach ist gefährlich.
Brettern Dach ist undicht. Wor man nicht rohe
decken kan/da sol man mit Soden decken. Wenn
es also geliebet/ der mache es also: Die Kleet
sol 4. guter Fäden lang/ und mit dem Nocken
nicht über 13. Ellen breit seyn / breiter soll man
es nicht machen / wenn man es beständig haben
wil/ so darff die eine Seite des Daches nicht über
 $7\frac{1}{4}$. Ell hoch seyn / ohne die Vordachung/welche
auff Lateinisch Suggrundia genennet wird.
Auff die Vordachung gehet eine Elle oder fünff
Viertheil Ellen/dörffen also die Riffen/darauff
man den Laver leget / nicht über 9. Ellen lang
seyn.

Mit dem Decken mache es also: Die weiße
Seite muß man von allen Stücken Lavers
unten/

unten / und die gelbe Seite oben legen. Unten im Anfang lege den Lauer dreyſächtig / und ſerner also dreyſächtig $\frac{1}{4}$ Elle in die höchst darüber / belege es mit Soden daß der Lauer nicht zusammen rollt. Also handele biß oben an. Wenn du wieder unten anfähest / so schiebe den andern Saß so weit unter / daß das Wasser wohl ablauffen könne. Den Soden muß man die Graßseite unten legen / sie an den Seiten mit einem Messer beschneiden / daß sie wohl zusammen fügen / was oben ungleich ist / mit einer scharffen eisern Schaufel abstoßen. Die Fugen fülle mit Erde / die mit Haber / der in Mist laaß ein Tag eingeweicht gewesen / und mit der Erde vermengt: Das Brett / das auff den Rabben ruhet / muß solche Löcher haben / daß das Wasser ablauffen kan.

Eine solche Kleet kan man mit 1000. guten Stücken Lauer decken. Im Junio und im Julio im alten Mond muß man ihm reißen. Alsdenn kan ein Arbeiter in einem Tage 140. auch wohl 150 Stück ablösen und einbringen / wenn er gleich auf ein Weilweges zu hohlen ist.

Die Soden schneidet man / worman sich nicht Schaden thut / wenn die Arbeiter abspannen.

An solcher Kleet kan man auff beiden Seiten eins von drey Wänden ansetzen. In dreyen Lagen können 9. Arbeiter bekömmen so viel Lauer reissen /

sen / als man zu solchem dreyßächtigen Kleet bedarff.

Umb keine hölzern Wand soll man Graß-
Bäncke machen / die Wand faulet sonst bald / und
das Losament sincket in wenig Jahren.

Keinen Misthauffen sol man nahe bey dem
Brunn / auch nicht gegen der Wohn- Stuben-
Keller / Kleet / wie auch nicht nahe bey den Immen-
Stöcken halten.

Erbsen-Saarde.

Die Erbsen-Saarde soll man also setzen / daß
der erste Balcken gegen Westen / und der letzte ge-
gen Osten stehe. So kan die Sonne die Erbsen
wohl bescheinen / und der starcke Westwind / wel-
cher im Herbst mächtig ist / kan ihr so hart nicht
zusezen. Die Balcken muß man drey Wanden-
schritt weit von einander setzen. Die erste Rieck
soll $4\frac{1}{2}$ Elle weit von der Erden / und ferner die
nachfolgende eine jeder $1\frac{1}{2}$ Ell von der andern er-
haben seyn / und nicht mehr als 5. Riecken auff ge-
meldte Weise eingelegt werden. Machet man
sie höher / so kan sie gegen starcke Winde nicht be-
stehen.

Kammer-Flöhe zu vertreiben.

Nimm Vermuth und Salz / Koche es zusam-
men / besprenge damit die Kammern. Mit dem
Wasser / darinnen Hauten gesotten / verjaget man
sie

sie auch. Gekaachte Rutt jagt Flöh uth. Item/
streue Flöhe-Kraut Persicaria, die Bauren nen-
nen es Szuring, in die Kammern/ thue es off.

Wand-Läuse.

Wandläuse verjaget man also: Nim grü-
ne Kuschäpfeln/ zerstoße sie / und schmir es in die
Ritzen. Das Wasser/ darin Ferkel gebrüet/ in
den Ritzen heiß gegossen/ schichtert sie auch. Item
nim Kauten/ Vermuth/ Baumöhl / lasse es zu-
sammen sieden/ drücke es durch ein Tuch/ distem-
perire es mit Flomen / streich es in die Ritzen.
Galle von den Kindern tödtet sie auch.

Embten/ Grylli.

Embten/ Grylli, die Bauren nennen es Zir-
zing. Nim Erbsen/ koche sie/ drücke sie durch ein
dünn Tuch/ laß es mit Fett durchsieden/ und wie-
der kalt werden / rühre alsdenn Quecksilber ein.
Man muß Quecksilber nicht einthun / so lange sie
warm seyn. Bestreiche damit die Ritzen/ in wel-
chen sich die Embten auffhalten. Item/ räuchere
offt im Gemach mit Kauten/ solchen Geruch kön-
nen sie nicht vertragen. Wenn einem ein Wurm
ins Ohr gekrochen/ der nehme Honig/ und halb
so viel Sauerteig/ knete es durch einander/ stecke
es ins Ohr/ lege dich darauff/ der Wurm krecht
in den Teig/ mit einem Ohrleffel muste ihm auß-
helffen.

Kleider.

Kleider - Würme/ Schaben/ Motten.

Kleider. Würme/ Schaben und Motten thun oft in den Pelzen un Kleidern grossen Schaden. In dem Kasten halte Camppfer / oder lege zwischen die Kleider Weinrauten/ item Baldrian- Wurzeln im Frühlunge gegraben/ oder Fahren- Kraut in den Kasten gehalten.

Razen und Mäuse.

Razen und Mäuse kan man mit Arsenico vertreiben. Nim ein stück Speck/ durchreibe es vermittelst einem Schäufflein/ schlage solchen Speck mit Nägeln an solchen Ort an/ da sie oft lauffen/ die davon essen/ sterben. Wo sie aber bald zu trincken kriegen/ so schadet's ihnen nicht. Die Razen sterben auch davon. Oder nim einen Löffel voll ungelöschten Kalck / zerstoß ihn / 2. Löffel voll Weizen- oder Buchweizen- Mehl / 1. Löffel voll Hut Zucker/ menge es durch einander/ thue es dahin da sie am meisten seyn. Man muß auch Wasser dabey setzen / wenn sie essen und trincken / so sterben sie. Diß letzte Remedium ist sicherer als das erste/ Arsenicum ist ein strenger Giffte/ wenn sie solches in das Korn oder Viehe- Futter speyen/ daß ist gefährlich. Gute Mäuse- Razen seyn besser/ die verbieten ihnen leichtlich die Herberge. Besiße im 3. Theil das 7. Cap. Wenn Schlangen sich in ein Losament gewöhnen/ so brenne Ochsen- oder Ziegenhorn

genhorn/ solchen Geruch können sie nicht leiden.

Garten.

Garten in gemein wollen gut fett Land haben/ welches das beste Land sey/ solget im andern Theil/ im 1. Capitel.

Kohl - Garten.

Kohl-Garten muß nicht zu naß noch zu bergig seyn. Die Steine muß man außlesen/ die unbeweglichen verbrennen. Thue also: Mache Feuer drauff/ daß sie glühendheiß werden/ begieße sie mit Essig/ so kan man sie zerschlagen. Den Kohl-Garten muß man in 2. Theil abtheilen; In einem Theil säet man Henff-Saamen/ im andern Garten-Gewächs/ weiln das Gewächs/ welches im neuen Mist gewachsen/ fast ungesund ist/ und leichtliche von Wärmen Anstoßleidet. Die Legetfel sol man nicht nahe an eine Wand oder dichten Baun setzen/ daran die Sonne recht im Mittage scheinet/ sie prallet zurück/ die Pflanzen verwelken. Man saget/ daß man auff Catharinen-Tag aus dem Kohl-Garten die übrigen verwelcketen Blätter ablesen/ in ein Tuch einwickeln/ Knie tieff an einen Ort/ der nicht zu naß/ in die Erde vergraben/ und auff Gregorii wieder aufgraben soll/ so werde man Saat finden. Ich habe es versucht/ und also befunden.

G

Merret.

Merrettig.

Merrettig wächst nicht gerne im Sande. Vor man aber keinen andern Garten / als mit Sandgrund hat / dar soll man einen solchen Platz absondern / so groß als man will / eines Knie tieffs in die Erde graben / die schwarze Erde bey seiten legen / den Sand außtragen / Leem einfüllen / aber nicht einfretten / darzwischen alten Mist streuen / und mit der vorigen schwarzen Erde bedecken. Pflanze Merrettig im alten Mond / er wird wohl wachsen. Man stecket ihn schrägsweise ein. Aber nicht über drey Finger breit in die Erde / daß ein klein Endichen außgehe. Wenn Merrettig lang außgewachsen ist / so soll man nicht mehr davon essen / biß auff den Herbst / er ist unschmackhafftig. Wenn die Blätter umb Michael fahl werden / so nimm ihn auff. Rettig soll man nicht nach / sondern vor der Mahlzeit essen / so schadet sein Geruch nicht sehr den Zähnen und Augen. Er befodert die Dauung / ist gut wieder den Stein.

Kraut-Garten.

Kraut-Garten setzet man gerne gegen die Fenster der Wohn-Stuben / die nach Süden stehen. Was oben vom Lebeckel gedacht / wird hie so genau nicht betrachtet / weil in heißer Zeit die Fenster offen stehen / so werden die Kräuter auch nicht so hoch gesetzt / wie die Lebeckel. Raufen / Meyran

und

und Salbey verbessern die Luft. Bey Salben finden sich oft die giftigen Kröten/darumb sol man darbey Kauten pflanzen. Kauten-Geruch vertreibt auch die Schlangen. Solche Kräuter soll man in Pestzeit auff die Fenster streuen. Bey dieser Gelegenheit mercke auch dieses: Setze einen Kessel in die Wohnstuben oder Kammern/ das zeucht den Gift an sich/ wirft also des Morgens lehen/wie sie (die Pest) oben aufm Wasser schwimmt.

Hopffen-Garten.

Hopffen-Garten sol man am Anberge im freyen fetten Lande legen/ also/ daß die Ost- und West-Winde frey durchgehen/ und daß die Raten/Norden-und Süden-Winde/ ja vielmehr den heißen Sonnenschein auß Süden her abhalten. Die Hopffen-wurzel sol man eine Spanne tieff in die Erde einlegen im April/im Stier/Wassermann/ Steinbock/Fisch/Jungfrau. Der Hopffen wil kein Bürcken-Holz leiden/ darumb keine Stacken/ wie auch nicht der Zaun/davon zu machen. Etliche tragen das Kehrlicht oder Aufsegers in die Hopffen-Garten/ wo das geschieht/ muß man verhüten/ daß keine Bürcken-Späne eingetragen werden. Wenn man den Hopffen abnimmt/ so sol man die Stengel und groben Blätter absondern/das Bier sauret davon. Die Hopffenkörner sol man nicht verschütten/ sie habē grosse Krafft im Bier.

G z

Maul:

Maulwürffe.

Maulwürffe sind dem Garten sehr schädlich. Grabe einen gläsernen Pott in die Erde/ der oben enger ist/ als unten/ thue einen lebendigen Maulwurf darein/ wenn er schreyet/ so kommen darzu die es hören/ und werden also gefangen. Oder thue einen todten Krebs in solchen Pott/ damit fängt man sie auch. Umb der Sonnen Auf- und Niedergang pflegen die Maulwürffe zu graben/ alsdenn soll man ihnen mit einer eisern Schaufel auff den Dienst warten. Wenn man an frisch auffgeworffene Erde komet/ so sol man mit einem Stecken darin hin und wieder bohren/ Wasser eingiessen/ so pfleget er zu graben/ wenn mans mercket/ so muß man ihm entgegen graben/ biß man ihn ertappet. Die Maulwürffe sind nicht altermassen blind/ sondern sie sehen durch ein subtils Häutlein/ aber sehr schwach.

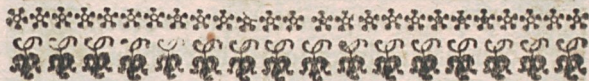
Zaun.

Staketen wahren nicht über 5. Jahr/ wenn sie nicht zu rechter Zeit/ und am rechten Ort gehauen worden. Wo aber das Holz in rechter Zeit gefällt/ so währets wohl 10. Jahr. Ein liegender Zaun ist thaurfamer. Man soll die Pföste unten bebrennen. Syr. 37. v. 27. Wo kein Zaun ist/ wird das Gut ver-

wüßet.



Das



Das Ander Theil.

Vom Ackerwerck.

Bei den Stauungen wird auch die
Fischerey gedacht.

Das I. Capitel /

Vom Unterscheide der Lande.

Rödungen erkennet man an ihrem
Baum- und Strauch-Gewächs / welches
vom Grunde zeigt. Die besten Rödungen
werden gemacht an denen Örtern / da Eichen-
Bäume gestanden / die geben gute Mist-Lande.
Darnach folgen die hügelicht seyn / gut mürbe ein-
gefaulet Erdreich haben / mit wenig Fichten oder
Tannen vermengeset. Zum dritten / wenn der
Grund mit den guten Landen gemeinschaft hat.

Zum 4. gibt man im Vor-Jahr Achtung dar-
auff / ob auch das Laub in den Birsen verfreuret /
wo das geschieht / da ist der Grund schwach / an
solchen

solchen Ohrtern verstreuet leicht das Korn. Welche Rödungen nicht gnugsam bewachsen / die haben nicht Schatten genugerlanget / und seyn nicht recht eingesaulet / die brennen nicht wohl. Die gar flach liegen / die sind naß / an denen verleuret man oft die Arbeit. Die Bauren brennen die Rödungen am liebsten im Westenwinde / aber nimmermehr im Nordenwinde / und seinen Nebenwinden / als da sind Nordwest / Nordost.

Wenn man Rödunge machet / seine Aecker zu erweitern / so sol man im Röden lange Stoppen lassen / und das Holz und Strauch beyseiten führen. Aber gar nichts auff solchem Platz verbrennen / wenn das Land gebrennet wird / so hält es nicht lange Mist. Im starcken Sonnenschein brennen die Rödungen nicht / darumb soll man sie / wenn die Sonne hell scheint / vor Glock 2. nicht anzünden.

Mist-Aecker.

Mist-Aecker sind unterschiedlich; 1. Welche schwarze Erde / eine halbe oder $\frac{3}{4}$. Ellen dick / auffm Leem-Grunde haben / und nicht allzuflach / sondern etwas hügelich / daß das Regenwasser mäßlich abziehen kan / sind die besten Aecker / die werden von den Bauren Metse Semme genennet. Solche Aecker haben eine bequeme Feuchtigkeit / welche die Gewächse fein nähret. 2. Grau Aecker / welcher

welcher zum Grunde Leem hat. 3. Schwarz Land mit vielen kleinen Kieselsteinen vermenges/ ist auch fruchtbar/ aber etwas beschwerlich zu bearbeiten. 4. Schwarz Acker/ der zum Grunde Klint oder Kalkstein hat/ ist auch fruchtbar. 5. Acker mit vielen Kalksteinen vermenges/ ist geringer. 6. Braun Land/ welches zum theil Leem/ zum theil Sand zum Grunde hat/ solch Land trägt zwar ziemlich Sommer- und Winter-Korn/ aber es hält den Mist nicht lange/ und das Korn verfreuret leicht darinn. 7. Grau Land/ welches zum Grunde weissen Sand hat/ das hält keinen Mist/ im nassen Sommer trägt es guten Roggen/ daher das Sprüchwort. Wenn das Korn wohl steht im Sande/ so ist Jammer im Lande. 8. Werder-Lande/ die werden von treugen Heus schlägen gemacht. Diese Lande tragen gut Sommer-Korn / aber das Winter-Korn gedeget selten darinnen/ es wird dresplich. 9. Leem-Lande von rothem oder grauen Leem / die sind schwer/ kalt/ feucht/ erfordern einen mittelmässigen Sommer an Hitze und Feuchtigkeit. Wenn es all zu naß oder heiß ist / so mißdeget das Korn und verfreuret darinn so bald als im Sande. 10. Heyde-Lande/ die nicht mit gnugsamer Erde bedeket/ und zum Grunde klein Sand haben/ sind die geringsten. Daher man spricht: Mein Land ist licht/ wenn ich egge/ so ist es schlicht/ wenn

ich säe/ so habe ich ichts/ wann ich meye/ so habe ich nichts. Ein alter Liffländischer Haaken hält 66. Bälle/ ein Bast 66. Klaffter/ 6. mahl umb den Kopff 2 mahl umb den Daumen ist auch 2. Klaffter. Ein jeder Bast hält 2 38 Ellen Rügisch/ Eine Klaffter macht $3\frac{1}{2}$. Elle Rügisch. Wie viel Landes zu dieser Zeit auff einen Haaken Landes gehe/ habe ich von nemand gewiß erfahren könen.

Vermistunge.

Syr. 41. v. 1. Alles was auß der Erden kömmt/ muß wieder zur Erden werden. Es schmecken weder Erbsen noch Kohl/ wo nicht ein Schwein dadurch gelauffen. Cato: Sterquilinum magnum stude ut habeas. Das ist: Lege Fleiß an/ daß du viel Mist sammlest. Schaaf- und Ziegen-Mist hält man für den besten/ weil er aber in diesem Lande nicht weit zureichen kan/ so behält der Kühe-Mist den Vorzug; sonderlich der eines Jahrs alt ist/ welches ich nicht dahin verstehe/ daß man keinen Mist/ ehe er im Stall ein Jahr alt worden/ außführen soll/ (wiewol man solchen Mist in den Garten bedarff) sondern der schon einmahl Korn getragen/ darnach folget das ander Korn/ welches aus solchem Mist wächst/ das ist viel gesunder und thaurfamer. Alchymisterey offte fehlet/ aber Rühemisterey bringet gewiß Geld. Pferdemit ist hitziger Natur/ wegen seiner Salpeterischen

Eigen

Eigenschaft/dienet besser auf Winter-als Sommer-Lande. Wo man ihn aber auff Sommer-Lande führen muß/ so soll man einen Strich Rübe und den andern Pferde-Mist führen/ also vermengeset/ ist besser. Schwein-Mist ist gut in den Hopffen-Garten. Item auff die Plätze/ da man Knoblauch/Zipollen pflancket. Hühner-Mist ist gut in die Garten. Gänse-Mist dienet nicht auff die Acker. Schlamm aus den Teichen mistet auch die Lande/ wie auch See-Mist. Wenn man im Herbst die abgefallene Blätter mit dem Mist auffrasset/ und auff die mageren Lande führet/ hilft auch.

Die Bauren führen keinen Mist im Wolffs-Monat auß. So nennen sie den Mond/in welchem Lichtmessen einfällt. Sonst wird der December genant Wolffs-Monat. Im neuen Mond soll man zu keiner Zeit Mist außführen/ er machet viel Unkraut/ am besten ist im letzten Viertel. Wo aber die Mist-Lande weit abgelegen/ und man es nicht ändern kan/ so mag man bald nach dem vollen Monde anfangen. Aber solchen Mist soll man stracks im letzten Quartier auffpflügen/ und im Ausgang desselben mit der Eggen überziehen. Im Vor-Jahr sol man den Mist nicht lange unbepflüget liegen lassen. Zum erstenmahl soll man den Mist nicht tieff einpflügen. Zum andernmahl

dernmahl muß man tieffer pflügen. Mit 80. Wagen-Fuder auff ein Pferd kan man 1. Looffstet Gersten-Land bemisten.

Wey der Bemistunge fällt eine Frage für: Obs mehr Nutzen bringe/wenn man im Winter zur Sommer-Saat/ oder im Sommer zur Winter-Saat den Mist außführet? Wor man keine Rodungen hat / dar soll man Mist auff die Winter-Lande / die fein treuge seyn/ außführen/ so hat man guten Roggen/ und das ander Jahr gute reine Gersten. Im treugen Lande gedeyet selten die Gerste im truckenen Sommer. Womane aber einen Vorrath an Rodungen hat / dar kan man nicht wohl den Mist auff die Winter-Lande führen / weil das Rodungen hauen / und das Mistführen/ auff eine Zeit einfällt. Wo man im Sommer Mist außführen will/ dar soll man rechte Mistwagen halten/ die auff 2. Pferde gemacht/ eine Deissel und im Langwagen ein Gelenck haben. Etliche führen im Winter den Mist auff die Winter-Lande / im Vor-Jahr breiten sie ihn auß im letzten Quartier/lassen es liegen/ biß auff die Zeit/ in welcher man das Roggen-Land pflüget. Ich habe es auff der Probe gehabt/vermercke so viel / daß es nicht rahtsam sey/sonderlich wenn ein treuges Vor-Jahr ist/ wird dem Mist allzuviel Krafft entzogen. Es wird auch Mist auff die
beeg

beeggete Gerst geführt/wenn es bald darauff regnet/daß die Gerst mit ihrem Schatten den Mist bedecket/ so hat man gute Gerst. Wo aber der Mist nicht bald in den Schatten kommt/so wird er von der Sonnen Hitze abgemagert/ Syrach. 35.vers.26.

Morasse.

Unfruchtbare Morasse seyn / die weder Holz noch Strauch tragen/ ob sie gleich schwarze Erde haben. Item/ welche schwarze Erde und unten rohten Sand haben/ Imgleichen welche graue Erde haben/ viel Zinnen/ Borsten-Graß/ das ist / solch röhtlich Graß tragen / das den Schweins-Borsten ehulich siehet / die tragen auch nicht. Aber welche Morasse schwarze oder graue Erde/ und zum Grunde Leem haben/ Bäume und Strauch tragen / die seyn fruchtbar / wo man nur das Wasser abführen/ oder mit Creuß-Graben ihnen helfen kan. Davon kan man Aecker machen. Aus Morasten haben die Holl- und Frießländer im Danksler-Werder fruchtbare Aecker gemacht.

Stauunge.

Wor man Stauunge machen will/ dar muß man auff den Grund Achtung geben: hat er Gemeinschafft mit den guten Landen/ so sehe man/ wie man sie auffangen könne. Wor der Grund
sehr

sehr sandig ist / und nöthiger Zufluß mangelt / da
 sol man keine Stauung legen / denn Regen- und
 Schnee-Wasser / wo es nicht mit andern Zugan-
 gen gestärcket wird / treuget im durren Sommer
 und freuret im harten Winter auß. Die neuen
 Stauungen läßt man nach 8. Jahren ab / wenn
 darein viel Stobben seyn. Die aber auff gut
 Neuschlag Land / das mit gutem Leemgrund ist /
 gelegen seyn / un keine Stobben hat / kan man nach
 6. Jahren ablassen / wie das Wasser abzuleiten /
 lehret die Vernunft. Wenn sie nicht mehr Korn
 tragen / so kan man sie mit Fischen besetzen. Im
 letzten Jahr soll man Rüben drein säen / und das
 dritte Theil nicht aufziehen / auch die Blätter dar-
 innen lassen / so haben die Fische gute Nahrung.
 In dem sie also ruhen / werden sie durchs Was-
 ser bemistet / und geben immittelt gute Fische auß.
 Der Thamm muß unten drey Faden breit seyn /
 wenn er oben ein Faden breit soll gemacht seyn.
 Hiernach kan man die Rechnung machen / wenn er
 höher oder niedriger sol geschlagen werden. Komt
 man im Thamm schlagen auff ein Gesib / daß sich
 mit Strauch nicht will stopffen lassen / so machet
 man einen solchen Absatz  innen oder auß-
 werts / wie sichs am besten Schicket. Man kan
 auch Stauung auff Stauung legen / wenn man
 mit einem Thamm das Wasser nicht zwingen
 kan.

fan. Man setzet die Thämme so weit von einander/ als am bequemsten ist. Die Wasser-Seite am Thamm muß man mit guten Leem verwahren. Sind die Stauung wasserreich/ so leget man Grundschlüssen ein/ Wo sie wenig Wasser haben/ so kan man mit Mönnichen zu recht kommen. Ich halte mehr vom Umblauff/ wo man ihn haben kan. Am besten ist/ wenn man ihn mit der Sonnen Lauff anlegen kan/ weiln alle Wasser mit der Sonnen in diesem Lande fließen. Im Anfang des Umblauffs muß man einen Zaun in die Stauunge von kleinem Strauch in dieser Form flechten.  In den Umblauff führet man Sand aus den Bächen/ darüber ein starcker Strom fließt/ so läßt er sich nicht außwaschen. Wenn man siehet/ daß vordem Thamm Wasserblasen aufspringen/ so muß man bald etliche Fuß der Leem auff solchen Ort ins Wasser stürzen.

Wil man Stauungen umb der Fischerey willen machen/ so soll man nicht zu viel an solche Morast wenden/ die gar zu sumpffig seyn/ oder die viel Springwasser haben. Der Saamen erstickt im Morast/ und man kan die Fische nicht heraus kriegen. Wenn man gleich Karussendar ein setzet/ die mit dem Mott zu frieden seyn/ die lassen sich in solchen Stauungen nicht fangen. In welchen Stauungen man Hechte hält/ dar soll man

man auch Schleyen halten/ die Schley ist des Hechts Argeney.

Wenn sich die Fische in den Stauungen also vermehren/ daß sie sich nicht nähren können/ so soll man sie versehen oder speisen. Unter allen Thieren ist keins/ daß sich mehr vermehret/ als die Fische. Nimm Malz/ Mehl/ vermenge es mit Lehm/ mache Kloblein/ wirff sie hin und wieder in die Teiche. Die Teiche soll man im letzten und im Anfang des ersten Viertels nicht besichen/ weiln viel Fische alsdenn mager seyn. Im trüben Wasser ist gut fischen/ auch vorder Sonnen Auff- und Nieder-Gang/ item in der Nacht. Man fischet auch bey hellem Sonnenschein in den Kolcken/ die man mit der Wade umbziehen kan. Beym Donner- Wetter lassen sich leichtlich fangen Ahl/ Karpfen/ Forellen. In die Fisch-Körbe thut man geröst Brodt/ Man machet auch Kuchen/ und befeuchtet sie wohl mit Honig/ und bindet sie in ein duppelt Tuch. In der Leichzeit sol man nicht im Rhößt noch in den Sträuchern fischen. Fische kan man auch mit den Händen fangen. Nimm Grana cuculi elephanti i. Loht/ Sternfels/ 2. Loht/ Honig/ dessen so viel/ als von nöhten/ 2. Loht/ Schmeer/ Käse 2. Loht/ Schaffs- Salz 2. Loht/ Elliche nehmen auch Brantwein. Die Körner zerstoß/ mache einen Teig darvon/ vom
Teig

Leig Kloblein als Hähnlörner groß/wirff sie in einen Kolt / oder an einen solchen Ort/ da sie der Strom nicht wegtreibet/ die darvon essen / schwimmen empor. Man muß aber bald darbey seyn/ sonst schwimmen sie davon. Thue sie in einen Zuber mit Wasser an demselben Ort/ aber etwas Stromwerts angeschöpffet / so kommen sie zu recht. Diesen Bericht sollen die Diebe nicht mißbrauchen/ er gehöret nur denen zu/ welche der Fischerey befüget. Fische/ die man zur Küchen verwahret/ sol man nicht in Brunnwasser thun/ sie leben nicht lange darinnen.

Wenn man eine Stauung abläffet/so sol man das Schuß-Regitter erstlich ein wenig auffziehen/und darnach immermehr; und so bald man kan/ einen Zaun ins Wasser ziehen / in solcher

 Es ist besser im Vor-Jahr/ als im Herbst/die Fische zu versehen.

Die Fische kräncken selten / darumb sagt man: Er ist gesund wie ein Fisch. Die schuppichten Fische sind gesunder / als die schleimichten Fische / darumb **WIE** im alten Testament den Juden/ Levit. 11. die Schleim Fische verbotthen. Die weiche Fisch/ trag oft zu Eisch. Die harten Fisch/ seß bald vom Eisch. Ahl sind ungesunde Fische/denen/die einen schwachen Magen/den Stein und die Gicht haben. Man sol ihn wohl salzen/
Ingwer

Ingwer und Pfeffer nicht vergessen. Hüte dich/
daß dir Ahl-Blut nicht in die Augen komme / es
kan einen Menschen blenden. Wilt du essen vom
Ahl/ Laß bleiben/ Raß das Mahl/ Sonst die
Stimme leidet Noht / Dir zu Schaden und
Spott. Wo du wilt sicher seyn/ Trinck oft was
geschenckt ein. Gebratene Fische seyn gesunder/
als gekochte Fische.

Von Fischen soll man nicht Milch/Lactuk und
Ruschäpfel essen. Wenn Phlegmatici Fisch ge-
gessen/ so sollen sie Wein oder Brandtwein dar-
auff trincken. Hecht/ Barsen mögen auch die
Krancken essen.

Im Leichen richten die Fische sich nach dem
Wetter/halten keine gewisse Zeit. Umb Jacobi
höret die Leichzeit auff. In der Leichzeit seynd die
Fische nicht so gesund / als außserhalb ihrer Leich-
zeit / das ist zu verstehen nur von denen Fischen/
die eben leichen.

Wenn man Krebse in einer stehenden See
versetzen will/ so soll man umb die Zeit / wenn sie
leichen/ die Mutter Krebse in einen Korff thun/
und darein setzen: (Die See muß aber nicht
sumpffigen/ sondern grandigen Grund haben/) so
friecken die Jungen aus dem Korffe / wo ihnen
die Wohnung angenehm ist / so bleiben sie darin-
nen/und vermehren sich nachmahls. Nach dem die

See

See groß ist/ muß man sie an etlichen Orten also
versetzen. Aber es ist nicht ratsam/ daß man sie
in Mühlen, Teiche oder Stauungen versetzt/ sie
machen Löcher in den Thamm.

Eine Schley unter die Sohle gebunden/ ist
gut wider die Gelbsucht.

Wassergraben.

Man sol keine Wassergraben umb die Acker
ziehen / wo es nicht die Noth ihrer unmäßigen
Feuchtigkeit erfordert. Die Graben müssen oben
3. Ellen weit / und unten nur eine halbe Elle breit
seyn. Die Erde soll man nicht auff die Ackerseite
werffen. Man soll sie fein zusammen schlagen/
und oben ein Zäunichen aufsetzen / so kan das
Vieh nicht überkommen.

Zäune.

Zäune / die schratsweise / wie in der Wyl
und auff Desel gebräuchlich / währen am läng-
sten / wenn sie vom gespaltenen Holz gemacht
werden. Wor man wenig Holz hat/ da zäunet
man mit Strauch. Kan man junge Dannen
haben/ als ein Flegels Stiel dick/ die haue man
in rechter Zeit/ und treibe Eichene Pfäle einen gu-
ten Wanderschritt von einander in die Erde/ und
flechte die gemeldte Dannen schratsweise ein/ ein
solcher Zaun kan 10. ja 12. Jahr lang
währen.

h

Das

Das 11. Capitel / Vom Pflügen und Eggen.

Es ist eine gerathene Sache mit Ochsen den Ackerbau zu bestellen / sie werden zwar bald müde / aber sie essen sich bald satt / kosten weniger zu halten als ein Pferd / wenn sie alt worden / kan man sie schlachten / nach dem sie einen Sommer frey gelauffen / geben viel Talch.

Die Arbeiter stellen sich oft mit alten verschliffenen Pflügen ein / das ist ein dreyfacher Schaden. 1. Dürffen sie nicht sicherlich das Pferd / wenn es gleich gut ist / fort treiben / wegen Besorgung / der Pflug werde brechen. 2. Können sie mit solchen kurtsehnächtlichen Pflügen nicht tieff genug pflügen. 3. Richten sich die andern Arbeiter nach diesen. Ein Ackermann muß wohl zusehen / daß die Arbeiter im Pflügen nicht überspringen. Aber im Dreschreissen kan man es so genau nicht nehmen.

Die schwachen Pferde soll man absonderlich auff eine Seite stellen / damit die schwachen Pferde nicht übertrieben / auch nicht das Tagewerk nach dem schwachen gerichtet werde. Das neue Land / welches man Dresch nennet / sol man im Herbst im letzten Viertel auffreissen / so kan der Frost den Schollen nicht so viel Schaden thun wenn man es auch beegget. Wo man sich nicht

traue

trauet es im Herbst zu beeggen/ so sol mans lieber im Vor-Jahr auffreissen. Im Vor-Jahr darff man das letzte Viertel nicht erwarten/ sondern so bald man nur $\frac{1}{4}$ tieff in die Erde kommen kan/so sol man anfangen/ und zeltig beeggen/ehe die Schollen recht treuge werden. Wann man zum andern mahl pflüget/ so sol man das alte Liecht in acht nehmen. In solch Land/ wo es starck genug ist/ säet man Gersten/wo aber nicht/ ist es gut zu Buchweizen. So bald man ihn abgemeyet/ kan man ihn beyseite setzen/ und nach vorhergehender Bearbeitung Roggen strax einsäen.

Etliche reissen im Herbst die Lande auff/ lassen sie unbeegget liegen/ welches nicht böse ist/wo bald gnugsamer Schnee drauff fällt/wo aber im Winter wenig Schnee fället/ und die Erde hart freuset/ so wird solch Land dadurch mager.

Die Eggen mit Eichen-Zäpfen seyn die besten/ auff solchen Feldern/ die nicht sehr steinig seyn. Ein Kerl kan 4. Pferde für solchen Eggen ohne auffsitzen/mit einer Jaglinie/unlängen Geißel treiben. Solche Eggen sollen nur $2\frac{1}{2}$. Elle lang un 7. Quartier breit seyn/ machet man sie grösser/ so können sie dieses Landes Pferde nicht bezwingen. Die Nagel oder Zapffen dürfen nur $\frac{1}{4}$. Ell auß dē Holz herfür gehen/ das Theil so im Holz steckt neben dem Kopff ungerechnet. Sie dürfen nur 24

D 2

oder

oder 28. Zapffen haben / welche ein Spann weit von einander gesetzt werden.

Auff etlichen Aemptern wird es also gehalten/ daß die Bauren mit ihren eigenen Eggen zur Hof- Arbeit kommen/ daß ist ein Unrath/ und ein Zeichen böser Wirthschafft oder Haushaltung. 1. Ist es beschwerlich / ja unmöglich / weils die Arbeiter ungleich ankommen/ alle und jede Eggen recht zu examiniren. 2. Findet man etliche böse Eggen/ schicket man sie zurück/ das ist Versäumniß/ strafft man die Betrieger/ darvon hat der Acker keinen Nutzen. Offt raffen solche Arbeiter Eggen auffm Wege auff/ wor sie dieselben finden/ stehlen/ tauschen/ wann keiner darbey ist. Solche Ungelegenheit zu verhüten/ ist rathsam: daß man im Außgang des Winters so viel Eggen hauen/ und im Vor- Jahr machen lasse / als man zur Sommer- und Winter- Saat bedarff. Wie viel drauff gehen/ kan ein vernünftiger Ackermann leicht ermessen.

Die Eggen sind am besten/ die nicht all zu dicke Äste haben/ sie sind geschmeidig/ währen länger/ als die dickästigen/ fürnehmlich in den Rödungen/ und steinigigen Landen. Auff den besäeten Ackern muß man leichte geschmeidige Eggen gebrauchen. So oft die Arbeiter oder Eggers abspannen/ wenn sie das Land zum andernmahl eggen/ sollen sie

ſie mit langſtieligen hölzern Hammern/die groben Klöße oder Klumpen/die zuſammen gewallet/und ſich nicht klein eggen laſſen / wohl zerſchlagen. Am Eggen iſt nicht weniger als am Pflügen gelegen/derohalben Auffſicht vonnöhten.

Wenn ſtracks nach der geſäeten Gerſt am ſelben oder nachſolgenden Tage / ehe die Gerſt angefangen zu kienen / ein ſtärcker Platzregen fällt / der ſchläget die Erde zuſammen / und wenn bald ein heißer Sonnenschein drauß folget / ſo wird auff dem beſäeten Acker eine harte Korſt / ſonderlich auff den ſchweren leimichten Landen / wenn das geſchicht / ſo kan die Gerſte nicht herfür kommen / derohalben ſoll man bey ſolchem Sonnenschein ſtracks das Land mit einer leichten Eggen einmahl überziehen laſſen. Ich hab auch ſolch Land wieder auffpflügen und beegen laſſen / es hat wohl getragen. Aber in leichten Landen iſt es nicht ſonöhtig. Wo aber die Gerſte angefangen zu kienen / ſo muß mans bleiben laſſen.

Das III. Capitel /

Vom Saat Korn.

Ales Saat Korn ſoll man im neuen Licht dreſchen / Im alten Licht kan man es wol meyen. Welches ein Jahr alt iſt / das iſt das beſte / das zwey-jährige iſt mittelmäſſig / das

Das drey-jährige ist geringer / das 4. jährige soll man nicht mehr zur Saat gebrauchen. Aber vier-jährig Leinsamen stehet nicht zu verachten/wenn er nur kienet. Das Korn/so in fetten Landen gewachsen/sol man nicht in magere Lande säen/was aber in mageren Landen gewachsen/mag man wol auff fetten Acker säen. Weizen-Saat sol man von den Plätzen nehmen/da er etwas undicht gestanden. Was auff den Berg Landen gewachsen/sol man nicht in feuchte Örter säen/ und was in feuchten Plätzen gewachsen / das sol man nicht auff hohe Berge säen. Das Korn artet sich sehr nach den Landen / derohalben dem Acker solche Saat zu gönnen/die ihm anmühtlich ist. Esa. 28. v. 25. Etliche erwählen Klein Saat: Korn / und halten es für das beste / sonderlich Klein-Körnicht Buchweizen/ wenn es nur kienet/ mit denselben kan ich nicht einig seyn. Solch Korn ist selten obzueviel taub Korn. Gibst du dem Acker was guts/ er dancket dir gewiß / wo ihn das Wetter nicht verhindert. Wirffest du geringe Saat aus/ du wirst selten viel guts einsammeln. Im groben Saat-Korn ist der Spiritus oder vis generativa das ist/die Kräfte zu kienen reichlicher/ derohalben nach der Lande Beschaffenheit gut Saat Korn beizulegen. Es sehet eine gute Wurzel oder Stule. Man muß wohl zusehen/das das Saat-Korn nicht überhisset werde.

Die

Die Erbsen sol man in keinen Rauch aufflegen/ sie vertragen ihn gar nicht. Wo immer vor Michael naß Wetter einfällt/ daß sie nicht treugen können/ so soll man im neuen Mond am treugen Tage die Kiege wohl anheizen/ wenn der Rauch gar außgegangen/ die Erbsen auff die Erde legen/ oft umbheben/ aber nicht wider anheizen/ mit solcher Wärme können sie nach Nothdurfft treuge werden/ und alsdenn dröschē/ hält man sie länger/ so ist Gefahr darbey. Die Bauern haben diesen Wahn: weñ man die Erbsen zwischen Michael und Martini dröschet/ (in dieser Zeit haben sie ihre Dweßel laite) daß sie alsdenn unter der Erden wachsen. Wenn solches geschieht/ so ist es nicht der vermeinten Seelen-Zeit/ sondern dem unbeständigen Gewitter (welches in dieser Zeit gemein ist) bezumessen/ daß sie nemlich vom Mehlehu/ stinckenden Nebel noth leiden/ bald befrieren/ und wieder auffdauen. Darum mit diesem Korn zu rechter Zeit ins Kleht zu eilen.

Man soll keinerley Korn außsäen/ man habe dann etwas darvon kienen lassen. Etliche lassen das Korn zuvor weichen in einem Tüchlein/ und thun es in Bettstroh/ das treuget leicht/ am besten ist es zwischen zweyen Soden/ die vom fetten Landen genommen. Oder in einem Pudelchen/ in Erde aus dem Garten genommen/ eingescharret/ so leget

leget man die Erbsen ein/ daß man sehen könne/
ob sie auch aus der Erden herfür wachsen. Solch
Prob-Korn sol man an solchem Ort halten/ der
mittelmässig warm ist. Ich hab's umb Bartho-
lomai im Keller gehalten/ es hat wohl gekienet.

Das IV. Capitel. Von der Saat-Zeit.

Die grossen Lichter Son und Mond/
hat Gott nicht umbsonst an den Him-
mel gesetzt / daß die Sonne bald hoch/
und hernach wiederum niedriger leufft/ die Zeit en-
dert/ Sommer und Winter machet. Item daß
der Mond bald wächst/ bald abnimbt. Diese
Lichter würcken mit ihren Einflüssen / in alles
was ihrem Schein und Strahlen unterworffen/
die Sonne ist der Vater/ der Mond die Mutter/
der wachsenden Dingen/ dero halben die Zeit/ wel-
che nach der Sonnen gerechnet wird / und des
Mondes Lauff/ so viel möglich/ mit der Saat
Aufstreung in acht zu nehmen. Wird man aber
durch böse Wetter/ schwache Arbeits Mittel/ und
andere Zufälle verhindert/ daß muß man mit Ge-
dult Gott befehlen / der kan mit seinem Segen
gleichwol fortheiffen. Prov. 10. v. 22. Gottes
Segen machet reich / ohn alle Mühe und Arbeit
zugleich.

Die

Die Saat-Zeit wird in 3. Theil abgetheilet.
 In die Frühe / Mittel und Spät-Saat. Die
 Frühe-Saat hebet an den 23. April, wehret biß
 auff den 8. Maji. Die Mittel-Saat vom 8.
 Maji, biß auff den 25. desselben Monats. Von
 dannen die Spät-Saat biß auff Viti. Was
 man säet nach Vit, das gehet man quit.

Deßgleichen wird die Winter-Saat abge-
 theilet/vom 10. Augusti, biß auff den 15. desselben
 Monats. Die Mittel-Saat vom 15. Augusti,
 biß auff den 1. Septemb. Die Spät-Saat
 vom 1. Septemb. biß auff den 14. Mit dieser
 Spät-Saat stehet es in schweren und nassen Lan-
 den nicht zu wagen; sondern nur in leichten weiß-
 sen Sand-Landen. Aber Winterweizen säet
 man kurz vor Michael/ doch nach des Mondes
 Lauff.

Ob man frühe oder spät säen soll/das läßt sich
 nicht leicht treffen/ weil man auß keinen Muht-
 massungen unfehlbar abnehmen kan / was für
 Wetter im Wachsthum fürfallen werde. Syr.
 16. Was der HERR thun wil / das siehet nie-
 mand / und das Wetter/ so vorhanden ist / mer-
 cket kein Mensch.

Die Bauren besehen im Vor-Jahr die Ross-
 Kesser Szudebamble/ Wenn sie viel Eyer im
 Vordertheil unter dem Bauch haben/ so halten
 sie

sie es mit der Frühe-Saat. Wo aber die meisten Eyer in der mitten seyn / das deutet auff die Mittel-Saat / und wenn sie im Hinderen Theil seyn / auff die Späth-Saat / solches fehlet auch wol / aber selten / darumb mit dem lieben Gebeth die Saat aufzuwerffen / und Gott dem Herrn zu befehlen / daß er sie segnen wolle.

An warmen Tagen ist die beste Saat-Zeit / wenn der Mond scheinreich ist / sonderlich am 15. Tage seines Alters / denn kan man vor- und nach-Mittag säen. Item wenn er mit starckem Schein die Fische / Krebs und Jungfrau / Wassermann / Wage / Zwillinge durchläufft / in solchen Stunden / wenn er unter der Erden ist. Pflanzen sol man wenn der Mond den Stier / Löwe und Wasserman durchläufft. Am Mittage sol man ein paar Stunden mit säen anhalten / denn stehet die liebe Sonne am höchsten / bringet starcke Veränderung. Pferde / Kühe / etc. suchen den Schatten / den man ihnen in solcher Zeit nicht verwegern sol. Die Vögel seyn in der Mittags-Stunde nicht Speise begierig. An dem Tage / wenn ein Finsterniß ist / sol man nicht säen / auch nicht in der Zeit / wenn der Mond keinen starcken Schein hat / das ist / wenn er zu jung oder zu alt ist. Gerste muß man an gewissen Tagen des neuen und alten Mondes nicht säen / wie unter dem Titul Gerst befind:

besindlich. Wie auch nicht in der 20. Woche nach Weihenachten/ denn ist die Graß-Woche.

Vor allen dingen muß man keinerley Korn zu dünn noch zu dick säen / sondern ein jedes nach seiner und des Landes Beschaffenheit. In fetten Länden säet man dünner/ im magern etwas dichter.

Diese Natur-gemässe Dinge/ sol man Müßigkeit nach in acht nehmen/ aber mehr auff die rechte Saat-Zeit nach der Länder Beschaffenheit sehen. Als zum Exempel: Buchweizen sol man nicht im neuen Licht säen / wenn aber in der Buchweizen-Saat-Zeit das neue Licht herrschet/ so soll man darumb die Saat nicht unterwegen lassen.

Erbsen.

Erbsen verwandeln sich leicht in nassen Länden/darumb pfleget man sie ein Jahr in Gersten/ das ander in Roggen-stoppel zu säen/ aber nimmermehr im neuen Licht / sondern wenn der Mond 2. oder 3. Tage abgenommen / nicht in Süden- noch Norden-Wind/ in jenem werden sie Wurmfressig/ in diesem werden sie hart/ lassen sich nicht weich kochen. Etliche weichen die Erbsen eine Nacht in Regen- oder Bach-wasser/ aber nicht gerne in Brunnen-Wasser/ und weiln sie gequollen/ lassen sie sich 2. mahl säen/ im letzten Quartier also gesäet / lassen sie sich weich kochen. Vor man aber treuge Land hat/ und wegen des Ackers Feuch-

Feuchtigkeit keine Verspätung fürgefallen/da sol man treuge Erbsen säen; weilen die gequollene Erbsen eine schwache Wurzel setzen/ und weilen die/ welche nicht tieff genug in die Erde gerathen/ leichtlicher verderben. Wenn die Lande sehr naß seyn/ darmit die rechte Saatzeit (daran viel gelegen) nicht versäumeret werde/ so pflegen etliche auff den Gersten-Stoppel zu säen/stracks zu bepflanzen/und ein paar Tage hernach beeggen. Die grauen Erbsen werden später gesäet/ umb Philippi Jacobi/ aber nach des Mondes Lauff/ wie gedacht. Wenn nach der Erbsen-Saat großer Regen einfällt/ so werden viel abgewaschen/ daß sie bloß liegen; denn schicken die Bauren ihre Kinder mit blossen Füßen/ geben ihnen Stöcken/ die 2. Ellen lang seyn/ lassen sie so weit von einander gehen/ daß sie zusammen reichen können: die bohren Löcher in die Erde/walzen die Erbsen ein/ und verscharren sie.

Linsen.

Linsen werden gleich wie die Erbsen/umb gleiche Zeit gesäet/sie erfordern einen guten schwarzen Acker. Die Kälber essen sie lieber als Haber/ die Pferde essen sie auch gerne. Man muß sie weden.

Bohnen.

Bohnen werden gleich den Erbsen im alten Mist/

Wist/ im abnehmenden Licht gesäet. Im Wachsthum muß man sie weden.

Haber.

Haber säet man im neuen Licht/ auch wohl im alten/ doch daß der Mond nicht sehr schwach im Schein sey. Man muß ihn dichter als Gersten säen. Wenn er im alten Mond gesäet wird/ so risselt er sehr im Reiffen. Man muß ihn zeitlich meyen/gelbreiffer Haber kienet auch wohl. Am Winde ist nicht viel gelegen. Wenn er im Nordens Winde gesäet wird / so frisset ihn der Wähe nicht. In mittelmässigen Landen pfleget man nur einmahl zu pflügen/ und also zu säen/ nach dem es beegget. In $\frac{3}{4}$. Stunden kan ein Säemann 2. Loff Haber außsäen/ wenn es still Wetter ist.

Sommer Roggen.

Sommer Roggen wird im alten Wist gesäet/ darinn ein oder 2. mahl Korn gestanden. Man muß ihn etwas dicht säen. Wenn der Sommers Roggen das dritte Korn gewesen/ so muß man das Land wieder bemisten.

Lein Saamen.

Lein Saamen fällt in die Mittel Saat. Man säet ihn nicht in neue Rodunge/ sondern dar einmahl Korn gestanden. Item im Dresch Landen/ sonderlich wo Weiden Strauch gestanden/ wächst er gerne. Er wil gute schwarze Erde/
die

die nicht feucht/ noch zu dürr ist/ haben. Etliche säen wenn der Apffel-Baum blühet/ im vollen und abnehmenden Licht/ so lange der Mond noch scheinreich ist. Im neuen Mond gesäet/ gibt er viel Saat. Im alten Mond gesäet/ solget wenig Saat/ aber besser Flachs. Man muß den Flachs wol weden / so bald der Saamen und Stengel gelbreiff worden/ außreiffen und einweichen/ wie unter dem Titul Sept. und August. erinnert. Flachs machet das Land mager. Vor man 1. Loff Leinsaamen säet/ dar gehen 3. Loff Gerst ein/ Aber Buchweizen nimbt mehr Land weg.

Henff-Saamen.

Henff-Saamen wird in diesem Lande nicht in die Felder/ sondern in den Kohl Garten im neuen Mist vor dem vollen Monde gesäet/ zur Zeit der Mittel-Saat. Wenn man ihn im abnehmenden Licht säet/ so bringet er weniger Saat/ aber besser Henff.

Den Paß-Henff muß man zeitiger außziehen/ daß der ander besser wachse. Mit dem einweichen wird es gleich dem Flachs gehalten.

Henff/Flachs sol man nicht in solchen Zeichen einweichen/darinn Hechte seyn.

Sommer-Weizen.

Sommer-Weizen säet man im alten Mist/ ohngefehr umb den 13. oder 14. Maji 3. Tage nach dem

dem vollen Mond/in gutem Kley Land/ in sandi-
gen Landen wächst er nicht / in wässerigen Landen
wird er drespich/und folget viel Unkraut / welches
sich gerne zu diesem Korn gesellet.

Hirse.

Hirse säet man in guten fetten Landen im
Majo, im letzten Quartier. Er wird undicht ge-
säet/ wie Leinsaamen. Die Hülßen werden mit
Stampffen abgeldset.

Gerst.

Die Bauren säen ein wenig in fetten Garten
umb S. Georg/ aber nach des Mondes Lauff/
solche Gerst nennen sie Georgens Gerst. In lei-
michten schweren Landen muß man in der 11. 12. 13.
Woche vor S. Jacobi zusäen. Aber in leichten
Landen säet man in der 9. 8. auch wol 7. Woche
Also auch in mittelmässigen Landen säet man in
der 9. 8. auch wol 7. Woche. Am besten ist es/ daß
man in solche Landen vor Petronellæ (dieser Tag
fällt ein auff den letzten Maji) zusäet; Wo des
Mondes Lauff solches nicht zuläßt/ so kan man biß
Medardi säen/ welcher den 8. Junii einfällt. Plin.
Festinata semētis sapē decivit, serotina sem-
per. Frühe Saat treuget selten/ Spät Saat
sehr offte. In Rödungen säet man ehe/ als in den
Feldern. Wenn man Gerst im neuen Mond im äl-
ten Mist säet/ so leget sie sich im halbe Wachsthum/
also

also geschichts/ wenn man im neuen Meist im alten Mond säet. Neue Meist-Lande besäet man/ wann der Mond 13. 14. 15. Tage alt ist. Im alten Meist/ wenn er 15. 16. 17. Tag alt ist. Im neuen Meist sol man nicht säen/ wenn der Mond 9. 10. 11. Tage alt ist/ also auch nicht im alten Meist/ wenn er 19. 20. 21. Tage alt ist. In solchen Tagen im Ab- und zunehmen hat er einen Berg/ Luna est gibbosa, die Bauren nennes: Mehnes ijr Ponten. Die Gerst schosset alsdenn nicht wohl auß. Etliche geben achtung auff den Faul-Baum/ und säen nicht eher/ biß er recht blühet. Wenn die Gerst spät reiff wird/ sol man anfangen zu meyen/ so bald sie gelbreiff worden. In einer Stunde kan ein Säemann 1. Loff im neuen Meist außsäen/ wenn er des Windes halben muß zurück gehen. Also gehet es fast mit dem Roggen zu.

Buchweizen.

Buchweizen sol man gar nicht im neuen Licht säen/ sondern im abnehmenden Licht/ auch wohl im letzten Viertel 14. 8. auch wohl 3. Tage vor Viti: Man säet auch in Süden/ Südosten- und Ostenwind. Diese Saat sol man nicht auff einen Tag thun/ ein Theil früher/ das ander später/ weil sie leicht erfreuret. Ofte fehlet beydes. Derohalben nicht rahtsam / daß man eine grosse

Buchs

Buchweizen: Saat thut. Geräth er wohl/ so
gilt er wenig/ mißdeyert er/ so hat man nicht zu
verkauffen. Man muß diß Korn sehr undicht
säen. Diß Korn nimmt mit geringen Landen
verlieb/ wo sie nur nicht gar zu naß seyn. In 2.
Stunden kan ein Säemann $1\frac{1}{2}$ Loff Buchweiz
en außsäen/ wenn er Windes halben muß zu
rück gehen.

Roggen.

Roggen/ Winter Korn säet man nicht allzu
dünn/ sonderlich in nassen Landen. Saat-Rog
gen soll man nicht nehmen auß frischen Mist Lan
den. In schweren nassen Landen säet man strax
nach Laurentii. In mittelmässigen Landen 8. Tag
gevor und 8. Tage nach Bartholomæi. In neu
en Mist 3. Tage vor dem vollen Monde/ in alten
Mist 3. Tage nach dem vollen Monde. In den
Rödungen säet man ehe als in den Feldern. In
neuen Rödungen vor dem vollen Mond/ in alten
Rödungen nach dem vollen Monde. Etliche ge
ben Achtung auff die alten Bircken/ weß die Blät
ter daran fahl werden/ so besäen sie die magern
Lande/ wenn der Mond 3. Tage abgenommen.
Wenn man den Roggen allzufrüh säet/ wieder
Landes Eigenschaft/ so wächst viel Stroh und
wenig Korn. In sandigen Landen kan man dres
spigen Roggen im Norden Wind säen/ so wächst
gut

Roggen. Wenn man in nassen Landen guten Roggen säet/ so wächst offte Dreipen. In Südens und Südwesten-Wind soll man nicht Roggen säen/ wie auch nicht im Regenwetter. In den Wasser-Winden gesäet/ faulet er aus/ in dem Regenwetter wird er drespich. Wenn in der Saatzzeit sehr naß Wetter einfällt/ so pfleget man das nasse Land auffzupflügen/ auff den Pflug zu säen/ zu beeggen/ darnach Wasserfahren zu treiben. Das soll man nicht anders als aus Noht thun. Es ist selten groß Vortheil darbey.

Winter-Weizen-Saat.

Winterweizen-Saat soll man von den Plätzen nehmen/ da er etwas undicht gestanden. Man sol nicht säen im nassen/ auch nicht im sandigen/ magern oder steinigten/ sondern in gutem Kley-Land im alten Mist/ stracks nach dē vollen Mond. Man säet auch wol im neuen Mist/ drey Tage vor dem vollen Mond. Wenn er im neuen Mist gestanden/ so soll man ihn nicht wieder im neuen Mist säen. Man säet bald nach Egidii, aber am besten ist's in mittelmässigen Lande/ 14. Tage vor Michael/ wo des Mondes Lauff/ wie gemeldet/ fuget. Wenn man es also treffen kan/ daß er im Herbst nicht lang außwächst/ das ist am zuträglichsten. Solch Korn verwechselt sich offte in Roggen/ darumb etliche im Vor-Jahr/ so bald

bald der Roggen kennlich auffsteuht/ihn außzie-
hen lassen. Andere lassen ihn mit einem Steck-
lein knicken/ daß sie den Weizen nicht berühren/
so verwelcket er/ das ist besser/ wann man ihn auß-
zeucht/ so werden die Weizen- Wurzeln offft los
gemacht. Das dritte Theil führet den Weizen/
wenn er abgemeyet/ in die Riegen/ und lassen ihn
außziehen/ und absonderlich drörschen.

Hier fällt eine Frage für: Obs Sünde sey/
den Roggen zu knicken/ daß der Weizen besser
wachsen könne? Antwort: In der Vor- Rie-
gen außziehen/ wenn man wegen der häufigen
Arbeit/ die in solcher Zeit fürfällt/ darzu kommen
könnte/ wäre besser. Ich mache einen Unterscheid
zwischen dem/ welchen man zur Saat/ und wel-
chen man zur Taffel bedarff. Wo man das
Saat- Korn nicht reiniget/ so kommt man umb
die Saat / und endlich umb den Weizen / da
doch Weizen- Brodt eine sonderliche Taffel- Zier-
de ist. Diß edle Gewächs hat mehr als eine End-
ursache. Causæ principales, fürnehmste End-
ursachen seyn; daß es von Gottes Liebe und
gnädiger Vorsorge vor uns Menschen/ auch von
unser Sterblichkeit/ und Auferstehunge predigt.
Zum anderen/ daß der Mensch seine Nahrung/
Speise und Trancck darvon habe/ auch dem Ar-
men darmit diene. Causæ minus Principales,

Ursachen minderer würde seyn: Sterckels/Päp-
 pe/das Papier zu kleistern: Scheiblein/ Briefe
 darmit zu versiegeln/ zu machen/ den Überfluß zu
 verkauffen/ zu vertauschen gegen andere Noth-
 durfft. Eyer seyn auch eine Menschen Speise/
 dennoch werden sie außserhalb dem Principal Ge-
 brauch auch zu andern Dingen angewendet. Hie-
 rauß schliesse ich/ daß man den Roggen/ so weit
 man die Weizen Saat erhalten will/ weils es
 durchs Außziehen in der Wiege nicht wohl kan be-
 stellet werden/ wohl außgeten könne. Was man
 aber zur Tafel bedarff/ sol man in der Wiegen
 außziehen/ oder also dröschē/ wie es Gott ge-
 geben. Object. Man soll nicht böses thun/daß
 gutes erfolge. Resp. Man distingviret inter
 malum Ethicum & Physicum, prius omni-
 nò vitandum, posterius necessitatis casu
 exortum excusandum est. Wenn Viehe ins
 Korn gerathen/sol läst man es nicht so lang darinn
 essen/ biß es satt wird/ und selber außgehet: son-
 dern man läufft durchs Korn/ und jaget es auß.
 Hierdurch wird offte viel Korn zertretten/ größern
 Schaden zu vermeiden. Auff ungestümen Meer
 wird offte Korn/ Actor. 27. v. 38. und Salz außge-
 worffen/daß das Schiff nicht sincke. Ein Medi-
 cus schneidet offte einen Finger ab/ daß nicht die
 ganze Hand verderbe.

Podo-

Podolischer Weizen.

Podolischer Weizen ist in diesem Lande nicht gemein / die ihn aber haben / säen ihn einmahl im Vor-Jahr / das andermahl im Herbst / in solchen guten Landen / als Weizen / wie gemelt / erfordert / nach des Mondes Lauff.

Einen Ackermann ist gar nöthig zu wissen : wenn der Mond über und unter der Erden läufft / wie oben gedacht. Im ersten Viertel / wenn er 8. Tage alt ist / so gehet er umb Mittag auff / wenn er 15. Tage alt ist / so gehet er mit der Sonnen Untergang auff / und mit der Sonnen Aufgang nieder. Wenn er 22. Tage alt ist / so läßt er sich umb Mitternachts sehen. Gehet er heut umb 9. auff / so gehet er morgen 48. Minuten vor 10. auff. Den er nimmt vor dem vollen Licht alle Tage 48. Minuten zu / und nach dem 15. Tage seines Alters nimmt er täglich 48. Minuten ab / wie die Tabel unter dem Titul Decemb. außweiset. Hiernach kan man etlichermassen die Rechnung stellen. Aber unfehlbare Gewißheit / wenn er auff und nieder gehet / muß im Globo gesucht werden. Herr Colerus gibt in seinem Auß. Buch dem Einfältigen nachfolgenden Bericht. Hierbey ist zu wissen / daß in diesem Lande solche Tafel nicht richtig eintreffen / habe sie nur umb der einfältigen willen (wie gedacht) hierher gesetzt / daß sie etlicher massen nachrahmen können.

Am 1. Tage/ wenn der Mond neu worden / so gehet er unter / wenn es $1\frac{1}{2}$. Stunde Nacht gewesen; Am andern Tage gehet er wieder herfür/ wenn es $1\frac{1}{2}$. Stunde Tag gewesen/ und bleibet den ganzen Tag auff der Erden.

2. Gehet er unter/ wenn es $1\frac{1}{2}$. Stunde Nacht gewesen/ nachfolgendes Tages kommt er herfür/ wenn es $1\frac{1}{2}$. Stunde Tag gewesen.

3. Gehet des Abends unter/ wenn es $2\frac{1}{4}$. Stunde Nacht gewesen/ folgendes Tages gehet er herfür/ wenn es $2\frac{1}{4}$. St. Tag gewesen.

4. Gehet unter/ wenn es $3\frac{1}{2}$. Stunde Nacht gewesen/ kommt nachfolgenden Tages herfür/ wenn es $3\frac{1}{2}$. Stunde Tag gewesen.

Am 5. Gehet unter/ wenn es 3. Stund. 16. Minuten Nacht gewesen/ kommt folgendes Tages herfür/ wenn es 3. Stunden/ 16. Minuten Tag gewesen.

6. Gehet unter/ wenn es 4. Stunden 9. Minuten Nacht gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 4. Stund. 9. Min. Tag gewesen.

7. Gehet unter/ wenn es 5. St. $6\frac{1}{2}$. Minuten Nacht gewesen / und kommt folgendes Tages herfür/ wenn es 5. Stunden $6\frac{1}{2}$. Minuten Tag gewesen.

8. Gehet unter/ wenn es 6. Stund. 4. Minuten Nacht

- Nacht gewesen/kommt herfür folgendes Tages/wenn es 6. St. 4. Min. Tag gewesen.
9. Gehet unter/wenn es 7. St. 12. Min. Nacht gewesen/kommt wieder herfür/wenn es 7. Stunden/12. Minuten Tag gewesen.
10. Gehet unter/wenn es 8. Stund. 8. Minut. Nacht gewesen/kommt folgendes Tages wieder herfür/wenn es 8. St. 8. Min. Tag gewesen.
- Am 11. gehet unter/wenn es 9. Stund. Nacht gewesen/kommt wieder herfür/wenn es 9. St. Tag gewesen.
12. Gehet unter/wenn es 10. St. 16. M. Nacht gewesen/kommt wieder herfür/wenn es 10. Stund. 16. Minut. Tag gewesen.
13. Gehet unter/wenn es 11. 3. Minut. Nacht gewesen/kommt wieder herfür/wenn es 11. St. 3. Minuten Tag gewesen.
14. Gehet unter/wenn es 11. St. 3. M. Nacht gewesen/kommt wieder herfür/wenn es 11. St. 3. Minut. Tag gewesen.
15. Gehet unter/wann die Sonne auffgehet/kommt wieder unter der Erden hervor/wenn die Sonne niedergethet.
16. Gehet unter $\frac{1}{2}$ Stund. nach Auffgang der Sonnen/kommt wieder herfür $\frac{1}{2}$ Stunde nach Niedergang der Sonnen.

17. Gehet unter/wenn es 1. St. 17. Minuten ist
Tag gewesen/ gehet auff/ wenn es 1. Stund
17. Minut. Nacht gewesen.
18. Gehet unter/wenn es 2. Stund. $4\frac{1}{2}$. Min.
ist Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn
es 2. Stund. $4\frac{1}{2}$. Min. ist Nacht gewesen.
- Am 19. Gehet er unter/ wenn es 3. St. 3. Min.
ist Tag gewesen/ kommt wieder herfür/
wenn es 3. Stund. 3. Min. Nacht gewesen.
20. Gehet unter/ wenn es 3. Stund. 3. Minut.
ist Tag gewesen/ kommt herfür/ wenn es 3.
St. 3. Min. ist Nacht gewesen.
21. Gehet unter/ wenn es 4. St. 9. Minuten
Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn
es 4. St. 9. Min. Nacht gewesen.
22. Gehet unter/wenn es 5. St. $6\frac{1}{2}$. Min. Tag
gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 5.
St. $6\frac{1}{2}$. Min. Nacht gewesen.
23. Gehet unter/ wenn es 6. St. 4. Min. Tag
gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es so
so lange Nacht gewesen.
24. Gehet unter die Erden/ wenn es 7. Stund.
10. Minuten Tag gewesen/ gehet wieder
herfür/ wenn es 7. St. 10. Minut. Nacht
gewesen.
- Am 25. Gehet unter/wenn 7. St. $6\frac{1}{2}$. M. ist Tag
gewesen/ kommt wieder herfür/ wann es so
lange Nacht gewesen.

26. Ge

26. Gehet unter/ wenn es 8. St. $6\frac{1}{2}$. Minut. ist
Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn
es 8. St. $6\frac{1}{2}$. Minut. Nacht gewesen.
27. Gehet unter/ wenn es 9. St. $9\frac{1}{2}$. Minut. ist
Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn
es 9. St. $9\frac{1}{2}$. Min. ist Nacht gewesen.
28. Gehet unter/ wenn es 10. Stund. 16. Min. ist
Tag gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es
10. Stund. 16. Minut. ist Nacht gewesen.
29. Gehet unter/ wenn es 9. St. 3. Min. ist Tag
gewesen/ kommt wieder herfür/ wenn es 9.
Stund. 3. Min. ist Nacht gewesen.
30. Gehet unter mit der Sonnen/ kommt wie-
der herfür mit der Sonnen.

Das V. Capitel/ Von den Winden.

Die Winde seyn gleichsam ein Beh-
sem/ darmit die Elementa gereinigt
werden. Ihrer Natur nach seyn sie tro-
cken und warm/ zufälliger Weise werden sie kalt/
feucht/ von der Dertter Eigenschafft/ daher sie
kommen.

Ost-Wind.

Der Ost-Wind fänget gewöhnlich des Mors-
gens an zu blasen/ des Nachts ist er still. Er
kommt aus warmen Landen her/ im Sommer ist er

J 5

warm/

warm/ im Winter kalt/ weil er durch Ruß-Land
kömmt/ welche Lande im Winter die Sonne ih-
re Strahlen schratswerths zuehret.

Süden- und West-Wind.

Süden- und West-Wind seyn beyde feucht/
jener kommt her von dem Ort/ da die Sonne am
Mittage stehet/ wenn sie die stärckste Würckung
über unserm Horizont hat/ Luc. 12. verl. 55.
Daher sie viel Feuchtigkeiten auffzeucht. Dieser
nehmlich Westwind kömmt zu uns über die offens-
bare See. In diesem Winde ist nicht gut fagen.

Norden-Wind.

Norden-Wind ist im Sommer und Winter
kalt/ Syr. 43. v. 22. Hiob. 37. v. 9. Er kommt
vom gefrorenen Meer und Schnee-Bergen her/
Aber umb die Hundes-Lage/ wenn die Eretia,
die kühle sanffte Lüfftlein blasen/ darmit Gott
die fleissige Ackerleute erquicket/ ist er warm/ Men-
schen und Viehe gesund: Aber im Vor-Jahr thut
er dem Roggen schaden/ in diesen Nordenländern.

Wenn die Winde unbeständig von einem Ort
zu dem anderen springen/ rühret daher/ daß die
Dämpffe/ darauß die Winde entstehen/ ungleich
erhaben seyn.

Die Seefahrende Leute gebrauchen 32. Win-
de/ die Ackerleute behelffen sich mit den 4. Haupt-
und ihren Neben- Winden.

Ost-

Ost-Wind.

Im Ost-Wind ist gut allerley Garten-Gewächse zu pflanzen/ wie auch allerley Saat: Korn in die Erde zu werffen/ auff den Aekern.

Süden-Wind.

Im Süden-Winde kan man allerley Garten- und Sommer Saat in den Feldern säen/ ohne Kettig/ Merrettig/ Rüben/ Beeten/ Kohl/ Erbsen/ Bohnen/ Linsen. Die Apffelstämme in diesem Winde gepflancket/ tragen wurmstichtig Obst. Gänse und Hühner/ auch andere Feder-Gesel/ sol man in diesem Winde setzen/ 2c. Die Schwalben nesteln gern gegen diesem Winde.

West-Wind.

In diesem Winde säet man allerley Sommer-Feld- und Garten-Saat/ außgenommen Rüben/ Beeten/ Kettig/ Bohnen/ Erbsen säet man nicht gerne/ sie werden wässerig. Roggen säet man wol in diesem Winde/ im treugen/ aber nicht in wässerigen Landen. In diesem Winde ist gut fischen/er macht das Wasser trübe. Item Vogelstricke auslegen. Aber Gänse/ Hühner/ Kalkunen sol man in diesem Winde nicht setzen/ die Eyer verfaulen leicht.

Norden-Wind.

In diesem Winde mag man allerley Sommer- und Winter-Saat säen. Aber Erbsen/ Bohnen/ Rüben/

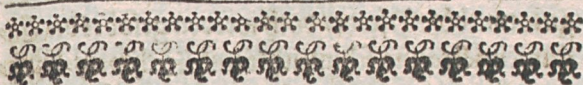
Rüben/Kettig/ Merrettig/ Beeten werden hart. Vogelstellen werden nachbleiben. Imgleichen das Rödunge brennen/ wie auch in dessen Nebenwinden. Die Bauren breiten auch nicht gerne in diesem Winde Mist aus. Sonst ist er ein gesunder Wind/er reiniget die Luft.

Die Bauren nehmen die Saatwinde sehr fleissig in acht/ wenn aber in der Saatzeit wiederwertige Winde herrschen/ so muß man mehr auff die Zeit/ als auff die Winde sehen/ wenn sie beharrlich seyn. Prediger Salomon Cap. 11. Wer auff die Winde achtet/ der säet nicht/ und wer auff die Wolcken siehet/ erndtet nicht.

Das VI. Capitel. Vom Regen.

Es ist kein Wasser den Feld- und Garten Fruchten gedenlicher/ als das Regens Wasser. Wenn der Regen süß/ item wenn er warm ist/ und mit dem Donner Wetter fällt/ sonderlich des Morgens und Abends. Deut. 11. v. 14. Jerem. 2. v. 3. Aber kalt- und bitter Regen/ Hagelwasser. Item der Regen/ welcher durch den Sonnenschein fällt/ ist schädlich. Von Sonnens Regen werden Ungezieffer. Wenn es mit dem Ost-Wind anfähet zu regnen/ welches selten geschicht/so pfeget es fast den ganzen Tag zu regnen.

Das



Das Dritte Theil.

Von der Viehe- und Feder- Fahsel-Zucht.

Bey der Viehezucht hüte man sich für
halten Pferden/ Viehe/ Schafen und
Schweinen/ 2c.

Welch Fahsel im neuen Licht/ wenn der Mond
nicht scheinreich ist/ jung wird/ wächst selten auf/
und was im letzten Viertheil kömmt/ wird selten
groß. Darumb es zu schlachten/ wenn es sich
besogen hat. Mit allen Sogfahsel soll man
es also halten/ außgenommen Schweine und
Hunde/ man sol erst von der Mutter etwas ab-
melcken/ ehe man es anleget.

Salz sol man bey Pferden/ Ochsen/ Kühen/
Ziegen/ Schafen nicht sparen.

Das I. Capitel /

Von den Pferden.

Nicht zu klein und sehr groß/ verunehret
sein Roß. Von allerley Haar findet man
gute

gute und böse Pferde/ doch werden gelobet die Cas-
 stanien. Braune/schmlichte und Schweiß-Füch-
 se. Ein Pferd sol haben einen kleinen Kopff/ der
 dürr ist/schwarze Augen/ kleine wolstehende spitze
 nicht hangende Ohren/starcke Brust/breit Creutz/
 gute Nure/ (die schwarzen Nure sind besser als
 die weissen) einen langen am Ende gekrauseten
 Schwanz/ auff den Lenden hart Fleisch/ weisse
 Naslöcher; welches im Sauffen das Maul tieff
 ins Wasser steckt/und sein Wasser gegen die Bor-
 beine außschleffen läßt/ein Wallach. Die frenschen
 Pferde seyn im Vor-Jahr zwar muhtiger/ aber
 in der Nachthüttunge machen sie viel Beschwer.
 Die Strenzen seyn im Vor-Jahr/ wegen des
 Sog-Füllens/matt/ doch muß man sie umb der
 Pferdezücht willen/anch halten. Wer Strenzen
 zur Zucht kauffen wil/der kauff eine solche/ welche
 allbereit ein Füllen gehabt/ alle seyn nicht gut zur
 Zucht; die nicht scheu ist/ schläget/ beisset/ bald
 schwizet/die wol frisset/ gerne auffstigen läßt/ nicht
 Rätisch ist/leise gehet. Von Gregorii biß an Viti
 ist die beste Zeit/das man sie zum Hengst verstatet.
 Ein Pferd über dreissig Jahr/ ist nicht mehr das
 Futter wehrt.

Die jungen Pferde haben schwarze Zähne/im
 Alter werden sie weiß/ wieder der andern Thieren
 Eigenschaft/ denen werden die Zähne im Alter
 schwarz.

schwarz. Die jungen Pferde sol man leicht
lassen im 4. oder 5. Jahr / im Vor-Jahr oder
Herbst. Die Pferde verliehren die Wurzel des
Korns im 11. Jahr.

Man sol den Pferden im Stall die Gesichter
gegen Norden oder Osten/und nicht gegen Süden
und Westen stellen. Im Stall halten etliche ger
ne einen Schafs-Vock. Aber Ragen sol man nicht
verstaten/das sie im Pferde-Futter schlaffen.

Vor Wehenachten sol man die Pferde wol
halten/ wo sie vor Wehenachten unterkommen/
so kan man sie hernach nicht wol auffuttern/ Ges
mahlen Haber auff Raff oder Haxel gestreuet/ rei
chet weiter als heeler Haber. Also kan man mit 6.
Loß Haber zur Noht ein Pferd außwintern. Zu
zeit sol man ihnen Vermuth mit Salz eingeben.
Haxel von Roggen und Gersten: Stroh sol man
mit einander vermengen. Weizen/ Erbsen und
Haber-Stroh sol man den Pferden nicht geben.
Wiewol sie gerne Haberstroh essen/ so machet es
ihnen doch krancke Bäuche. Wenn sie verfaules
Heu essen / so kriegen sie die Colicam, das ist
Darmgicht. Bey dem Füttern sol man sie wol
schrapen/ wie auch die jungen Füllen/ so gedeihen
sie wol. Wol gestriegelt ist halb gefüttert.

Wenn man von der Reise komt / so sol man
ihnen die Füße abwaschen/und wenn sie müde seyn
und

und schwitzen/so lange sie keuchen und rauchen/sol man sie nicht zur Krippen verstaten/sondern sol len sich erst verpusten/ darnach gehöret ihnen ihr Futter. Man soll sie nicht bald träncken/sie trin cken lieber etwas trübe / als sehr klar Wasser. In den Hunds-Tagen sol man sie oft träncken.

Im Vor-Jahr und Herbst die Mäuler rein- gen lassen. *Fœnum græcum* in Essig einge- weichet/sol man ihnen mit Haber und Salz ein- geben im Vor-Jahr. Man giebt ihnen auch wieder den Husten ein. Wenn einem Pferde in den Augenwinkelen innwärts viel roht Fleisch wächst/ welches man das *Hew* / auff undeutsch *Nagaz* nennet / so sol man es im abnehmenden Mond schneiden lassen/ Salz mit zerriebem Ing- wer einstreuen. Wenn es überhand nimmt/und das Auge bewachsen / so kan man ihm hernach nicht so bald helfen.

Die langen Haare/ so den Pferden über den Augen außwachsen/ sol man außreißen.

Wenn sich ein Pferd im Trincken versangen/ das kennet man dabey/wenn es zittert/Nasen und Ohren kalt seyn. So nimm bald ein faul Ey/ zerrieben Senff mit Essig zugerichtet/ vermenge es mit einander / giesse es dem Pferde in Hals/ es wird besser.

Wenn ein Pferd Blut harnet oder pisset/ Nimm

Nimm Speck von einem geschnittenen Borch/
zersehneide es klein/ gib es ihm mit Haber ein.

Gib dem Pferde/ so nicht stallen kan/ zerstoß-
sene Krebssteine mit Brod ein.

Ist es verstopffe/ so gib ihm kleine zerstoßene
Seiffe mit Haber ein.

Wenn es viel Roggen gefressen / laß es nicht
trinken/ reit es wohl.

Wenn ein Pferd die Schnöwe hat / welche
auß den Nüstern flussset / so sol man Ameisen/
Formicas, die Bauren nennen sie Studrá/mít
Sommer-Roggen zusammen kochen / mit einem
Sack dem Pferde an den Kopff hängen/so warm
es solches leiden kan/daß der Geruch und Fradem
in die Nüstern steige. Ich habß an einem drey-
jährigen Ochsen versuchet/welcher auch fast blind
war. Es ist besser worden/auch die Augen kamen
zurecht. Man muß den Schaden nicht lassen alt
werden.

Zu erkennen/ob ein Pferd die Fibel hat: Stopf-
se ihm beyde Naselöcher zu/ mit Graß oder Heu/
wo es solches nicht außsprusten kan/ so hat es ge-
wiß die Fibel. Man muß sie bald mit einem Ste-
cken brechen oder schneiden/ welches besser ist.

Wieder Pferde-Schorff: Nimm Ingwer/
Lorber/zerstoß beydes/alt Schmär/ein wenig Es-
sig/durchrühre es wohl/daß es zur Salben wird /
schmieß

schmiere es damit. Oder nim Grünspar/Büchsen-Pulver/ Baum-Oel/ laß es warm werden/ schmiere es damit.

Kein Pferd sol man unter die Dachtrieme stehen lassen/ sie werden räudig darvon. Wo es versehen wird/ so wasche den räudigen Ort mit Laugen.

Wenn ein Pferd sich reibet/ nim Essig/ wirff Salz darein/ zerreib es/ wasche den Ort damit.

Die Spreu vertreibet man also: Wasche die Beine mit Salz-Wasser/ und mache einen Seil von Erbsen-Stroh/ reibe die Beine damit/ darnach mache Bier warm/ wasche es damit/ Handele weiter also/ biß es heil wird.

Pferde-Wurm. Nimm Schmerzkern Persicariam, die Bauren nennen es Szuring/ daz kochen sie mit Wasser/ waschen den verdächtigen Ort damit/ und binden solch Kraut auff. Oder nimm im Vor-Jahr Poggenreiff/ thue ihn in einen glasuren Pott/ vermache ihn wohl/ vergrabe ihn im Sande/ am Ort den die Sonne beschienet/ wasche und verbinde damit den Schaden. Wenn man damit umgehet/ so muß man Nase und Mund verbinden/ der Geruch ist verdrüsslich. Etliche nehmen blau Wand/ thun Poggenreiff darauff/ legen es auff den Schaden.

Die Löcher zu heilen/ darauff der Wurm getrieben

trieben. Nimm alt Schweius, Schmalz/Baumöl
Söl/gelautert Haarpeiß/ ein wenig Spangrün/
schmelze es zusammen/bestreiche die Löcher damit.

Verruckrt. Wenn einem Pferde die Haut
an den Lenden loß ist/ so laß es an einem weichen
Ort niederwerffen/ riße in die Haut/ die loß ste-
het/ versuche/ ob du mit einem Strohaln kanst
Wind einblasen. Wo der Wind eingehet/ so ist
es gewiß verruckrt. Gehet er nicht ein/ so ist es
nicht verruckrt. Wenn es verruckrt ist/ so muß man
es haarseilen lassen. Sonst kan es nicht gedeihen.
Etliche lassen kein Haar/ Seil durchziehen/ son-
dern lassen ein Löchlein in die Lenden rißen/ daran
es verruckrt ist/ lassen Lust darein blasen; die Haut
biß an die Füße und den Hals (wie gewöhnlich)
abstreichen; thun ein wenig Salz ins Löchlein.
Lassen es gehen. Solches kömt dem Pferde nicht
so schwer an.

Ist ein Pferd mit dem Sattel gedrucket.
Nimm im Vor Jahr ungebleichte Leinwand/ tau-
che sie in Poggentreß/ lasse es treuge werden/ wenn
man solche Decke aufleget/ so wird es besser. Et-
liche nehmen alte Schue/ brenne sie zu Pulver/
oder zerstoffene Hechtzähne/ oder zerstofften Grüns-
span/ und streue solches ein. Item mache eine Lau-
ge von Eichen Asche/ wasche den Schaden damit/
brenne Erlen Laub zu Pulver/ und streue es darein/
thue es beydes Abends und Morgens.

Wenn ein Pferd einen schlechten Schaden hat / in welchem sich bey Sommer-Tagen die Fliegen setzen / und die Sache ärger machen / so bestreich den Ort mit Sehlispeck oder Krusemünz.

Wenn ein Pferd verwundet ist / es sey gestochen oder gehauen / so mache nachfolgende Salbe: Nimm Pors / die Bauren nennen es Wätereering / ist ein gemein Kraut / es wächst in den Gebüsch / die Bauren pflegen es unter Hopffen zu vermengen / und ins Bier zu thun. Von diesem Kraut nim die Blüte / wo man das Blüel welches zwar besser ist / nicht haben kan / so nimmt man das Kraut / siede es mit dem besten stärcksten Bier / so lange / daß es wie ein Theer wird / presse es durch ein Tuch / thue ein wenig Bocksalz und ein wenig Alaun drein / laß es abermahl sieden / daß es wie eine Salbe wird. Man muß die Wunden mit laulechtem Salz-Wasser oder Pisse waschen / ist sie gestochen / so thut man mit einer Wefen die Salbe ein. Diese Salbe heilet auch Wunden an Menschen / aber sie beisset sehr. Wenn ein Pferd oder ein ander Best einen fließenden Schaden hat / so siede Birckenlaub mit Fluß-Wasser / wasche den Schaden damit.

Wenn ein Pferd über den Roth geschossen. So binde ihm den gesunden Fuß auff / daß es auff dem krancken springen muß / darnach nimmt zerstoßen

stossen Leinsaamen / zerstoßenen gebranten Leem
 auß dem Backofen / Böcken: Talc / mache es zu-
 sammen warm / daß es zur Salben wird / binde es
 warm auff. Etliche schlagen nur im Bier gesot-
 tenen Hopffen auff. Man muß solchen Schaden
 nicht lassen alt werden. Item / nimm Gersten-
 Mehl / vermenge es mit Essig und Butter / lege es
 warm auff.

Ist einem Pferde ein Fuß verrencket / so wirfft
 man es bald nieder / ehe der Schaden schwillt /
 und bindet ihm über dem Huf einen Strick umb
 den Fuß / und schläget einen Pfahl in die Erde /
 darauff stecket man ein Rast / daran bindet man
 das ander End des gemeldten Stricks / das Pferd
 läßt man am Bein von einem starcken Kerl halten /
 durch Umbziehung des Rades den Fuß recken /
 wenn er knacket / so höret man auff / und bindet
 solche Sachen umb / als bey dem über den Koth
 schiessen gedacht.

Wenn ein Pferd vernagelt / so sol man bald
 den Nagel außziehen / Böcken: Talc mit Wachs
 zerschmolzen einlassen. Wo es aber unterkötig
 worden / so muß man das Hufeisen abreißen / biß
 auff das Leben außwürffen / das Weiße vom Ey /
 mit ungebrantem Alaun / welchen man zerstoßen
 muß / vermengen / in Henff: Heide schlagen / dar-
 mit den Schaden verbinden / so lange biß es nicht
 mehr

mehr eiert/ darnach schlägt man frischen Vollen Mist auff. Zu letzt geusst man Wachs mit Böcken- Falch ein/ und läst es wieder beschlagen.

Hat ein Pferd böse Hufte. Nimm Bech/ Wachs/ Schmalz/ Honig/ mache es zur Salben/ schmiere die Hufte darmit.

Zerbeisset ein Pferd den Zügel. Laß den Riemen mit Schweins- Mist wohl einreiben. Doch findet man Pferde/ die es nicht achten/ die muß man an Ketten halten.

Wenn ein Pferd sich ins Wasser leget. Wolffgang. schreibet in Magia naturali. Man sol ihm alsdenn/ wenn es sich eben ins Wasser legen will/ einen neuen oder alten Pott auff Kopfenzwey schlagen/ so sol es solches nicht mehr thun.

Keinen Schweinstall sol man an einen Pferdestall bauen/ auch keine Schweine in den Pferdestall verflatten. Die Hünner sol man vom Pferde Futter abhalten/ ihr Mist/ wie auch die Federn/ welche sie fallen lassen/ seyn den Pferden ungesund.

Rühe/ Ochsen/ Schweine/ etc. soll man in keinem Pferde Koppel kommen lassen. Arzneyen vom Pferdemist. Wenn Kinder Bauchwürm haben/ so füttere ein freysch Pferd (das in 4. oder 5. Stunden nichts gessen) wohl mit Haber/ nim den drauf folgenden Mist/ so warm er abgethet/ druck durch ein Tuch den Saft heraus/ gib den Saft dem

Kinde

Kinde ein. 2. Solcher Safft mit Wein eingenommen/sillet auch die Colicam. 3. Man kan ihn auch mit Zucker wieder Seitenwehe einnehmen. Man muß sich aber bald darauff in den Schlaff legen.

Das II. Capitel /

Von den Ochsen / Kühen.

E Kennzeichen guter Ochsen seyn: großer Kopff/grosse Augen/krause Stirn/rauhe Ohren /starcke schwarzlechte Hörner/grosse Naselöcher/eingebogene Nase/starke Brust/langer Kader am Halse/breite Lenden/kurze Beine/langer Schwanz/der am Ende krause ist/weiß er langsam isset/an Farbe schwarzbraun oder roth/die bunten sind geringerer Würde. Die weissen seyn weichlich. Das Alter kennet man an den Hörnern. Ochsen von 15. und Kühe von 20. Jahren sol man nicht länger halten. Kein Horn-Vieh hat oben Vorderzähne.

Der Ahrt-Boll sol über 3. und unter 12. Jahren alt seyn. Einer ist genug bey 15. auch 20. Kühen. Man sol ihn außershalb der Weidezeit absonderlich halten/im März und April wol speisen. Im Majo gegen das volle Licht unter das Viehe verstaten.

Die Kühe tragen 10. Monat. Wenn ihnen

das Kalben schwer ankommt / so soll man ihnen 6. oder 7. Zipollen in den Hals stecken / daß sie dieselben verschlucken müssen. Wenn ihnen die Aßter-Geburt nicht bald abgehet / so gib ihnen Herings-Milch ein. Etliche kochen Beyfuß und geben es ein. Sie pflegen die Aßter-Geburt zu fressen / wenn es geschieht / so verdirbt die Milch. Man muß sie bald vergraben.

Die Kälber / welche zwischen Martini und Weihenachten jung werden / die wachsen fein groß / aber es werden nicht gute Milch-Kühe. Die aber zwischen Weihenachten und Fastnachten jung werden / geben gute Milch-Kühe. Die weissen Kälber soll man schlachten / oder es gibt weichlich Viehe / die jungen Ochsen sol man nicht leicht lassen / ehe sie 2. Jahr alt seyn.

Die Kälber / welche rohte Zähne haben / wachsen selten auff.

Wenn die Kälber oft den Schwanz lecken / so sol ihnen der Wurm wachsen / welcher aus dem Schwanz durch den Rück-Grad in den Kopff kreichet ; Wenn er so weit kommt / so gehen die Kühe umb. Darumb sol man solchem Kalbe zeitig / wenn sie sich lecken / 2. Knöchel am Schwanz abschneiden. Wo es versehen worden / und die Besten anfangen rings umbzugehen / so muß man den Kopff an der Stirnen zeitig öffnen / und den Wurm

Wurm außnehmen lassen/ so kommen sie zurecht.
Aber den Schafen und Ziegen kan man nicht also
helffen.

Vor Weihenachten gibt man dem Viehe Rog-
gen/ Stroh/ Raff und Hew darzwischen. Wenn
das Hew übel gerahen/ so muß man viel Raff tres-
ten lassen/ es reichet weiter zu/ als Stroh. Dem
Viehe kan man allerley Raff geben. Aber Leinens-
und Buchweizen Raff gehöret den Schweinen.
Hänff/ Raff verbrennet man.

Im Winter muß man das Vieh warm hal-
ten/ wenn es getruncken/ bald eintreiben/ wenn es
haaret/ wohl speisen. Im Sommer in heissen
Tagen sol man das Viehe kein unrein Teich/ Was-
ser trincken lassen/ Lunge und Leber faulet darvon.
Im Sommer sol man in die Träncke zu zeiten
ein wenig Salz schütten.

Denen Arbeits Ochsen/ welche arbeiten/ sol
man nicht ganzen Roggen oder Gerst geben/ weß
sie darauff trincken/ das ist ihnen schädlich. Man
sol ihnen nach der Arbeit/ so lange sie keuchen/ we-
der Essen noch Trincken geben/ sondern sie erstlich
verpusten lassen.

Wenn man einen Ochsen mäset/ so sol man
bey einer Mast bleiben/ nicht bald diß/ bald einan-
ders geben.

Die Kälber haben oft weisse Warzen im Maul.

R 5

Beside

Besize Decemb. Wenn man junge Kälber über den Hoff träget / so soll man sie bedecken / daß sie der Wind nicht bestosse / noch der Mond bescheine. Im Wolffs. Monat sol man sie nicht abgewehne. Sonst gewehnet man sie ab 3. Tage vor dem vollen Mond. Wenn ein Best / es sey welcherley Art es wolle / stirbt / so soll man es auffhauen / und sonderlich Lunge / Leber und Milz besehen lassen / daß man inzeiten den übrigen / wider die befundene Mängel etwas eingeben könne. Wenn die Mängel überhand nehmen / so ist es zu spät: Desperatis Hippocrates vetat adhibere medicinam. Der berühmte Medicus Hippocrates läset nicht zu / daß man die Arseney mißbrauchen sol bey denen / welche die Hoffnung der Gesundheit verlohren.

Wieder die rothe Ruhr oder Durchlauff: Nimm Eichen-Laub / klein zerstoßen / oder Lorbeer-Schalen in Hede gebrant / zerstoßen / mit Meilch eingegeben. Etliche brennen alte Schuhe / und geben solch Pulver mit Bier ein. Item / nimm roht gebranten Lehm auß dem Backofen / zerstoße ihn klein / siede ihn mit Flußwasser / gibs ihm zu trinken / 2. oder 3. mahl / es wird besser.

Die Läuse vertreibet man den Kälbern also: Nimm Quecksilber / zerreibe es mit Salch oder Floren / bestreiche sie umb den Hals und Ohren / daß sie sich nicht lecken können / sondere sie von andern / wenn sie geschmieret seyn / ab.

Wenn

Wenn jung Viehe die Zähne verwirft/ so muß man ihnen Mengsel geben.

Im Vor-Jahr/ wenn das Viehe mager ist/ werden alte Kühen die Zähne auch oft loß/ daß sie was keln. Wenn sie das fürgegebene Futter nicht auffessen/ so soll man darnach sehen. Seyn sie loß/ bedecke sie mit blauen Bände/ klopffe sie mehlich mit einem Wegstein ein/ speise sie mit weichen Futter.

Das Viehe wird oft mit der Stebel angefochten/ das wil keinen Verzug leiden/ man sol sie bald mit einer stumpffen Knipzangen qverschen. Etsche lassen sie mit Zähnen zerbeißen.

Wenn die Kühe Blut pissen. Gib ihnen Butter- Milch ein. Man pfleget ihnen ihr Wasser/ wie sie es geben/ in den Hals zu gießen.

Wenn sie Blut mit der Milch geben/ das soll ihnen wiederfahren/ wenn ihnen eine Schwalbe unter dem Bauch durchgeflogen/ so nehmen die Bauern einer Magd einen kupffern Ring vom Finger/ lassen dadurch melcken/ so wirds besser. Es ist wunderlich/ doch sehe ich nicht/ daß es ein nichtiger Aberglaube sey/ weil keine Segneren noch Wortsprecheren darzu kömmt/ sondern nur als ein bloß remedium appliciret wird. Alstedius saget in Theologia naturali part. 2. p. 259. Omnes creaturae habent aliquid in sinu suo, quod visibus & visibus humanis est impervium, In allen Creatur

Creaturen hat Gott etwas verstecket / daß die Menschen mit ihrem Nachsinnen / und dem Gesicht nicht ergreifen können. Wer sieht im Kiesel oder Feuerstein das Feuer? Wer glaubet außerhalb der Erfahrung/ daß in ungeachten schlechten Dingen/ als im Todten Kopff/ Menschen/ Pferde/ Säw: Mist/ wunderliche Wirkunge seyn?

Wieder den Husten kochet man dem Viehe Lungenwurz.

Wenn das Viehe Mangel hat an der Leber/ so gibt man ihm Vermuht ein / gesotten Hirschzungen/ Item / Liebstocksaat / oder Cardobenedicten Blätter. Wacholderbeern zu zeiten mit Bier eingegeben / seyn auch gut.

Zur Lunge braucht man Cardobenedicten und Lungenwurz / Ehrenpreiß.

Zur Milz Hirschzungen / oder Vermuht gesotten.

Ist das Viehe verwundet oder gestochen / brauche die Porschsalbe / die unter dem Titul von Pferden beschrieben.

Hat das Viehe einen Mangel an den Hörnern oder Klauen/ so nimb Pech und Öhl / mache es warm/ bestreich den Schaden. Wenn sich ein Ochse verfangen hat / so reibe die Nasenlöcher mit Salz.

Die Kühe / Ochsen / kriegen zu zeiten an der
Kinn

Rinnen oder Halse einen Schwulst. Wasche den Schaden mit Salzwasser / oder Menschenpiß; nimb ferner weich Pech und Schweineschmalz / jedes gleich viel / zerschmelze es / beschniere das Geschwür damit. Wenn sie es überbringen / und recht gesund worden / so soll man sie nicht lange halten / sondern schlachten. Solcher Schaden kompt oft wieder / und sterben endlich daran.

Den Ochsen / Kühen wachsen oft am Kopffe / Halse / Bauch / grosse schwarze Warzen / die soll man im letzten Viertel mit Pferd Haar bebinden / so fallen sie ab. Dem Menschen hilft das Mittel auch. Wenn einem Best der Mastdarm aufgeschossen / laß mit pulverisirten Tormentüllens Wurzel etwas bestreuen / und sanfft wieder einschieben. Oder mit Flachwarmen Essig bestreichen / und mehlig zurück treiben.

Ist ein Best von einer Schlangen gestochen / gib ihm bald Ziegenmilch zu trincken / und binde Liebstock auff. Man gibt ihnen auch Benfuß ein / und zerreibet ein Schwalben Nest / und feuchtet es mit Wein an / und legt es auff den Biß.

Wenn ein Ochs oder Kuhe die Schnöwe hat / suche dar oben unter dem Cap. von den Pferden.

Wenn ein Best ein Geschwür inwendig im Halse hat / besitze das Cap. von den Schweinen.

Die

Die Milch: Spenne soll man bißweilen mit Knoblauch in- und außwendig bestreichen/so bleibt die Milch gut.

Kröten finden sich offft in den Viehe: Ställen/ sie lassen einen giftigen Dampff von sich/ was sie bepiffen/ das vergifften sie. Wenn Kröten die Kühe gefogen/so schwellen ihnen die Eyter/ beschmieret sie mit Butter.

Iher sol man in einem Scherbel im Viehestall halten/ so verlieren sich die Kröten.

Hendeyen haben zwar die Menschen lieb/ aber dem Viehe sind sie schädlich/ darumb man sie aus den Viehe: Ställen abschaffen soll.

Die Spinnen/ ob sie gleich Gift an sich ziehen/ so lassen sie doch auch Gift von sich/ darmit sie dem Viehe Futter und der Milch schädlich seyn: Man soll sie im Viehe-Stall nicht leiden.

In diesem Lande ist nicht zuträglich Holländisch Viehe zu halten. 1. Hält man dieses Landes und Holländische Kühe zusammen/ so muß man 2. Vollen halten/ daß macht einen unauffhörlichen Streit im Vor: Jahr/ nichts ohne Schaden. 2. Kostet eine Holländische Kuh so viel als 4 dieses Landes Kühe. 3. Können 4. dieses Landes Kühe an Milch und was darvon fällt/ einer Holländischen gleich thun/ 4. Können leicht ein über leben/ wenn die eine Holländische Kuh stirbt/ so

ist verlohren. Gehets mit dem Unterhalt/ weilen die Hollandische Kühe wohl müssen gehalten werden/ gleich auff. Gibts in diesem Lande viel einschossige Orter/ Psüßen/ Morast/ darinn sie leicht Schaden nehmen/ weil sie schwer seyn.

Wenn die Kinder Bauch- Würme haben/ bestreich ihnen den Nabel mit Ochsen oder Schaafs- Gall.

Der Thau/ welcher des Nachts auff frischen Kuhemist fällt/ vertreibt die Flechten/ wenn man sie darmit bestreicht.

Das III. Capitel /

Von den Schaafen.

Der Schaaf- Bock soll eine breite Stirn/ krumme Hörner/ breite Brust/ lange Beine haben. Von den weissen hält man am meisten/ weils die Wolle sich färben läßt. Wer aber gerne schwarze Schaafse haben will/ der halte einen schwarzen Schaaf- Bock. In der Bespringzeit sol man dem Art- Bock Gerste geben.

Wenn der Schaafs- Bock stössig ist/ so soll man ihm nechst dem Ohr ein Loch in die Hörner bohren/ so soll er darvon ablassen.

Unter 5. Monat soll man keinen Schaaf- Bock leichten lassen.

Die

Die Schaaf: Mutter sol eine breite Brust haben/ kurzbeinig seyn/ mit gelinder Wolle. Sie trägt 5. Monat.

Schaafe soll man nach 8. Jahren schlachten. Aber etliche seyn biß in das 11. Jahr fruchtbar. Die Schaafe essen gerne mit Thau angefeuchtet Gras. Graßreiche Weide ist ihnen ungesund/ die Leber verdirbt ihnen. Wo man die Schaafe nicht auff treuge Weide führen kan/ dar sol man wenig halten. Wenn ein Graß:reicher Sommer ist/ so sol man gegen den Herbst eins schlachten/ die Leber ansehen/ wo sie unrein ist/ die andern abthun/ sie überbringen es nicht alle. In der Mittags- Stunde sol man sie unter den Schatten führen. Erbsen: Stroh/ Hopffen: Blätter seyn den Schaafen gesund. Wenn man Schaafe gar oft auff solche Graß:reiche Weide sehr frühe treibet/ die mit Thau sehr angefeuchtet/ so werden sie zu zeiten Bauchflüssig darvon/ sterben auch wol daran/ darumb fürsichtig bey solchem Wetter zu handeln.

In der Wochen sol man ihnen ein oder 2. mal Salz zu lecken geben. Im Winter sol man zu zeiten den Schaafen Haber/ Wacholderbeern/ Lorbeern mit einander vermengen/ zu essen geben/ wie auch Vermuth/ solches ist ihnen gesund.

Wenn sie die Schnöwe kriegen: Nimmten
Alant

Atlantwurgel / stosse sie zu Pulver / vermenge sie
mit Salz / laß es die Schaafe lecken.

Schwillet ein Schaaß / so hat es Giffte emp-
fangen / gib ihnen bald Syriack mit Brodt ein.

Bissen sie Blut. Gib ihnen zerstoßen Küme-
mel mit Salz ein.

Wenn sie rings umblauffen / so seyn sie
toll und kommen selten zurecht. Man gibt ihnen
Wacholderbeere mit Salz ein.

Sie werden schorbtig / wenn ihnen Futter
mangelt und mager werden / solche muß man ab-
sondern / es läßt sich nicht leicht heilen.

Im Winter sol man die Schaafe in treugen
Ställen halten / naß Lager ist ihnen ungesund.

Unrahtsam ist es / in diesem Lande viel Schaafe
halten. 1. Wegen des langen Winters. 2. Wes-
gen vielheit der Wölffe / die diesem Fahsel begierig
nachstellen. 3. Gibts in diesem Lande wenig Ge-
birge / welches diesem Fahsel angenehm ist. Wenn
man sie scheren sol / ist in der Monats-Arbeit ge-
dacht. Für den rohten und weissen Bauchfluß.

Nimm die Leber von einem Lämmlein / backe sie /
und zerstoß sie zu Pulver / gib einem alten Men-
schen 1 Quintin mit Bier ein.

Wenn eine Wunde aus dem Grunde geheilet
ist / so nimm den Knochen vom Schaaß Brä-
ten / wenn das Fleisch abgegessen / lege ihn auff ein
Kost /

Kost/ daß er schwisget/ mit solchem Fett bestreich
die Narben etlichmahl.

Das IV. Capitel. Von den Ziegen.

In Ziegenbock ist der beste/ der einen klei-
nen Kopff/ hängende Ohren/ lange Wols-
le und einen schönen Bart hat. Man sa-
get/ wen ihm der Bart abgesehnitten wird/ so sol
er nicht in fremde Heerde lauffen / man sol ihn
nicht über 4. Jahr auffs höchste halten. Wenn
man sie schneidet/ so wird das Fleisch anmuthi-
ger/ aber die Häute werden geringer.

Ziegen hält man werth/ die weisser Farbe seyn/
Frause Hörner/ Glöcklein unter dem Halse/ und
grosse Eyter haben/ die 2. mahl im Jahr werffen.
Sie tragen 5. Monat. Eine Ziege/ die 8. Jahr
getragen/ sol man nicht länger halten.

Die Böcklein schlachtet man/ wenn sie 5. oder
6. Wochen alt seyn.

Dieses Fähsel läßt sich leicht halten/ in Manges-
lung des Futters nimmt er mit Strauch verlieb/
er bezahlt seyn Futter wohl.

Ziegen lecken gerne Salz/ es ist ihnen gesund/
sie essen gerne bitteren Strauch/ solches ist eine An-
zeigung/ daß sie truckener Natur seyn. Ihnen ge-
hört im Winter ein warmer treuger Stall. Man
sol

sol sie von Lucia an warm halten/ und weiß es sehr freuret/ nicht außlassen/ oder bald eintreiben.

Ziegen-Milch mit Zucker ist gesunder als Kühe-Milch/ wie auch die Käse. Wenn man Ziegen solche Kräuter zu essen giebet/ die purgiren, und eine Amme solche Milch oder den Waddack trincket/ so wird das Kind purgiret, das sie säuget.

Wenn man alte Böcke schlachtet/ so sol man von ihrem Taltch verwahren/ und vom Blut treugen/ und beyseiten legen/ sonderlich von weissen Böcken. Solch Blut ist gut wieder geronnenen Blut.

Alt Bock-Fleisch ist sehr unverdaulich. Bocks Blut mit warmen Essig getruncken/ ist gut wider den Stein.

Wer sein Wasser nicht wohl lassen kan/ dem es mit Schmerzen abgehet/ der schmiere umb den Nabel mit Böcken Taltch. Wer sein Wasser nicht halten kan/ der zerreiße treugen Ziegenmist gar klein/ und thue ein wenig zerstoßnen Melcken darzu/ und esse es in einer Suppen.

Wer den Wolff hat/ das ist/ der sich wund geritten hat/ der bestreich den Ort mit Böcken Taltch.

Das V. Capitel

Von den Schweinen.

Er Borch und Schwein-Mutter werden für die besten gehalten/ die von einer Farbe seyn/

seyn/rohre und bunte seyn ungeachtet/am unwürdigsten die Rotten/weil diese Farbe leichter sinnig wird. Der Vorch soll langbeinig und starck seyn/einen kurzen Rüssel haben. Ein Vorch ist zenung bey 10. Mutter Schweinen. Im Alter wird er böse/beschädiget Menschen und Viehe. Man soll ihn nicht über 4. Jahr halten/sondern schneiden lassen/ und wenn es Zeit ist/ mesten.

Die Säumutter/ welche langstreckig ist/ und viel Ferckel im ersten Wurff bringet/ auch ernähret/ wird für die beste gehalten. Am besten ist/ wenn die Schweinmutter sich im Februario zum Vorge hält/so wirfft sie im Majo, im vollen Grasse. Sie träget 4. Monat/und lebt 15. ja 20. Jahr. Doch ist nicht Raht/daß man sie lange hält. Wenn sie trächtig ist/ sol man ihr kein Seiffwasser geben/ sie verwirfft darnach.

Die Ferckel bringen offte ungewöhnliche schwarze Zähne auff die Welt/ darnach muß man sehen/ und sie mit einer Kneipzangen abkneippen. Die Ferckel sol man nicht waschen/ so lange sie saugen. Wenn sie abgewehnet/ so ist es ihnen gesund/ wenn man sie offte wäschet. Eine Sau kan 9. 10. Ferckel auffziehen/ hat sie mehr/ so muß man sie wohl halten. Wenn man ihr eingeweichte Gerste giebet/ so wird sie Milchreich.

Die Schweine speiset man im Winter mit
Drass/

Drass / wor man es nicht hat / da giebet man ihnen Leinen- oder Buchweizen- Kaff / das rühet man mit auffgesottenem Wasser zu / und rühret auff jeder Schwein 2. Hand voll Mehl ein. Solches giebet man ihnen alle Tage einmahl. Die Gänse essen auch mit.

Die Schweine essen wegen ihrer Frässigkeit unreine Dinge / sie sind aber ihnen nicht alle gesund; stinkende Hefen / faule Äpfel / verschimmelt Brodt / sol man ihnen nicht geben.

Wor sie die heimliche Gemächer rein halten / da sol man ihnen in der Wochen ein paarmahl ein wenig rein Korn fürgeben / sonst werden sie sinnig.

Diß Thier kan keinen Durst leiden / darumb sol man ihn / sonderlich im Sommer / offte zu trinken geben.

Es ist zwar ein unrein Thier / doch wil es ein rein treuge Lager haben / sonst gedeyet es nicht. Die Schweine kriegen offte Hals- Geschwer. Nimm einen Stock / binde am Ende weiche reine Leinwad an / nach der Weise eines Pinsels / so groß als nöhtig / nim ferner die Pisse eines Knabens / der unter 12. Jahren ist / so warm als er sie läßt / rühre bald darein ein wenig gerieben Saffran / daß sie gelb wird / wasche dem Schwein mit dem Pinsel inwendig den Hals. Man kan es

auch bey anderem Viehe wieder inwendige Hals-
Geschwer gebrauchen.

Wenn die Schweine die Finnen haben/ erken-
net man darbey/ wenn die Stimme heisch ist/ wenn
sie mit den Zähnen knirschen. Item/ wenn man
ihnen auff den Rücken Borsten außzeucht/ und
die Wurzel rothgelb ist. Finden sich solche Zei-
chen/ so haben sie gewiß die Finnen.

Gib ihnen mit einem Gespülcht gestossen Lor-
bern ein/thue es offte/ also sol man ihnen/ wenn
man sie mästet/ alle Wochen einmahl gestossen
Lorbeern eingeben/ so werden sie gereiniget. Die
nicht Lorbeern haben/ die nehmen einen brennen-
den Eichen-Brand/ und rühren darmit die nasse
Schweins-Speise so lange umb/ biß der Brand
auflöschet/ das thun sie etliche mahl. Es ist auch
gut/ daß man ihnen wieder die Finnen Seyff-
Lauge eingebe. Den Mäst-Stall muß man
treuge halten.

Wenn man Schweine führet/ so sol man ih-
ren Hindersten gegen die Pferd Lehren/ und ihre
Schnauze von den Pferden abwenden.

Ist ein Schwein von der Schlangen gesto-
chen/ so gib ihm Krebse zu essen. Item Beyfuß.
Auff den Biß leget man Schwalben-Fleisch.

Caro porcina, sine vino pejor ovina:

Si tribuas vinum, fuerit cibus & me-
dicina.

Fleisch vom Schaaf/ist besser als vom Schwein :
 Arney und Speiß/ ist Schweins-Fleisch mit
 Wein.

Säu-Milch pfleget man denen an den Schlaf
 zu schmieren/ die nicht wohl schlafen können.

Nimm Speck von einem Vorge/ eines Fingers
 lang und Fingers breit/ lege es auff die Zunge/
 daß es biß an den Schlund reiche/ dem der eine
 Schwellst im Halse hat/ lasse ihn darvon saugen
 / biß der Speck bald verzehret wird / der
 Schwellst bricht auff.

Wenn jemand des Nachts selten treuge liegt/
 so nim eine Schweins-Blase/ brenne sie zu Pulver/
 gib sie solchem Menschen mit Wein ein.

Das VI. Capitel /

Von den Hunden.

Dey der Viehezucht kan man die Hunde
 nicht entrathen. Man soll Hunde von
 einem Wurff halten/ die eine starcke helle
 Stimme haben. Man sol sie außleichten lassen/
 so warten sie das Vieh besser/ und kriegen nicht
 leicht die Gicht. Das beste Hündlein soll seyn/
 welches die Mutter zum ersten nimmt / und zu
 Nest trägt / welches am ersten anfähet zu sehen/
 welches eine breite Brust / hängende Ohren hat/
 und den Schwanz wohl trägt/ schwarzer oder
 weisser Farbe/ die bunten seyn ohnachtbar.

Sie werffen nach 3. Monaten. Über 12. Jahr sol man keinen Hund halten / sie werden im Alter tollen Hunden ehulich/verrichten schädliche Dinge. Hundes: Nahmen sollen wenig Syllaben haben. Grütz von Haber: oder Gerstenmehl/ ist ihnen gesunder als vom Roggen: Mehl. Hunde-Brod sol man auch von Gersten: Mehl backē.

Im West: Winde spüren die Hunde nicht so wohl / als im Ost: Nord: Ost: und Süd: Ost: Winde.

Ehe sie 2. Jahr alt werden / so soll man ihnen den Wurm unter der Zungen schneiden lassen / so werden sie nicht leicht rasend / und wenn sie gleich rasend oder toll werden / so können sie doch mit ihrem Biß die Raserey oder Tollsucht bey Menschen und Viehe nicht anstecken. Sie werden rasend im Sommer in grosser Hitze / im Winter auch von grosser Kälte. Wenn ihnen im Sommer die Zunge auß dem Halse hāget / so sol man ihnen kalt Wasser fürsetzen. Ein doller Hund läufft nicht über 9. Tage / saget man im Sprichwort.

Remedia wider den tollen Hundes: Biß: Man sol strax dessen Hundes Haar in den Biß legen. Etliche geben die Leber des tollen Hundes ein. Oder lege guten Syriak auff die Wunden. Oder nim Zypollensafft / vermische ihn mit Ho-

nig

nig und Kauten: Essig/ lege es auff den Biß. Item laß Krebs fangen/ wenn die Sonne im Krebs gehet/ das ist den 12. Junii, brenne sie im Pott zu Pulver/ wasche den Schaden täglich etlichemahl mit Wein/ streue jedermahl vom Krebs: Pulver ein/ hüte dich/ daß du die Hände nicht verunreinigest/ halt starck Salzwasser bey der Hand/ wo es versehen wird/ so wasche es stracks ab.

Man nimt auch die Ellern: Blätter/ die oben am Baum wachsen/ und legt sie zwey oder dreyfechtig auff.

Gänse: Schmalz mit Honig auffgeleget/ ist auch gut.

Wer gebissen ist/ sol nicht zur Ader lassen/ aber Köpffe sol man umb den Ort her lassen. Solche Köpffe sol man nicht mit dem Hörnichen ansaugen/ wie die Bauer Köpffseger thun.

Wenn Viehe gebissen ist/ so pflegen die Bauern es stracks in fließend Wasser zu treiben/ und ein weil darin stehen zu lassen/ daß das Wasser den Gifft außzeucht. Man giebt auch Menschen und Viehe gesalzen See-Wasser zu trinken.

Den tollen Hunde: Biß soll man unter 40. Tagen nicht zuheilen lassen.

Das VII. Capitel/ Von den Ragen.

Die Ragen gehören zwar nicht zur Viehzucht/ aber ein Ackermann kan sie nicht enttrathen/weilen die Mäuse und Ragen dem Korn grossen Schaden thun/auch dem Viehe auß dem Rast die besten Körner weg stehlen.

Die besten Ragen seyn/die wohl mausen/nicht naschig seyn/schwarzer oder grauer Farbe. Ein Raze ist ein reinlich Thier / sie vergrabet ihren Mist / daß die Mäuse keine Kundschafft von ihr haben sollen. Sie hat eine sonderliche Lust an der Mäuse Geruch/darumb sie nicht bald die gefangene Mäuse tödtet / sondern eine weile damit spielt. Sie leben selten über 10. Jahr.

Wenn die Ragen wohl mausen / und viel Ungezieffer fressen/ so sol man ihnen zu zeiten Butter-Brodte geben.

Der Rater läufft gerne in die Nachbarschafft/ sol er zu Hause bleiben/ so muß man ihn leichtes lassen.

Man saget auch/ wenn man den Ragen die Ohren abschneidet/so sollen sie nicht weit lauffen.

Den kleinen Kindern sol man nicht verstaten/ daß sie die kleinen Ragen ins Wasser werffen/ wo sie nicht bald treuge werden / sterben sie darvon.

Dabei

Dahero saget man von dem/der zu seinem Schaden naß worden: Er ist naß wie eine Kage.

Man findet Menschen eines solchen Temperaments, die keine Kagen leiden können/die müssen mit Fallen und Kagen-Pulver dem Ungeziefer wehren.

Wenn man mit Pferden/edler Natur/Kagen führet/so vermüden sie/sonderlich wo der Wind auff die Pferde stehet. Kein Reuter sol sein Kleid mit Kagen - Fell füttern lassen.

Im Donnerwetter sol man die Kagen / wie auch die Hunde/ auß den Losamentern jagen.

Etliche sehen gerne/ daß sich Wieselchen in den Rathen auffhalten/ sie tilgen zwar die Mäuse/sie haben aber einen giftigen Biß/ darmit sie Menschen und Viehe schaden können.

Feder-Fahsel.

Das VIII. Capitel.

Von den Hünern.

So viel es seyn kan/soll man dem Feder-Fahsel ihre eigene Eyer zu brüten unterlegen. Oder sonst frische Eyer / die mit starcken Licht geleyet / nicht viel gerüttelt/ auch nicht vom Mond beschienen.

Ein

Ein Hahn sol eine helle Stimme/ einfächteigen Kamm/ krummen Schnabel/ weißliche Ohren/ langen Bart/ starke Brust/ scharffe Sporen haben/ der mit seinem Gegenpart tapffer streitet. Einer ist genug zu zehen Hennen. Man soll nicht mehr Hahnen halten/ als nöthig ist.

Wenn die Hühner/ Gänse/ Anten nicht zu rechter Zeit außbringen/ welches geschicht/ wenn alsdenn dürre Winde herrschen/ so sol man die Eyer in warmlecht Wasser oder Kammer-Lauge legen/ daß sie etwas erweichet werden. Wenn die Keuchelchen nicht außkommen können/ so soll man ihnen mit abschelen helfen.

Von den Haus- Vögeln sol man nicht zur Art behalten/ die nach dem Mey-Mond außkommen/ sondern auffessen oder verkauffen.

Die ersten Eyer sol man nicht unterlegen/ die Hühner pflegen oft solche Eyer zu verlassen/ sondern wenn sie einmahl geruhet/ und wieder legen/ die sol man unterlegen/ sonderlich die im neuen Mond geleet/ aber welche im letzten Quartier geleet/ die sol man verspeisen/ wie auch die erst gelegten Eyer/ sie werden sonst zu alt/ wenn man sie hält/ biß die Henne zum andernmahl sigbequierig wird. Also hält man er mit dem Fasel/ der viel leget/ anders mit den Gänsen/ dieser Eyer muß man alle zu raht halten. Die Unterlegungs-Eyer soll man

man nicht viel rütteln/ und in mittelmässiger wärme halten. Langlechte Eyer/ die eine strupffe schale haben/ geben Väterchen/ die runde glatschalige Mütterchen. Allerley Feder: Fahl Eyer/ die ohn das Väterchen geleget seyn/ dienen nicht zum unterlegen.

Hüner/welche die Eyer außsauffen/die sol man ohn alle Gnade zum Tode verurtheilen/ man kan es ihnen nicht leicht abgewehnen.

Weisse Hüner sind weichlich/ der Habicht kan sie weit sehen. Die Aschfarbe/ welche man blaue Hüner neüt/sind etwas besser. Am besten seyn die rohten und schwarzen/ die schöne Kämme haben.

Die Hüner-Nester sol man gegen Süden/oder also machen/ daß Nord- und Ostwinde nicht drauff stossen. Vor den Nestern sol man Riffen halten/daß sie erst auff die Riffen/und hernach auf die Nester fliegen/ sonst zerbrechen sie die Eyer im infliegen.

Daß die Hüner wol legen: Vermisch Kleyen mit zerstoßenen Hasen-Mist. Im Winter sol man ihnen zu zeiten Grant fürschrütten/ sie wohnen gerne im Rauch/ er ist ihnen gesund.

Man kan wol 15. Eyer unterlegen. Wenn sie außbringen/ so muß man die Schalen nach der Hand aus dem Nest werffen.

Wenn man sie setzen sol/suche unter dem Titul:
Von

Von den Winden. Mercke aber diß darbey. Wenn sie in unbequemen Winden sitzbegierig werden/ so lege ihnen etliche verdorbene Eyer unter/ auff etliche Tage/ biß Gott besser Wind bescheret.

Die Keuchelgē sol man am erste Tage nicht von der Mutter wegnehmen/ sondern sie erst unter der Mutter abtreugen lassen; darnach das Körnichen ihnen sauberlich von der Nasen abziehen. Sie gedeyen besser in der Sonnen/ als in der Stuben/ doch muß man sie oft/ umb des kalten Frühlings Wetters halben/ in der Stuben halten. Henff-Saamen ist den Keuchlein gesund.

Wenn die Keuchelgen Läufe kriegen/ so sol man sie nicht mit Quecksilber bestreichen/ sondern mit Kämmerlauge (Menschenpisse) oder mit Rühpisß waschen.

Wilt du/ daß eine Henne nicht sitzen sol: bestülpe sie 3. Tage mit einem Siebe/ gieb ihr den ersten Tag nichts zu essen/ am letzten Tage bade sie in kaltem Wasser/ zeuch ihr eine Feder durch die Nase/ laß sie lauffen.

Ziel halten es für ein böß Zeichen/ wenn eine Henne krähet/ sie pflegen ihr den Kopff zwischen der Thür abzuquetschen/ das ist ein Aberglaube. Ihr krähen bedeut nichts mehr/ als daß sie zu fett ist; Man sol ihr die Speise entziehen/ oder wo sie über 3. Jahr alt ist/ schlachten/ so wird man befinden/
den/

den/daß ihr Krähen ein Danck-Liedlein vor reichliche Unterhaltung gewesen.

Den Pipst bekommen die Hünere / wenn sie an unreinen Orten gehalten werden / oder offte unrein Wasser trincken. Man sol den Pipst bald schneiden.

Wenn die Hünere Bauchflüssig werden: Nim eine Hand voll Gersten-Mehl / ein Stück Wachs / ein wenig Essig / rühre es bey dem Feuer umb / laß es kalt werden / gibs ihnen zu essen. Item / zerreib Fichen-Blätter / vermenge es mit Buchweizen-Mehl / gibs ihnen.

Wo die Hünere viel Brod oder Roggen essen / so werden sie fett / und legen Wind-Eyer / alsdenn sol man ihnen Hänff-Samen geben.

Dem Hahne sol man Knoblauch geben / so wird er Streitbar / und überwindet die andern.

Die Bauren geben den andern Hünern Ameissen / wenn ein Sterben unter sie gerathen / sie sind ihnen gesund.

Wilt du Hünere mesten / so halte sie im finstern / engen / aber reinen Stall / auff weichem Lager. Man pfleget ihnen auch wenig Federn am Kopff / unter den Flichten und an den Lenden abzunehmen. Im Mesten muß man ihnen nicht mehr geben / als sie verdauen können. Zu zeiten ein wenig Sand in die Speise gemenget / schadet ihnen

ihnen nicht/ daß reiniget ihnen den Magen. Sie können in 25. Tagen fett werden.

Sol ein Kapaun Keuchel führen: Kupffe ihm die Federn unter der Brust ab / bereibe den Ohrt mit Messeln/ bestülpe ihn mit einem Siebe/ thue etliche Keuchelchen zu ihm. Nimt er sie an/ thue des anderen Tages mehr zu ihm / wo er sie nicht beliebet / so reibe ihm die kahle Brust so offte mit Messeln/ biß er sie lieb gewinnet / darnach führet er sie fleißig / als eine Henne.

Die Hünner verschlucken offte Spinnen/die giftig seyn. Hier fällt eine Frage für: Ob sie dadurch vergiftet werden? Antw. Die Spinnen seyn ein Theil der Hünner Speise/die Hünner seyn ein Theil der Menschen Speise. Welche Thiere ohne Verletzung ihrer Gesundheit etwas giftiges essen/die haben ein balsamisch Fleisch/welches denen gesund ist/die Gifte bey sich haben. Also urtheilet man von den Hechten / welche auch giftige Würme (wie sie offte bey ihnen gefunden werden) verschlingen.

Man sol an den Wänden gegen Süden/Westen/ rein Sand halten/ daß die Hünner darinnen baden können / so suchen sie solche Ergeßligkeit nicht so sehr in den Garten.

Nahnes Gehirn sol man denen eingeben / welche eine Schlange gestochen.

Wenn

Wenn ein gebrechlicher Mensch nicht vermag Arseney einzunehmen / so soll man dieselbe mit Meel vermengen / einer Hennen zu essen geben / und solche Henne hernach für den gebrechlichen Menschen schlachten.

Ist jemand aus der Ruhe gekommen / reisse eine schwarze Henne mitten entzwey / lege sie dem Kranken auff's Haupt / laß sie 15. Stunden darauf liegen. Brenne einen Hahnes-Kam zu Pulver und giebs dem ein / der des Nachts sein Lager anfeuchtet.

Das IX. Capitel. Von den Gänsen.

Die weissen Gänse zieren das Gehöfft / wenn man sie verlohren / so kan man sie weit sehen.

Der Gant oder das Väterchen ist langbeinig / hat einen starcken Hals. Das Mütterchen ist kurzbeinig / ein Gant ist genug bey 7. Gänsen.

Anser in eadem domo ad 60. annos vixit. Alst. in Theolog. nat. par. v. 2. pag. 477. Eine Gans hat in einer Wirthschafft bey 60. Jahren gelebet.

Die Stall-Thür soll gegen Süden seyn. Dem Stall sol man treuge halten / wo sie legen / da wollen sie auch sitzen.

M

J

In der Legezeit sol man die Mütterchen versperren/ daß sie nicht auff der Erden/ sondern in Nestern (die man im Stall zeitig machen soll) legen. Wenn die Eyer lange an der Erden gelegen/ so dienen sie nicht zum Unterlegen.

Die Eyer sol man in mittelmässiger Wärme im Raff halten/nicht viel rütteln/vor dem Mondeschein bewahren. Wenn der Mond die Eyer bescheinet/ so verfaulen sie leicht. Der Sudwind ist zum Unterlegen der beste. Grossen Gänsen kan man 15. Eyer unterlegen. Man sol einer jeden Gans ihre eigene Eyer unterlegen.

Welche Gans im Legen nicht viel Federn im Nest läßt/ die pfleget selten wohl aufzubringen.

Sie sitzen 4. Wochen/wenn man in der Sitzzeit bey dem Nest Haber mit Wasser sezet/so kan sie die Eyer besser außwachten. Man muß sie aber gar sparsam auff solche Art speisen.

Wenn einer Gans die Eyer wegkommen/ so leget sie wohl (aber nicht alle) zum andernmahl/ bringet sie auß/ aber solche Spätlinge gedeyen selten.

Hüner Eyer bringen sie auch auß/ aber so bald sie außkommen/muß man sie wegnehmen/ bey eine andere Henne thun / oder in Pudelnchen verwahren/ wie man sonst mit den Mutterlöschchen handelt/

handelt / sonst tritt die Gans sie mit den platten Füßen tod.

Wenn eine Gans wil der Anten Eyer außbrütet / so lauffen sie über 14. Tage darvon.

Die Wieselchen mustelæ pflegen die Gänselein tod zu beissen / und beyzeiten zu bringen / daß man nicht weiß / wo sie geblieben seyn.

Wenn in der Außbringzeit treuge Wetter einfällt / so muß mans machen / wie bey den Hühnern erdacht. Die Gänselein sol man auch nicht bald von der Mutter wegnehmen. Im dicksten Tau oder Nebel nicht außtreiben. Im starken Regen oder Hagel sol man sie unter das Dach führen. Im nassen Sommer gedeihen die Gänselein selten. Man sol verhüten / daß sie nicht Schweins- oder Ziegen-Haar eintrinken.

Wenn sie 4. Wochen alt seyn / so pflegen ihnen die Blut-Federn zu wachsen / denn sol man sie mit angefeuchtetem Malz speisen / so gedeihen sie wohl. Die Gänse essen gerne kalt Graß / solches zeuget von ihrem warmen Magen. Trinken sol ihnen nicht mangeln / aber unrein Wasser ist ihnen ungesund.

Roggen-Mehl sol man den Gänsen nicht geben. Mit einem Loff Haber-Mehl kan man 10. Gänse 6. Wochen außhalten. Etliche nehmen Pferdemit / zerstoßen ihn / fireuen Meel darauff / also unterhalte sie die Gänse. M 2 Der

Der Gänse-Stall sol allezeit treuge gehalten werden/ sonderlich/ wenn sie Gösselen haben.

Die Mast-Gänse sol man halten am finstern Ort/ in einem engen Stall. Man mästet sie mit Haber/ Buchweizen/ klein geschnittenen Burkannen. Mit Kloblein von Weizen-Kleye gemacht/ in den Hals gestossen. Man sol aber nicht mehr Kloblein einschieben/ als sie verdauen können. Mit einem Loff Buchweizen kan man 6. Gänse fest machen. Mache ihn rechte naß.

Wenn eine Gans mit den Federn ein halb Liefpfund wieget/ so kan man sie schlachten.

Man pflucket sie im Majo, Julio, Septemb. 3. Tage nach dem neuen Licht. Unter dem Bauch un Fluchten muß man ihnen nicht zu viel Federn abnehmen. Im Majo und September muß man sie nicht gar zu kahl machen. An den Fluchten sol man die Federn nicht abschneiden/ oder sie wachsen nicht wieder.

Vor Michael seyn die jungen Gänse ungesund/ man kan die kleinen Federn/ die in der Haut stecken/ nicht wohl außziehen. Der sehr alten Gänse Fleisch ist unverdaulich/ man sol es kochen und nicht braten.

Gänse-Fett mit Butter gemischet/ stillet das Blut/ heilet die Geschwüre der Zungen und Lippen.

Wenn

Wenn die Kinder husten/wasche ihnen die Füße mit warmen Dinn: Bier / bestreich ihnen die Sohlen mit Gänse: Schmalz / behne sie gegen der Wärme.

Für die Gelbsucht / nimm Gänse: Mist / giesse Wein: Essig darauff / drücke es durch ein Tuch / gieb den Saft den Patienten ein. Solche Mittel / dergleichen mehr droben gedacht / zeigen an / daß der wunderbare Gott durch schlechte Dinge oft grosses verrichtet / derohalben niemand ein Gespötte darvon machen sol. Syr. 38. v. 2. 4.

Das X. Capitel.

Von den Anten.

Das Ant: Väterchen hat grüne Federn am Kopff / und etliche krumme Federn im Schwanz / hat eine heische / aber das Mütterchen eine klare Stimme. Die Anten legen wohl / aber ihre Eyer seyn ungesund. Die Anten fressen den Fisch: Saamen in den Teichen. Man kan nicht so dicht zäunen / daß sie nicht durchkriechen / sie thun mehr Schaden als der Vortheil werth ist / den sie einbringen / darumb ist dieses Fabel zu meiden. Wenn man wilde Anten: Eyer den Hennen auszubrüten unterleget / so sollen endlich zahme Anten darvon werden.

M 3

Das

Das XI. Capitel/ Von den Tauben.

Die meisten wird von den blauen gehalten/
die weissen ersicht der Habicht von weitem.
Der Taubenschlag sol also angeleget seyn/
daß die Raben und Diebe nicht darzu kommen
können. Das Dach sol weiß seyn. Das Lau-
ben-Hauß sol man rein halten.

Sie essen allerley Korn/ aber Haber dienet ih-
nen nicht. Sie wollen gerne allein seyn. Wor-
man sie halten wil/ da sol man nicht viel schießen.

Grossen Schaden thun sie auff den Feldern.
Von ihrem Mist faulen sehr die Dächer.

Von den Griffen/wie sie ein Nachbar dem an-
deren abhändig machet / stehet nicht zu schreiben.

Das XII. Capitel Von den Kalkunen.

En 5. Hennen hält man einen Hahnen.
Die Hennen sitzen fleissig. Man leget ih-
nen 15. ihrer Eyer unter. Hühner-Eyer
kan man ihnen 24. unterlegen. Eine Henne kan
wohl 30. Keuchel führen. Die wenig außgebracht
hat / wirfft man auß. Etliche halten eine / oder
ein paar Hennen darzu/ daß sie die Hühner-Eyer

aussitzen müssen. Gänse-Eyer sitzen sie auch aus. Wann sie sitzbegierig seyn / und man es ihnen nicht verbeut / so pflegen sie sich / wenn es ihnen an Eyern mangelte / auff einen Stein zu setzen / bleiben auch wol todt darüber. Man kan es ihnen aber mit dem Mittel verbieten / wie bey den Hünern gedacht. Wenn sie brüten / so muß man ihnen Essen / aber sparsam / und Trincken in den Stall setzen / und den Hahn nicht einlassen / er pflegt die Eyer zu verderben / sie brüten 4. Wochen lang.

Die jungen speiset man mit Weizen-Kleien / darunter menget man zerhackte Nesseln. Etliche nehmen die besessene Eyer / kochen und zerhacken sie / und mengen sie mit unter. Darnach speiset man sie mit geneßter Grütze; Im Anfang muß man sie nicht von der Erden essen lassen / sondern von einem Luch / biß ihnen die Schnäbel etwas hart werden. Wenn sie fräncken / so gibt man ihnen auch Ameisen / wieder Hünern.

Im Winter speiset man sie mit Draß. Wor Draß mangelt / da giebt man ihnen Haber / auff 4. Kalkunen gehet die Woche ein $\frac{1}{4}$ Loff Haber. Man muß ihnen alle Mahlzeit auff jeder Stück eine gute Hand voll fürwerffen.

Sie kriegen oft den Pipst / wie die andern Hünner / den muß man bald / wie den anderen Hünern / schneiden.

M 4

Weiß

Wenn die Herbstlinge aufgebrütet / so muß man den Hahn beyseits schaffen / etliche pflegen die Herbstlinge zu tödten. Die Herbstlinge gedeyen nicht so wohl als die Vor-Jahrs-Reuchel / sonderlich wo der Herbst naß ist.

Ihr Fleisch ist denen gesund / die nach der Krankheit genesen. Wenn man sie mästet / so werden sie fett / wie die Gänse. Es seyn weiche Vögel / sie fressen mehr / als sie wehrt seyn / sie dienen nur den reichen Leuten.

Das XIII. Capitel. Von den Immen.

Die Immen seyn in vielen Stücken von andern Vögeln unterschieden. Aristomachus Solensis sol auff die Betrachtung ihrer Eygenschafft 58. Jahr gewendet / und noch nicht alles ergründet haben. Syr. 18. Wer kan seine grosse Wunder begreifen? Wer kan seine Macht messen?

Der König ist gelbglänzend / hat an der Stirn ein weiß Flecklein / ist grösser / denn die andern / wohnet im obersten Ort im Immenstock. Offt seyn 2. 3. Könige in einem Immenstock. Soviel Könige im Stock seyn / so viel Schwärmen kommen darauf.

Die Könige haben ihren Wachtmeister / der sie wecket /

wecket/ und zum schlaffen ermahnet. Etliche ver-
meinen/ die Immen sollen nicht hören können/
aber das Gesum des Wachtmeisters/ welches
vom Gesum der anderen unterschieden wird / wie
die Immen- Männer wissen/ lehret ein anders/
weiln die anderen dem Wachtmeister gehorchen.
Er hat auch seine Trabanten.

Wenn sie Krieg führen/ so sol man Honigwas-
ser unter sie sprengen/ oder rein Sand/ so werden
sie gestillet. Ist einer von den Königen/ der nicht
Friede halten wil/ den sol man tödten.

Die Braunschwarze Immen / welche grosse
Bäuche haben / und grösser seyn als die gemeine
Immen/ sol man tödten/ sie seyn nicht nutz.

Wenn ein naß Vor- Jahr ist / so bringen sie
viel Jungen / wenns treuge ist / so tragen sie viel
Honig. Sie haben im Leibe kleine Bläselein/
darein tragen sie den Honig.

Etliche haltens dafür : Es falle mit dem
Thau Honigsafft. Das gebe ich gerne nach/ daß
zu zeiten balsamirter Thau vom Himmel falle/
der den Immen zu ihrer Arbeit zuträglich. Aber
das ist gewiß/ daß sie ein Kraut mehr als das an-
der belieben. Darumb die Materia des Honigs
nicht allein dem Thau zu zuschreiben.

Wo man Imen hält/ da soll man säen Rüben/
Buchweizen/ Erbsen/ Bohnen. Bohnen-Blüets
ist

ist dem Haupt schädlich/ daher diß Sprichwort:
 Er wil in die Bohnen lauffen. Man sol sie nicht
 nahe bey der Wohnstube oder Schlaff-Kammer
 säen. Lilien/ Fenchel/ Meyeran/ Kümmel/ Isop/
 Schimian/ allerley Fruchttragende Bäume belies-
 ben sie. Fliessend Wasser ist ihnen auch nöthig.
 Wor man es nicht hat / dar sol man Wasser:
 Rinnen in Zimmen, Garten halten/ die man ab-
 lassen/ und oft frisch Wasser wieder anfüllen könn-
 ne/ auch Sträuchlein darein werffen/ daß sie dem
 Wasser bekommen.

Wenn viel Milthau fällt / und die Bißels
 sehr bestoffet/ so pflegen die Zimmen zu kräncken.

Im Vor-Jahr werden sie zu zeiten Bauchflüs-
 sig/ so soll man Gallöpffel mit Honig kochen/ und
 in die Zimmenstöcke gießen.

Der Zaun umb den Zimmen, Garten sol nicht
 hoch/ aber undicht seyn/ darmit die mit Honig bez-
 ladene/ über oder durchfliegen können.

Das Flieheloch sol man gegen Morgen setzen/
 und mit Schaffs-Milch bestreichen.

Im Junio schwormen sie/ biß an Jacobi, denn
 sol man mit einem Becken klingen/ so setzen sie sich.
 Die ersten seyn die besten/ die letzten gedeihen selten.

Die Honig-Bäume werden bestiegen/ wie uns-
 ter dem Titul Sept: erwehnet. Man sol ihnen im
 Herbst nicht allzuviel Honig außnehmen.

Im Vor-

Vor: Jahr kan man die Stöcke wieder besehen/
und mit ihnen / wo Vorrath übrig / Theilunge
halten. Nimt man im Herbst allzuviel Honig
auß/ so muß man sie im Vor: Jahr speissen / wenn
das geschicht / so tragen sie nicht fleissig ein. Aber
den jungen Immen muß man Speise einlegen.

Die Immen können nicht leiden geile und uns-
züchtige Menschen / Weiber die ihre Kranckheit
haben / oder die nach Bier / Brandtwein / Knob-
lauch / Kettig stincken. Item / Naß / Gestanck / sons-
derlich von todten Hunden / die sol man vergra-
ben / darumb sol man sie nicht bey heimlichen Ges-
mächern / und Vieheställen halten. Ihnen ist auch
verdrießlich groß Gebuller / Widerschall / ange-
branter Krebs / Geruch / Salz / Milchau / schwar-
ze / rohte Farbe.

Die ledigen Immen: Stöcke sol man zu ma-
chen / wo sich eine Kaze darein legt / so wollen sie
nicht gedeyen.

Sie haben viel Feinde / Razen / Spinnen /
Specht / Schwalben / Dmeissen / Kröten. Die
Dmeissen vertreibet man mit Asche / oder zerstoß-
ener Krende / umb die Immenstöcke gestreuet. Man
pfeget auch in den Büschen umb die Immenbäu-
me einen loß geflochtenen fäsiichten Hänffstranck
umbzulegen / und mit Ther zu beschmieren / daran
bleiben sie behangen. Am Bähren haben sie einen
schädli-

schädlichen Feind. Etliche vermeinen / er sol dem Honig nicht so sehr wegen des Geschmacks / als umb seiner Augen Eur willen / (weil er blöde Augen hat) nachstellen. Der Schelm ist zu starck / er läst sich das Honigfressen nicht leicht verbieten.

Ein Immen-Schwarm währet nicht über 10 Jahr / viel kommen ehe umb. Unter solchen kurzen Lebens Termin hat sie Gott gesetzt.

Wenn sie einen stechen / so sol man den Ort mit Honig bestreichen / oder mit seinem eigenen Wasser waschen / oder mit feuchter Erde reiben.

Im Winter ist der Honig gesunder / als im Sommer.

Wenn den kleinen Kindern die Naselöcher verstopffet seyn / streich darein Honigseim / der hält sie feucht.

Wenn die Kinder Zähne kriegen / so vermisch Honig mit Zucker / reib damit das Zahnfleisch.

Ist einem das Zäpflein im Halse gefallen / so streich Honig auff ein Eichenblatt / lege es auff des Haupts Würbel. Bestreich die Lippen mit Honig / wenn sie geborsten seyn.

Nimm geläuterten Honig / vermische ihn mit gebeutelttem Weizen-Meel / lege es Pflastersweise auff unreiffe Geschwulst oder Pest-Blattern / so werden sie bald reiff / daß man sie hernach heilen kan.

Anhang

Anhang /

Welcher begreiffet mancherley
Dinge / an die Lands- Haus- hal-
tung gehörig.

I. Vom Backen.

Als Brod / welches man zur Hoff-
haltung sonderlich auff die Herren
Taffel bedarff / sol man nicht backen
von gar altem Korn / auch nicht von
solchem Korn / daß im neuen Mist oder wässerigen
Landen gewachsen. Man soll es mit Hefen ein-
säuren / wohl salzen. Weissen Brodt ist wärmer
Natur / als Roggen Brodt. Grob Brodt die-
net denen nicht / die einen subtilen Magen vnd die
Colicam haben. Solche Leute sollen vom besten
Meel und mit Kummel ihr Brodt backen lassen.

Wenn man Roggen oder Weissen Zwenbake-
len backen wil / so sol man mit frischer Hefen das
Meel einstellen / das Brod wohl gar backen / und
wohl kalt werden lassen / darnach von einander
schneiden / und wieder einschieben. Ist der Back-
ofen gar zu kalt worden / muß man ihn wieder et-
was anhizen.

Wen

Bei fetter Speise muß man viel Brodt essen.
Nimm Semmel/ weiche sie in Fluß- Wasser/
schlage es in den Nacken dem/der rothe Augen hat.

Nimm warm Brodt/wie es auß dem Backofen
kommt/brich es auf/lasse die Wärme in den Hals
gehen/dem/ welcher im Halse ein Geschwür hat/
thue es etliche mahl/ das Geschwür bricht auff.

Nimm Sauer-Brodt und Vermuht/ jedes
gleich viel/ thu es in ein Säcklein/ nimm Bier
und Essig gleich viel/ siede es im neuen Pott/bin-
de das Säcklein dem auff den Magen/ welchem
der Magen wehe thut.

Wenn einem Hände oder Füße verfroren seyn.
Lege Sauerteig auff/ es zeucht die Kälte auß.

Für das Brechen: Nimm Roggenbrodt/ röste
es auff Kohlen/ besprenge es mit Essig/ daß es
ziemlich feucht wird/ streue zerstoßen Pfeffer dar-
auff/ lege es mit einem Luchlein auff den Ma-
gen.

II. Vom Brauwerck.

Die Gerste ist kalter Natur/ aber durch das
Kien und Dorren nimt sie warme Eigen-
schafft an. Daher die Leute vom Bier truncken
werden. Es ist besser/ daß man in Kürben die Gerst
einweiche/ und Bachwasser darzu gebrauchte/ wel-
ches in dieser Sachen dem Brunwasser vorgehet/
so kan man das Unkraut/ wie auch die geringen
Körner/

Körner/ welche oben schwimmen/ und im Mals
nichts nütz sey/ abnehmen. Sobald sich das Mals
zusammen heckelt/ so sol man es ausreiben/ und
nicht überwachsen lassen/ sonst gibt es Grassinn/
sahl gering Bier. Es treuget besser auff geflochte-
nen Lager/ als auff Bretern/ wess man aber durch
die Breter viel Löcher bohret/ so ist es gleich viel.

Was man zur Hofes Nothdurfft bedarff/ sol
man mit Wasser ein wenig besprengen/ wohl
durchrühren/ über einen Hauffen werffen/ also et-
liche Stunden liegen lassen/ darnach außwinden/
die Riensels dem Viehe geben. Es ist kein Ver-
lust/ wenn man sie recht anwendet.

Von übel gekönten und verschimmelten Mals
sol man nicht Bier auff die Herren-Tassel brau-
en/ das Bier sol man wohl Hopffen/ übel gehopft
Bier macht unnöthige Winde/ sauret leicht.

Will das Bier nicht gehren/ so nim ein gut Stük-
ke Alaun/ nach dem man viel brauet/ zerstoße es/
thue es in ein Gefäß mit solchem Bier/ das geh-
ret bald/ giesse es hernach zum andern ins Rügen.
Wo es nicht bald gehret/ fülle es in Thonnen/ so
gehret es gewiß/ es ist oft probiret. derohalben sol
man die Thonnen rein waschen lassen/ so bald das
Korn auff die Sepe gelegt. Wenn das Brausel
groß ist/ so sol man zeitiger die Thonnen waschen/
und wol zusehen/ daß sie recht und wol außgebrüet
werden.

werden. Die Rüwen sol man hernach mit Heu-
saamen brühen/und wohl außwaschen.

Im Sommer sol man die Rüwen/ so bald man
abgebrauet/ umbstülpen/ Steine darunter legen/
so verspacken sie nicht leichtlich. Komt was un-
reines in die Rüwen/ so muß man sie wohl was-
schen/ oder das Bier leidet Schaden.

Kräuter-Bier machet man also: Nimm wel-
cherley Kraut du wilt/ siede es mit Weiß/ drucke den
Safft mit einer Pressen/ oder zwischen zweyen
Stecken rein auß/ giesse es ins Rüwen/ lasse es
mit dem Bier gehren.

Wil man nur etliche Thonnen Kräutern/ so
geussset man den Safft in solche Thonnen/ wenn
man fasset.

Durchs Spuntloch Kräuter man also: Nimm
ein Säcklein/ thue Kräuter darein/ uñ ein Stein-
lein von denen/ darmit man gebrauet/ denselben
ist durch den Brandt das Unreine abgezogen/ wel-
ches sonst ungebrauchte Steine an sich haben/ daß
es sincken kan/ hänge es mit einem Faden durchs
Spuntloch ein/ biß über die Mitte/ mache das
Spuntloch wieder feste zu. So kräutert man mit
Ingwer/ Canel/ Lorbeern/ Regellen/ Muscaten-
Nuß/ auch wol mit Wermuth/ Lavendel.

Den Gelehrten zu Lande ist gesund/ daß sie
das Bier zurichten mit Paradies-Körner/ Sal-

gan/ Muscaten Nüz/ Lorbeern/ Negelken/ Poe-
nien- Saamen.

Die Kräuter muß man zuvor zerstoßen.

Wermuth- Bier ist gesund nüchtern getrun-
cken/ denen/ welche die Gelbsucht haben. Es
eröffnet die Verstopfung der Leber und Milz.

Salbey- Bier stärcket das Haupt/ ist gesund
der Brust/ Nieren/ Magen/ den Nervis, den
Span- oder Sen- Adern/ treibet das Wasser/
fordert der Weiber Monatszeit.

Salvia cum Ruta, faciunt tibi pocula tuta.

Raute mit der Salbey

Geben dem Bier Geden.

(rem
Salvia confortat nervos, manuumq; tremo-
Tollit, & ejus ope febris acuta fugit.

Salbey stärckt die Sennen: Hilfft den
Zitter- Händen:

Betreibet das Fieber bald: Salbey im
Hause halt.

Lorbeer- Bier stärcket das Haupt/ öffnet die
Leber/ treibet den Blasen- und Nierenstein.

Lavendel- Bier stärcket das Haupt/ ist gut
denen/ welche von der Sicht/ Schläge/ fallende
Seuche aeplaget werden.

Welche recht ohne Mangel gesund seyn/sollen
sich an kein Kräuter- Bier gewöhnen.

Daß das Bier nicht verschale: Bohre

N

ein

ein klein Löchlein vorwärts dem Spuntloch in die Sonne / spalte einen Federpose biß in das dritte Theil zwey oder drey mahl / drücke es über / thue sie ins Loch / die auffgelpaltene Seite breite übers Loch / unten muß sie auch geöffnet seyn / bedecke sie mit einem Tuch / darauff lege Salz / mit dem andern Ende bedecke das Salz / und thue auff das Tuch so viel Sand / als darauff liegen kan / so hat die Sonne Luft durch das Salz. Man darff den Zweck nicht öffnen / wenn man zapffen will.

Andere hängen Lorbeern durch das Spuntloch mit einem Säcklein in die Sonne.

Wenn man im Sommer / bey sehr heißer Zeit / Bier oder Wein in einen Kühlbrunn hängen / und darvon trincket / wenn man sehr erhitzt ist / das ist ungesund.

Das die Ließländische Land-Herren viel auff Wein wenden / mit Verachtung des edlen Gerstenweins / damit Gott diß Land gesegnet / kan ich nicht entschuldigen. 1. Ist das Bier allem Alter gesund / der Wein aber nicht: 2. Mißbrauch des Weins ist eine grosse Sünde / wie auch des Biers / sol beydes vermieden werden / wo aber auß menschlicher Schwachheit mit Bier den Sachen zu viel gethan / das schadet der Gesundheit weniger. 3. In den Wein-Ländern findet man mehr sichtsbrüchtige Leute / als in den Bier-Ländern. Die

Leute

Leute in den Bier-Ländern leben eben so lange/als in den Wein-Ländern/ und überwinden jene mit Leibesstärke. Gleich wie die Speise nostri climatis uns gesünder ist/als ausländische Speise/ also auch der Getranck. 4. Bier können wir in diesem Lande recht gut haben; Wein kömmt durch viele/und oft untreue Hände in diß Land/er wird selten rechtschaffen/ sondern verfälschet auffgetrage.

Wärme Bier/ thue ein wenig Butter darein/ streiche es den Kindern in die Naselöcher/wenn sie verstopffet seyn.

Dinn Dünn-Bier/ zerstoße Haber-Grüß gar klein/ siede es zusammen/ thue darnach ungesalzten Butter darein/ lege es mit einem Tuch auff die Blattern an Hände und Füßen/ es heilet.

III. Vom Brandtwein und Pfeffer-Kuchen.

WEr Brandtwein zum Verkauf auff Vortheil brennen wil/der brauche darzu Roggen/er lohnet mehr als Gersten. Wenn man Roggen vermalzen will zum Brandtwein/ so darff er bey warmen Tagen nur einen Tag und Nacht weichen.

Der beste Brantwein wird in diesem Lande vom Weizen gebrandt/ der hat einen kräftigern Spiritum, als Roggen oder Gerst. Das der Brantwein nicht anbrenne/und gutes Geschmacks werde/ welchen ein Hauß Vater für sein Hauß brennen

will/ der stelle es also an: Brate Bier/ wie gebräuchlich/ von Weizen oder Gersten Malz/ und nehme Steinwerth (Würze) ab/ der nicht über den Hopffen gelauffen/ so viel man will. Mit dem Brauen verfähret man wie sonst üblich. Gemeldten Steinwerth stellet man ein mit Hefen wie sonst gewöhnlich/ deßgleichen handelt man mit dem Brennen. Es ist kein Verlust/ was am Bier mangelt/ das hat man am Brandtwein.

Den Vorbrandt/ wie auch den Brandtwein/ sol man nicht in neue hölzerne Gefässe gießen/ wo man es nicht endern kan/ so sol man die neue Gefässe erstlich mit Wasser anfüllen/ und also ein paar Tage stehen lassen/ solches abgießen/ und darnach Brandtwein darein thun.

Man sol den Vorbrandt/ sonderlich den Brandtwein/ nicht lassen offen stehen/ daß der Spiritus nicht außweiche.

Wenn man zum andermahl distilliret, so thut man geröstet Brodt mit Honig bestrichen/ ein wenig Salz/ etwas zerschnitten Meerrettig/ und eine Handvoll Hopffen in den Kessel.

Zum drittenmahl nimmt man von nachfolgenden Kräutern/ welche man gröblich zerschneiden/ oder zerquetschen/ aber nicht klein zerstoßen sol/ als da seyn: Angelica ist gut für die Pest/ Lilien Convallien wider den Schlag/ Calmes/

Calmes. Galgan/ Ingwer ist gut zum Magen/
 Anis ist gut zum Magen und Brutt / Cubeben
 zum Haupt wieder den Schwindel/ Lackeris/ V-
 sop zur Brust wieder den Husten / Uoran zum
 Stein/ Kümel wieder die Magenwinde/ Was-
 holderbeeren dienen den Gichtbrüchtigen/ Item
 zum Haupt wieder die Naseren/ wenden ab inner-
 liche Gebrechen / Vermuht verzehret innerliche
 böse Feuchtigkeiten. Solche Kräuter läßt man
 24. Stunden / aber die hart seyn / als Calmes /
 auch wol 2. Tag und 2. Nacht weichen. Man
 darff nicht alle Kräuter auff einmahl nehmen/
 sonderz nach seiner Zufälle Beschaffenheit wehlen.

Darnach machet man den Brantwein mit
 Zuckerwasser süß/ also: Nim ein Stoff Wasser/
 laß es wohl sieden/ schäume es ab/ thue ein Pfund
 Hutzucker darein/ laß es zerschmelzen / wenn es
 fast kalt worden/ so giesse es auff den Brantwein.

Auff 6. Stoff Brantwein gehöret ein Stoff
 Zuckerwasser. Wo aber der Brantwein mit bit-
 tern Kräutern distilliret, so gehen auff 6. Stoff
 Brantwein wol $1\frac{1}{4}$. Stoff Zuckerwasser. Wiltu
 Aniswasser machen/ so nim auff 6. Stoff Brant-
 wein/ wie er ist nach der andern Distillation. 1. lb.
 zerquetset Anis/ ein wenig Wacholderbeern/
 und auch etwas Lackeris auch zerquetset/ distil-
 lire es zum drittenmahl. Auff 6. Stoff Brant-

wein gemeldter Würde thut man Calmes $\frac{1}{2}$ lb. und 4. Loth Ingwer/ beydes zerschnitten. Laß es 2. Tage und Nächte weichen / distillire es zum drittenmahl/ mache beydes/ wie gemeldt/ süsse/ so hast du Anß, und Calmes= Wasser.

Etliche sieden Honig recht gar/ scheumen ihn ab/ weñ er kalt wordē/ so gießen sie ihn zum Brantwein/ welcken offft das Gefäß. Der Brantwein muß nicht Luft haben / sonst verdirbt er. Wenn es etliche Tage also gestanden/ so bohren sie in die Mitte des Bodens ein Loch/ zapffen ab/ füllen mehr Brandtwein zu / wenn die Krafft abgezogen/ so sieden sie wieder Honig. Aber Zucker ist besser.

Wil man Brandtwein färben/ so nimm nachfolgende Kräuter/ zerreibe sie ein wenig in Brandtwein/ drücke sie durch ein Tuch / gieße den Safft zum andern. Saffran färbet gelb. Rohter Sandel roht. Salbey grün.

Brandwein mit Muscaten-Nuß und Nelken/ ist gut für den stinckenden Athem.

Wer Hauptflüsse hat / der thut Ingwer-Puder in Brandwein / und bestreiche darmit das Haupt / und den Schlaff/ auch umb die Nase/ wenn er wil schlafen gehen.

Wenn man ein Aqua Vita machen will/ so

soll man Brandtwein nehmen/der drey mahl aber ohne Zusatz/ distilliret ist.

Zu probiren, ob der Brandtwein rein sey? Nimm ein leinen Tuch/ weiche es in Brandtwein/ wenn der Brandtwein erslich abbrennet/ und das Tuch zugleich mit brennet/ so ist er gut.

Folgende drey Aqvæ Vitæ sind aus des Conradi Khunrads arte distillatoria außgezogen.

Ein Aqva Vitæ, welches die Crudos Humores, die zähen Feuchtigkeiten/ welche das Podagram, die Gicht verursachen/ verzehret.

Nimm 3. Loth gestossen Myrrhen/ ein Loth der Wurzel Ellebori nigri, gröblich zerschnitten/ thue es in ein Glas/ gieße ein Quartier guten Brandtwein darauff/ lasse es in warmer Stelle wohl zugemacht/ 14. Tage stehen/ oder mehr/ drucke es durch ein Tuch/ verwahr es zum Gebrauch. Wer sich für Gicht-Krankheit besorget/ der brauche zu Zeiten/ sonderlich im Vorjahr und Herbst/ auch sonst/ wenn die Süden-Winde lange stürmen/ und man sich nicht einhalten kan/ einen Löffel voll.

Ein ander Aqva vitæ, wider die Colicam, Darmgicht/ kalten Magen.

Nimm Coriander/ Anis/ jedes 4. Loth/ Canel/ 3. Loth/ Paradisßkörner/ Muscatnüz/ jedes 2. Loth/ vom allerbesten Zitwer/ Nügelchen/ Calmes/

Muscatenblumen / weisse Diptamwurzel / jedes $\frac{1}{2}$ Loth / darauff giesse $1\frac{1}{2}$ Stöff guten Brandtwein / thue darzu rohten Sandel 2. Loth / lasse es 14. oder mehr Tage im wohlvermachten Glase stehen / seihe es durch ein Tuch / zu dem abgeklärten thue so viel Zucker / als du es nach Begehren süsse haben wilt / trincke Abends und Morgens ein paar Löffel voll.

Aqua vitæ wider die Pest.

Nim Radices Diptami albi, Serpentariæ, Imperatoriæ, Tormentillæ, Pimpinellæ und Gentianæ, jedes 1. Ung. / solche wurkeln zerschneide dünnlich / thue sie in ein Glas / giesse Brantwein darauff / verfare wie gemeldet. Wer sich besorget / er sey von der Pest angestecket / der nehme 3. Löffel voll ein / und schwinde darauff im Bette / und lege nach dem Schwitzen ein rein Hemdde an / daß ein gesunder Mensch an der Haut warm gemacht / oder bey einem Kohlfeuer / darauff Wacholderbeeren geworffen / erwärmet.

Die Flaschen / darinnen man guten Brantwein hält / sol man mit doppelten Schweinsblasen zu machen. Die Schrauben halten nicht dicht.

In zinneren Flaschen sol man keinerley Brantwein halten / er wird unschmackhafftig.

Pfefferkuche siehet wohl beym Brandtwein. Welche eine hitzige Leber haben / solches erkennen

man

man/wenn der Mensch breite außstehende Adern
hat/und mit Schmerzen sein Wasser läßt/solchen
ist der Brandtwein nicht recht gesund. Wenn sie
ihn genießten wollen/ so ist besser/ daß sie Pfeffers-
kuchen/oder vielmehr Semelbrodt/ in ein Schas-
lechen schneiden/ und mit Brandtwein anfeuch-
ten/ und also etwas genießten/ so schadet er nicht
leicht der Leber.

Junge Kinder und schwangere Weiber/sollen
Brandtwein sehr behutsam trincken. Er ist eine
Artsenen/ und nicht ein Getränck.

Pfefferkuchen kan man also machen: Nim ge-
läutert Honig/ siede ihn auff mit unnachlässli-
chen Umbrühren/ den Schaum wirff weg/ wenn
er gar gesotten/ so nimm ihn vom Feuer/streue auf
gebeutelt Roggen-Meel bey wenigem ein/das bey
Winter-Zagen in der Stuben etwas erwärmet/
und rühre es mit Macht umb mit einer Schlef/
daß es wie ein dicker Breye wird/die Klößlein zer-
reibe auffß beste / mische darein etwas frischen
Hefen/laß es über Nacht stehen. Auff den Mor-
gen/ so lange der Ofen hisset/ muß du es wohl
kneten/alle Meelklößlein wohl aufreiben. Man
kan in den Teig thun Ingwer/Canel/Pomeran-
zenschalen gröblich zerschnitten/ Aniß/ Cardu-
momförnlein.

Darnach nimm Pappier/bestreich es ein we-
nig

nig mit Butter/lege den Leig Fladensweise dar-
auff/schiebe ihn in den Ofen. Wenn man Kuf-
fel Brodt gebacken/so bald mans außzeucht/kan
man Pfefferkuchen einschieben; es kan gar wer-
den/wo der Ofen gut ist. Wer wohl backen wil/
der muß des Ofens Eigenschafft wissen. Der
Ofen muß in rechter Masse angeheizet seyn.

IV. Vom Essig.

Essig sol man nicht in neuen Gefässen auff-
stellen. Am besten ist $\frac{1}{4}$. darinn Hering ge-
wesen. Muß man aber im neuen Gefässe auff-
stellen/so sol man zuvorn Herings-Lacke etliche
Tage darinn halten/und oft umbrühren/wenn
sie wohl eingezogen/hübsch außspülen. Dar-
nach nimm Sauerteig/ besprenge ihn mit ge-
stossenem Pfeffer/ knete es wohl ein/ bestreich
den Boden und die Stäbe darmit/ giesse lau-
lecht starck Bier darauff/ je stärker das Bier
ist/ je besser der Essig wird: Wirff auch klei-
ne Kloblein/ als Bohnen groß/ vom gepfes-
erten Sauerteig darein. Man kan auch an statt
solcher Kloblein in einer Pfannen gepregelte Erb-
sen einwerffen. Andere nehmen Kransbeeren/ und
thun sie darein. Wenn der Essig nicht sauren wil/
so soll man ein stück Stahl glüend heiß machen/
und in den Essig werffen/und etliche Tage darin
liegen lassen/das Gefäß sol man mit einẽ vielfach-
eigen

tigen Leinen Tuch oben fest machen/und den Boden drauff decken/ auch am warmen Orte halten/ man kan ihn auch bei der Feuerstelle bei dem Rauch halten/ er schadet ihm nicht. Arme Leute stellen ihn in Krüßern auff.

Kräuter-Essig machet man also: Nim Rosen/ Lavendel/ oder dergleichen/ lege die Blätter in recht starcken Essig/ mache das Glas wohl zu/ laß es etliche Tage stehen/ darnach giesse den Essig ab/ die Kräuter thue in ein Tuch/ presse den Saft aus zu den abgegossenen Essig.

In der Pest zerschneide Angelicam gar klein/ lege sie in Essig/ wenn du an verdächtigen Ort wegen der Pest etwas zu thun hast/ feuchte darmit einen Schwam an/ halte ihn für den Mund und Nase/ im Munde zerkaue Lorbeern/ behalte sie unter den Vorderzähnen. Mustu mit einem Kranken handeln/ stehe bey ihm also/ daß sein Athem dir nicht ins Angesicht stosse/ halte ein Wächsern Licht in der Hand/ oder setze es zwischen dir und dem Kranken.

Wer viel prustet/ der soll Essig riechen.

Wenn man Zinnerne Flaschen kauft/ so soll man erstlich Essig darin halten/ denselben weggiesen/ mit heissen Wasser die Flaschen ausspielen/ darnach kan man darin halten/ was nicht eine scharffe Eigenschaft hat.

V. Vom

V. Vom Meth.

MAn brauet ihn mit Regen-Bach-oder Brunnen-Wasser. Man sol den Honig recht gahr sieden lassen. Roher Meht ist ungesund/ machet Reissen im Leibe. Meht ist gesunder als schwefelichter Wein / sonderlich welche die fallende Seuche/ Gicht/ Schlaaq haben/ auch den Phlegmaticis; Aber den Cholericis, blutreichen/hitzigen Leuten/ item welche vom Soot oft geplaget werden/ ist er nicht allerdings gedeylich.

Wil man Meht würgen/ so siede gröblich zerschnitten Galgan/ Eanel/ Nägelchen/ Muscatenblumen/ Muscatennuß/ Ingwer etwas Saffran in Honigwasser / und giesse den außgetruckten Safft zum Meht/ wenn er gehret. Oder man hänge sie in Säcklein in die Thonne/ wie bey dem Biere gedacht.

Des Abends ein Quartier Meht außgetruncken/ befördert den Schlaf.

Thue geröstet Habermeeß in Meht/ mache einen Trancß/ trincke es / wenn dich der Husten plaget. Suche Sterckels Arzenei.

VI. Vom Fleisch Einsalzen und Räuchern.

MEr gesalzen Fleisch lange halten will/ der sol vom besten weissen Salz nehmen/ es treugen/ zerstoß

zerstossen/ und ein jeder Stück Fleisch damit einreiben/ sonderlich umb die Knochen/ da kömmt es am leichtesten an/ wie auch die Fisch am Kopff/ wenn sie nicht wohl gesalzen seyn. Auff den Boden streue Salz/ daß er weiß wird/ lege eine Schicht gemeldter massen in Salz gewelkt ein/ streue darauff gröblich Salz/ mit etwas Coriander und Wacholderbeeren/ jedes gleich viel vermenget. Also handele biß oben auff.

Die Thonne/ darinne man einsalzet/ sol unten einen Zapffen haben/ daß man die Salack von unten abzapffen/ und oben wieder auffgießen könne.

Wenn die Bauren Speck salzen/ so pflegen sie die abgeschmolzene Salack aufzusieden/ abzuschäumen/ und wenn sie kalt worden/ wieder aufzugießen. Auf solche Weise Schincken einsalzen/ bleiben drey Jahr lang gut. Man muß sie wohl treugen lassen/ im Korn verwahren. Wenn sie in der Luft hängen/ so verderben sie bald. Wetterleuchten ist ihnen auch schädlich.

Wenn man Speck im Salack hält/ und nicht aufftreuget/ das bleibet wohl weiß/ währet aber nicht so lange/ ist auch nicht so schmackhafftig.

Keinerley gesalzen Fleisch/ wie auch Hering/ Strömling etc. sol man bey Winter Tagen im warmen Keller halten/ sondern im Proviantsklebe/

Kleht/ so wehren solche Dinge länger. So bald aber im Vor- Jahr der Schnee abgehet/ sol man sie wieder in gute Keller setzen.

Wil man Schincken mit Knoblauch spießen/ so schelle die kleinen Stücklein so groß sie sich vom Kopff lösen lassen/ spalte sie biß auff's dritte Theil/ steich in den Schincken auff der Fleischseite mit einem hölzern Pfrim/ so grosse Löcher als nöthig/ schieb Knoblauch mit Salz vermengter weise ein/ wenn nicht mehr eingehet/ so streich das Loch mit Salz wohl zu.

Rindfleisch kan man nach 10. Tagen/ wenn es im guten Keller eingesalzen/ in den Rauch hengen. Aber Schweins- Fleisch muß etliche Wochen/ nach dem es dick ist/ in Salack liegen.

Wenn man Gänse- Fett zur Küchen Nohts kufft einsalzet/ sol man es eine halbe Stunde mit Salz und etwas Zwiebeln sieden. Aber Schweins Fett muß man eine Stunde lang sieden lassen.

Der Rauch zum treuge Fleisch ist am besten/ der von Eichen Holz gemachet wird.

Wo man in dem Schorstein räuchert/ darunter man kochet/ so soll man verhüten/ daß kein Wasser ins Feuer komme/ solcher Dampf ist dem Fleisch schädlich.

VII. Vom

VII. Vom Kohl einsalzen.

DEn Kohl/welchen man zur Herren-Tafel be-
darff/ sol man mit Kümmel und Wacholder-
beern einmachen.

Auff sauren Kohl sol man nicht bald trincken /
sonst folget die Colica.

VIII. Hasen und Feder-Wild/
einzumachen.

Hasen- und Feder-wild machet man also ein-
zumachen das Wild mit Salzwasser/ wil man
es spicken mit Speck/daß thut man/wenn es noch
rohe ist; Aber Caneel / Negelchen spaltet man /
und stecket es ein / wenn es gar ist. Nimm ge-
lauterten Honig / siede ihn zum Syrup mit star-
cken Essig. Welche das Wildpret vor Sicht-
brüchtige Leute einmachen / die sollen Lavendel-
Essig nehmen. Laß den Syrup kalt werden/ bes-
giesse damit das Wildpret/ beschwere es mit ei-
nem Bodem.

IX. Engber einzumachen.

Jede ihn in reinem fließenden Wasser / biß
er etwas weich wird / und wohl eingesotten /
schneide die Fäselein ab / zerstück ihn mit einer
Pfrim/ laß gelauterten Honig wol sieden/ schäu-
me ihn ab. Wenn beydes Engwer und Honig kalt
werden

werden / so gieß den Honig auff. - Wilt du mit Zucker einmachen / so siede Nutzucker mit der Ingwer-Suppen / es muß aber der Ingwer also eingesotten werden / daß der Suppen wenig bleibt. Wenn solcher Syrup eingesotten / geuß ihn über den Ingwer.

X. Gute gereiffelte Röhre zu erkennen.

Nimm die Schwanz-Schraube auf / ist der Löff gerade / und innen fein glatt / auch wenn die Reißel fein tieff eingeschnitten / gleich weit von einander / und nur anderthalbmahl umbgehen / so hat es Zeichen eines guten Vogel-Röhres. Wenn sie aber mehr oder weniger umbgehen / so ist es nicht so gut.

Das Vogel-Rohr-Pulver probiret man also: Thue es auff ein rein Pappier / zünde es an / wo es klar abbrennet / das Papier nicht durchschläget und schwarz machet / das ist gut.

XI. Bley oder Zinn zu schmelzen.

Wenn man Bley oder Zinn schmelzet / so soll man ein wenig Fett in die Pfanne werffen / so schmelzet es besser.

XII. Vom Seiffieden.

Nimm auff 3. lb. Salz $\frac{1}{2}$ vom Bauer Kalk mit guten Kalk / was gröblich ist, muß man zerstoß

zerstoßen/ $1\frac{1}{4}$. Küß mit Bauer-Maas gute Aschen/
 menge es wohl durch einander/ feuchte es ein we-
 nig an/ daß man es zusammen ballen könne. Mas-
 che eine Seye/ wie bey dem Bierbrauen gebräuch-
 lich/ doch nur so groß als dein Vorhaben erfordert.
 Die Seye sol nicht von Eichen/ sondern nur Fich-
 ten Holz seyn/ welches in diesem Fall thauramer
 ist/ richte die Seye mit Hölzern und Stroh also
 zu/ wie man bey dem Bierbrauen thut/ schütte die
 angefeuchte mit Kalck vermengete Asche darauff/
 giesse laulecht Wasser bey wenigem auff/ was
 durchgelauffen/ giesse so oft wieder auff/ biß die
 Lauge ein frisch Eyträget/ man muß es aber sanfft
 auff die Lauge thun. Etliche giesen auff einmahl
 so viel Wasser auff/ daß es 4. Finger breit über-
 stehet/ lassen es 24. Stunden also stehen/ darnach
 zapffen sie die Lauge ab. Wenn die Lauge nicht
 starck genug ist/ laß sie im Kessel eine halbe Stun-
 de sieden. Wo sie aber starck genug ist/ so darff
 sie nicht absonderlich sieden/ welches besser ist/ thue
 das Salz darein und giesse so viel Lauge zu/ daß
 der Kessel voll wird. Auff 2. lb. Salz darff er
 nur 8. pfundig seyn. Lasse es zusammen sieden/
 wenn es einseudt/ giesse immer Lauge zu. Man
 muß es ohne Aufhören fleissig umbrühren. Wenn
 es 3. Stunden gesotten/ (wo die Lauge schwach
 ist/ so muß man es 4. Stunden/ auch wohl etwas
 länger

länger sieden lassen) so giesse einen Kleß auff eines
 Beiles Fläche / lasse es kalt werden / wo es sich läßt
 wie ein dünner Faden / einer Ellen lang ziehen / so
 hat es genung gesotten / so muß man $\frac{1}{2}$ lb Salz
 einthun ; Lasse es mit dem Salz sieden / daß es
 zerschmelzet ; Setze den Kessel ab / und zeuch etli-
 che Striche mit einem Pergel in die Quer durch den
 Kessel. Wenn das / so oben schwimmt / sich thei-
 let / so hat es gnug gesotten / wo nicht / so muß man
 es länger sieden lassen / biß es sich theilet / denn hat
 sich die Seiffe und Lauge geschieden. Nimm eine
 Milchspan / wo du keine Seiffade hast / bohre etli-
 che Löcher in den Boden / füge ein Tuch ein / gieß
 se die Seiffe ein / lasse einen Tag oder Nacht also
 stehen / daß die Lauge unten abläufft : darnach zer-
 schneide es mit einem Faden in so viel Theile / als
 dir geliebet / lasse sie treugen / aber nicht im Back-
 Ofen oder heißen Kiegen. Die abgeflossene Lau-
 ge kan man zum Kleiderwaschen gebrauchen. Aber
 auff so wenig kan es nichts machen.

Nach diesem Bericht kan man das Seiffsieden
 so hoch anstellen / wie man will. Auff 9. lb Salz
 nimmt man ein Bauer-Külmit / dero 4. auff einen
 Rügischen Loff gehen / Kalck / 1. Loff Rügisch gute
 Brennassch / $1\frac{1}{2}$ lb Salz / und so fort an. Kalck
 und Salz machen die Seiffe hart. Drey lb Salz
 gebē 6 lb Seiffe / ist die Lauge gut / so lohnet sich mehr.

Eine

Eine Seiffe zu machen / zum flüssi-
gen HAUPT dienlich / in der Bad-
stuben zu gebrauchen.

Nimm Benedische Seiffe / die rechte treuge ist
 $\frac{1}{2}$ lb. ist sie nicht recht treuge / so nimm etwas
drüber. Nimm Campffer / weissen Weihrauch /
frische Wacholderbeern / jedes 3. Loht / Tormen-
till / Violenswurzeln / Negelchen / jedes 1. Loht / Zit-
wer $\frac{1}{2}$ Loht / ein wenig Majoran / was man zer-
stossen kan / das zerstoß zu Pulver / lasse die Seiffe
über einem schwachen Kohlfener zerschmelzen /
thue das gemeldte Pulver darein / rühre es durch /
balle es zusammen.

Nach dieser Anleitung kanst du von deiner
gesotten Seiff Kräuter Seiffe machen. Lavens-
del- und Salbey-Seiffe dienet denen / welche die
Sicht haben. Majoran-Seiffe ist denen zuträgs-
lich / die mit Hauptwehe oft angefochten werden.

XIII. Sterckels zumachen.

A Mylum, Sterckels machet man also: Nimm
guten reinen Weizen / Winter - Weizen ist
der beste / wasche ihn wohl in Fluß oder anderem
reinen Wasser / giesse rein Wasser darauff / über
de andern Tag muß man das Wasser ablassen / un-
wieder rein Wasser auffgießen / solches thue so viel
Tage nach einander / biß das Korn weich wird / und

D 2

sich

sich zwischen den Fingern zerreiben läßt/ giesse also
 denn das Wasser ab/ thue solchen Weizen in ei-
 nen dichten Sack von gebleicheter Leinwand/ oder
 in ein Rüssenbühr/ verbinde es fest/ lasse den Sack
 in einem reinen Zuber oder Troge / mit reinen
 Füßen wohl treten/ daß der Saft vom Korn ab-
 fließe / und nur die Hülsen oder Volster überblei-
 ben. Die Weizen-Milch oder Saft thue in ein
 rein Gefäß / daß es sich setzet / darnach thue es
 auff ein rein Lacken/ fast dünn/ Stückls. oder
 Klecks-weise / lege es in die Sonne am treugen
 Ort/ da es nicht stäubet. Wenn es recht treuge
 worden/ zerschneide es in Stüclein/ verwahre es
 zum Gebrauch.

Nim Sterckels und Mandel-Milch/ mache
 ein Brey / iß es oft/ es stillt den Bauchfluß.

Sterckels/ Gersten-Mehl / und etwas Zucker
 darein gemischet / ist gesund denen/ die da sehr
 husten.

Ein Süpplein von Sterckels gekochet / ist
 gut denen/ die da Blut speyen.

XIV. Wachs-Licht zu machen.

Nimm 1. Pfund Wachs / ein halb viertheil
 gelautert Harpeiß/ Serpentin 1. Loht / lasse
 es zerschmelzen in Wasser/ rühre es umb / wirff
 den Schaum weg/ lasse es kalt werden.

Wenn man keinen Serpentin hat/ so kan man
 auch

auch allein mit Harpeiß das Wachs zurichten.
Man muß aber nicht zu viel nehmen / sonst fließ
sen die Lichte / sonderlich bey altem Lichte.

Wilt du solch Wachs grün haben / thue es in
eine Pfanne / aber ohne Wasser / rühre wohlgerie
ben Spanischgrün ein. Sol es roht werden / so
rühre Zinnober / oder Menge darein. Wilt du
es schwarz haben / so nimb Braunschweigische
Schwärze / welche sonst Rühnrauch genennet
wird. Wenn es über einem Kohlen-Feur wohl
durchrühret ist / so gisse rein Wasser in eine Schüs
sel / und ferner das Wachs darauff.

Wenn das Wachs nach deinem Vorhaben
zugerichtet / so mache einen Faden von grobem dop
pelten Dachtgarn / so lang als die Stube ist / wel
che als denn warm seyn muß / lasse das Wachs am
Feur auff ein Messer gesteckt warm werden / so
viel als weich worden / schabe ab mit einem Mes
ser / seucht die Hände mit Bier an / rolle das weiche
Wachs / so dick als nöthig / umb einen Faden / der
an einem Ort fest gemacht / am andern gehalten
wird / winde so künstlich als du kanst / den andern /
dritten / flebe an am Ende.

Oder laß Wachs in einer Pfannen zerschmel
zen / ziehe den Faden oder Dacht durch ein Gaffel
chen / so langsam / das vom durchgezogenen Theil
nichts auff die Erden treupffet / ziehe 4 mahl durch /
so ist es genug.

D 3

XV. Wie

XV. Wie man Harpeiß oder Harz außsieden soll.

Das Harpeiß lielet man etliche Tage vor dem vollen Mond/ wirfft es in einen dichten Sack/ der keine Löcher hat / binde ihn zu / gieße in einen Kessel rein Wasser/ thue den Sack darein/ laß es Sieden/ was oben schwimmt / nimm ab/ gieße immer Wasser zu/ wenn es einseudt/ schöpffe den Harpeiß so lange ab/ als er sich oben setzet. Man muß offte Wasser auffgießen/ daß der Kessel nicht anbrenne.

Wile du es in einem Klumpen haben / gieße Wasser in einen Kessel/ siede das außgesottene Harpeiß darmit/ daß es nur zerschmelzet/ lasse es kalt werden.

XVI. Wie man Black-Pulver machen soll.

Nim 1. lb. Gallböpfel/ $\frac{1}{2}$ lb. Vitril, $1\frac{1}{2}$ Loh Alaun/ 2. Loh Gummi Arabicum, das weißgelb/ fein durchsichtig ist / und eine subtile Haut hat/ zerschneide ein jedes klein/ vermische es. Wenn du wilt Black anstellen/ so nimm so viel dir geliebet/ wenn du drey Löffel voll Bier auffgegossen / so nimm denn 4. Löffel voll Essig. Ist der Essig sehr starck/ so nimt man einen halben Löffel voll/ thue ein wenig Salz darzu / laß es am warmen

warmen Ort eine Nacht stehen / das gibt ein beständig Black.

Oder nimm Gummi Arabicum, giesse Wasser darauff / lasse es auffm warmen Ofen schmelzen / zerreibe Braunschweigische Schwärze mit einem Löffel / rühre so viel in das zerschmolzene Gummi, daß es recht schwarz wird. Mit diesem Black kan man gemeine Sende: Brieffe schreiben / sie ist aber nicht so beständig / als die vorgedachte. Im Winter geußt man auff das Black / das man auff der Reise gebraucht / Brantwein / so freuret es nicht.

XVII. Steinerne Schüssel / Pötte / Glässer zu leimen.

Nimm ungelöschten Kalk / zerstoße ihn gar klein / vermische ihn mit Weiß vom Ey / leime damit die Brüche ; Wo der Bruch fettig ist / so hält es nicht.

Nimm des Morgens nüchtern den Schleim von den Vorder: Zähnen / leime ein zerbrochen Glas damit / es hält.

Mit Menschen: Blut kan man Toback: Pfeiffen leimen.

XVIII.

Die Bäch: Thonne und alle Gefässe / darin man Lauge hält / die sol man nicht von Eichen / sondern

sondern von Fieren Holz machen lassen. Die Lauge frisset dz Eichenholz ehe als dz weiche

XIX. Wie man hart Flachß weich machen soll.

Ziehe es durch eine grobe Hechel/ beschmiere das also gehechelt gar wohl mit Kälbermist/ lasse es im Mist 4. oder 5. Tage liegen/ wasche es erstlich mit Lauge/ und spüle es darnach mit reinem Wasser auß/ henge es an die Sonne/ daß es freuge wird. Hechle es durch eine kleine Hechel/ so wird es weich wie Wolle. Die Heede verspinnet man durch die Hecheln.

XX. Vom Leinwand würcken.

Ich habe offft die fleissigen Hausmütter/ die gerne spinnen/ klagen hören/ daß die Weber bei dem vertrauetem Garn übel handeln. Die unaufrichtig seyn (keinen redlichen Mann hiermit gemeinet) können es thun. Wenn sie das Aufschersels in solchen Ram legen/ der nach des Garn Beschaffenheit seine rechte Maaß hat/ nicht zu dicht/ noch zu undicht/ so gehet fast so viel Einschlag auff/ als des Aufschersels ist. Wird das Garn in gar zu dichten Ram geleget/ so gehet weniger Einschlag auff/ als Aufschersels ist. Wie sind nachfolgende Exempel bekant: Als von 15 Pfund Flachßen Garn/ sind hundert Ellen auffgeschor

geschoren/ $6\frac{1}{4}$ Viertel breit/ durch den Kam seyn
gegangen 43. Gänge. Einschlag ist auffgegan-
gen 16. Pfund.

Noch ein ander Weber hat empfangen 16. lb.
Garn/ davon hat er auffgeschoren Hundert und
30. Ellen/ und durch ein Kam gelegt 42. Gänge/
 $6\frac{1}{2}$ Viertel breit. Einschlag ist aufgegangē 12 lb.

Diese Exempel seyn mit fleissiger Aufsicht und
richtigem Bessmer abgepasset. Was sonst
für ungerechter Vorthail mit Anfeuchten/ und
mit der Schmitze kan begangen werden/ will ich
nicht anführen/ daß ich den Unwissenden keinen
Weg zur Dieberey zeige.

Wer außserhalb den Hause würcken läßt/ der
muß die Gänge zählen/ und imgleichen thun/ weß
die Leinwand zu Hause gebracht wird. Sonst
kan der Weber zu Hause einen Gang oder zwey
abnehmen.

Am rahtsamsten ist es/ daß man klein Garn
zu Hause würcken lasse/ und Achtung gebe/ daß
er nicht mehr Spulen/ als nöhtig ist/ halte/ die
muß man durch einen treuen Menschen bewinden
lassen.

XXI. Vom Mahlwerck.

MAn höret offte über die Müller klagen/ das
müssen sie offte entgelten/ wenn die Arbeiter
untreulich gehandelt. Dieser Sachen kan nicht

D S

besser

besser vorgebauet werden/ als halte eine Wage im Hause/die so groß ist/daß du 2. Loff Korn auff jeder Wagschale legen kanst. Lasse Säcke machen von einerley Leinwand gleicher Grösse. Messe 2. Loff Korn/darmit passe ab/was du nach der Mühlen schickest/ aber das Maß absonderlich/ dero 14. 15. oder 16. auff einen Nigischen Loff gehen; nach dem es bey der Mühlen gebräuchlich/ dessen muß man sich zuvor erkundigen. So muß nicht mehr mangeln/als das Staub-Mehl. Man kan auch von gebranten Ziegelsteinen Gewichte mit dem Besmer abwegen/ mit Zahlen Zeichnen/ und am gewissen treugen Ort halten/ dar kein Betrieger hinkommt. Solche Wage ist auch nöhtig bey Verhandlung anderer Wahren.

Die Wage kan man also machen: Nimm ein treuge Holz/als eine Wagen-Achs außgehauen/ gerade in der Mitte laß ein Loch $1\frac{1}{2}$. Spanne lang mit einem Durchschlage außhauen/darnach mache ein Holz/ein Ell lang/und ein Hand breit/ daß durch gemeldt Loch/in den Wagen-Balk eingehauen/ gerade durch die Mitte gehet/und unten abgerundet/daß in der Bewegung solche Zunge an keinem Ort anstosset: Bohre ein Loch in der Mittē durch den Wage-Balk/und das Zungenholz/ eines Daumens dick/ schiebe einen eisern Span-Nagel durch/der fein glatt ist. Oben muß

das

das Zungen-Holz dikker seyn als unten: Machte oben am Zungen-Holz ein groß Loch / durch das selbe ziehe Stricke / und hange die Wage im Kleht an einen Balcken.

Die Wagenschale mach also: Füge 2. oder 3. Breter zusammen / mit solchen Querhölzern / wie man eine Thür zusammen füget / die Querhölzer müssen aber eine gute Hand breit seyn / füge sie eine Spann vom Ende des Bretes ein: Bohre an allen 4. Ecken durch die Quer-Hölzer und das Bret Löcher / dadurch zeuch Stricke / hänge die Schale an beyden Seiten am Wage-Balcken an. Ist eine schwerer als die andere / so mache sie rechte gleich.

Solte jemand in der Folge dero Dinge / die in diesem Büchlein auffgezeichnet / etwas mißlingen / so muß er bedencken / wenn in der Application nicht alle nöthige Umstände eintreffen / daß alsdenn der Effect auch nicht allezeit richtig erfolgt. Es kan ein Medicus von seinem bewehrten Recept wohl sagen: Es habe vielen geholfen / daß es aber allen helfen werde / kan er nicht rühmen. Darumb in der Furcht Gottes mit dem lieben Gebeth alles fürzunehmen.

Schliesse demnach

also:

Du

Du grosser Himmels Herr / unser lieber Vater /
 wir dancken dir / daß du nach dem Sündensal wel-
 cher den Fluch über den Acker geführet / uns so viel Ge-
 schehidigkeit gegönnet hast / und durch ordentliche Mittel
 vermehrest / daß wir wissen / wie wir in deiner Furcht
 durch deine Mittel das tägliche Brod in unserem Be-
 ruff / ohne Beschwer unsers Neben-Christens suchen /
 und durch deine Gnade zu unser Nothdurfft finden sol-
 len. Hilff daß wir uns auff die Mittel nicht verlassen /
 anch nicht unsere Herzen daran hängen / sondern an den-
 selben deine Gürtigkeit erkennen und preisen. Bewahre
 und segne unsere Acker / Gärten / Viehe und Fafsel. Ge-
 gne unsere Arbeit / beschere früh- und spat-Regen. Be-
 hüte uns für Hagel / Miltbau / schädlichem Frost / und
 grausahmen Ungewitter. Bewahre das Feuer / daß es
 nicht verwahrloset werde. Behüte unsere Gebäute alle
 sambt für Feuers-Gefahr. Streue und wehre dem Teuf-
 sel und seinem Anhang / daß sie uns keinen Schaden an
 unserer Seel / Leib / Haab und Gut zufügen. Laß uns in
 deiner Furcht / Demuht / Dankbarkeit / Friede und Ge-
 sundheit deinen Segen genieffen / mit dem überflus dem
 Dürfftigem dienen / daß wir uns als rechtschaffne haus-
 halter deiner Gaben / durch deine Gnade in allen Dingen
 verhalten / dein Lob nach aller Mäßigkeit außbreiten / auf
 daß wenn dein Sohn zum Gerichte komen wird / wir mit
 Freuden hören mögen die fröliche Stimme: Ey du from-
 mer und getreuer Knecht / du bist in wenigem getreu ge-
 wesen. Ich will dich über viel setzen / gehe hin in deines
 Herrn Freude. Darzu verhelffe uns die hochgelobte hei-
 lige Dreyeinigkeit / durch Christum Jesum / Amen.

Ein

Ein schön Geistlich Lied /

Im Thon. Erhalt uns Herr bey deinem Wort.

Du Herr du gerechter Gott / Wir könn zu dir in
dieser Noth / Bekennen unser Mißthat / Welche
dich Herr erzürnet hat.

Sey uns gnädig O Himmels Herr / Deinen Regen /
Segen bescher / (**Fruchtbaren Sonnenschein ge-
wehr**) Feldt / Garten / Baum / Frucht erquick / Gib
Laub / Graß / zur Arbeit gut Glück.

Wend ab Hagel / Frost / Ungewitter / Bewahr un-
ser Leib / Seel / Güter / Wie auch unser Vieh und Fah-
sel / Des Teuffels List kräftig abstell.

Krieg / theurer Zeit / Seuch Pestilenz Laß nicht kom-
men in unser Grentz / Behüt uns für Zwietracht und
Streit / Gönn dem Land Fried und Einigkeit.

O Gott erhöör gnädig unsr Bitt / O Jesu unser
Sach vertritt / O Heiliger Geist unsrn Glauben mehr /
Und unsr Herzen von Sündn abkehr.

Daß in Demuth und Ehrbarkeit / Wir dir dienen
iezt und allzeit / Unsrn Feindn gut Exempel gebn /
Nach diesem gib das ewige Lebn / Amen.

Ein Anders / im vorigen Thon.

Du Herr O Gott lieber Vater mein / Erhalte durch die
Gnade dein / Deine Kirch / Wort und Sacrament /
In diesem Land / bis an der Welt End.

Unsr Obrigkeit ihr treu Dienr all / Bewahr gnädig
für allm Unfall / Dieß Kirchspiel segne und bewahr /
Für allen Nöhten und Gefahr.

All-Haupsväter / Mutter / Kinder / Ihr Gesinde /
Pferd

Pferd und Rinder / Fafsel / Ackerbau / Nahrung zugleich
Behüt / erfüll mit Segen reich.

Die Krancken tröst / gib ihnen Gedult / Die Gsunden
erhalt in deiner Huld / Diese all verlaß in teinr Noht /
Erhör ihr Seuffzen O frommer GOTT.

Lehr / regier die Reichen und Armen / Der Wittwen /
Waisen wollst dich erbarmen / Auch der schwangern und
kleinen Kindern / Desgleichen allr armen Sündern.

Unser Feinde gnädig bekehr / Dem bösen Feind steur
und wehr / Wend ab böß Wetter / theure Zeit / Feuer
Wassers Noht / Krieg und Streit.

Dein Engelchen laß bey uns seyn / Daß wir sicher
wachen und schlaffen ein / Ein seligs End uns alln be-
scher / O HErr diß alls gnädig gewehr.

Für das Unteutsche Hauf-Gesinde /

Im gleichen Thon.

Deh Kungs dohd mums ween labbu ghad Tas sent
mes augles paz passarg. Dhe laid mums redset mehe
und badd Par farje mums schälige passarg.

Zu es jo muhße mylais Thews Tapes ka Christus ir
muhs brahls Würß töw mehs allaschin zerram / Und
gribbam töw starveth muhscham.

Pallets py mums Kungs Jesu Christ / Katas nu
wackers tappis ir: Taw wahr / O Kungs to muh-
schig Schwes Dhe leid py mums nabbageems dseft.

Ka mehs tadan launan laitan Py töw stippre palleckt
warram. Tau fweht wahr und estadischna Py mums
usthur tyr lieds ghallan.

Ein

Ein Anders / im Thon/ Erhalte uns Herr bey
deinem Wort / 2c.

D Et milais Kungs und schäligs Dewos Es
schan behdams ad sistam mehs Musse lele
pahkap schie Battri pelnys ir tarw dufmibe.

Ock Debbes Kunx dood schälige (um Regen
Wetter) Silte leting labbe rasse (um Sonnenschein)
pilaicke faules siltume Tas semmes auge ad
weglo Schwehte wisse musse darbe.

Saltum/ Erus/ laune ghais nogres Passarg
muhs paddohm dwehffel mees Muhs waz
und jaune lop ta liedz To wälne späck no-
teems nogrees.

Mehre trumes dahrd sib karje Neh laid eet
zaur musse semme Passarg paar taune dufmis
be Ustur allasch wenaidibe.

Ock Kunx muhsu luefschan patlaus/ Ock
Kunx Jesu paz paar mums lubds Muhs titz
sib uhstur o schwätzs Gahrs Muhs iirdes no
ghräteems nogrees.

Kamehs schwätige taifsnibe Und arridsan
patlauffige Zittam Dewezeller adam Und mu-
schige ar to dsiwojam/ AMEN.

Ein Anders.

D Et Kunx py tow ka muhs tahwe/ Mehns nafam eef-
schan muhs behde Uhstur iel py mums lyds ghallan
Taww Basnis und estadischan.

Muhses Kunges winges kalpes Passarge pahrwis-
fems bähdams Schwäht paglab muhsse draud sibe
Pahr wiffade nhelaimibe.

Muhs

Muhs Nammtähwes/Mahtes Behnes/ Kalpes/
Kalpohns Sirges Loopes / Unde Semmes darbe
schwächte/ Passarg tho allasch pahrtaune.

Tohs Nehwäßles eeprezena/ Wäßleems Schällestib
dahwena Nehlaid tohs sust eeschan Behdams Det
Dews paklaus winges luhckschans.

Walde Baggates / Nabbages Abschählojees pahr
Attraitneems Barinims und gruteems Seweems Ari-
dsan pahr teems Grägenekeems.

Pedood muhsam Enatdnecam Salausi wälne do-
maschan Mogrees schlimme dahrge laife Uggnes / Uh-
dens/ Behde/ Karje.

Laws Engels no mums neh atstah Py Darbe/Me-
ge/mums glaba Ween schähliche gallu mums dood Pa-
klus paklaus Kuny Zebaoth / AMEN.

Gott allein die Ehre.



44 $\frac{3}{411}$

3

AB: 44 $\frac{3}{411}$

X 255 11 23

Ja 364

Wort K

SALOMONIS GUBERTI

weiland Pastor zu Sonfel/

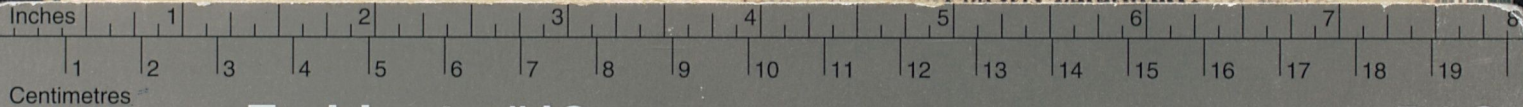
STRATAGEMA
OECONOMICUM,

Oder

Affer-Student/

Denen jungen / ungeübten Af-
fers-Leuten in Lieffland / zum nöthigen Un-
terrichte / vermittlest vieljährigen Observa-
tionibus, auch fürnehmer Philosophorum
Placitis darzustellen.

L 103



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

